

Impressum

Um dieses Handbuch herunterzuladen und weitere Informationen zu erhalten, besuchen Sie die ECaRoM-Homepage: www.ecarom.eu

Editor*innen dieser Toolbox:

Oliver Posch, Veronika Suppan, Elli Scambor

Mit Beiträgen der Projektteilnehmer*innen: Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. (Deutschland): Nikolas Becker, Gesine Pfautsch, Tobias Raphael Häußler, Daniel Holtermann, Klara Millek und Katharina Vitt; Institut für Männer- und Geschlechterforschung (Österreich): Oliver Posch, Elli Scambor, Veronika Suppan und Lisa Wagner; Istituto degli Innocenti (Italien): Erika Bernacchi, Antonio Raimondo di Grigoli und Raffaella Pregliasco; The Peace Institute (Slowenien): Mojca Frelih, Majda Hrženjak, Živa Humer; Center for Equality Advancement (Litauen): Virginija Aleksejūnė, Margarita Jankauskaitė, Monika Orechova und Center of Women’s Studies and Policies (Bulgarien): Tatyana Kmetova.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz



Co-funded by the
European Union

Das Projekt ECaRoM wurde von der Europäischen Kommission, DG Justice and Consumers Rights, Equality and Citizenship Programme (REC-AG) und in Deutschland vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie in Österreich vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz und vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung ko-finanziert.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung liegt in der alleinigen Verantwortung des ECaRoM-Projektteams und spiegelt in keiner Weise die Ansichten der Europäischen Kommission oder der anderen kofinanzierenden Institutionen wider.

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG IN DIE TOOLBOX.....	4
GESCHLECHTERSTEREOTYPE.....	5
Mädchen* sind so – Buben* sind so.....	6
Was sagst du?	8
Aktiv / Passiv.....	11
Marsmenschen	13
Selbstreflexion durch die Gender-Linse.....	15
Vorlesen.....	18
Wer kleidet sich wie?	20
CARING MASCULINITIES	22
Echte Männer*	23
Erzähl-Box.....	25
Stundenbilder für die Volksschule	28
Superhelden.....	30
CARE-AKTIVITÄTEN.....	32
Ein Lied über Freundschaft.....	33
Meinungsbarometer zu Pflege- und Hausarbeit.....	35
Memory-Spiel: Care Aktivitäten.....	38
Skulpturen	39
Wer macht Care-Aktivitäten?	42
Lily and Nicky kümmern sich: Ich helfe zu Hause	43
Was bedeutet die Natur für mich?	46
Wo geht das ganze Plastik hin?.....	48
Was wäre wenn? – eine Traumreise.....	50
Lass uns spielen! Puzzle & Malbuch.....	53
Vertrauenskreis	55
SELFCARE.....	57
Vom Wünschen	58
Ringens mit Respekt.....	59
PFLEGE- UND SORGEBERUFE.....	64
Memory-Spiel: Care-Berufe.....	65
Die Geschichte „Männer kümmern sich!“	67
Wenn ich einmal groß bin	69
Gender Pay Gap – Character Karten.....	70
Gender Pay Gap – Einkaufswagen	73
Lily and Nicky kümmern sich: Wer hilft uns?	75
Lily and Nicky kümmern sich: Ich möchte einen Care-Beruf ergreifen!	77
Darstellung von Berufen in einer nicht geschlechtsstereotypen Weise	79
ANHANG	81
Anhang zur Methode „Wer kleidet sich wie?“	81
Anhang zur Methode „Superhelden“	85
Anhang zur Methode „Ein Lied über Freundschaft“	86
Anhang zur Methode „Gender Pay Gap – Character Karten“	88
Anhang zur Methode „Gender Pay Gap – Einkaufswagen“	90

Einführung in die Toolbox

Liebe Leser*innen,

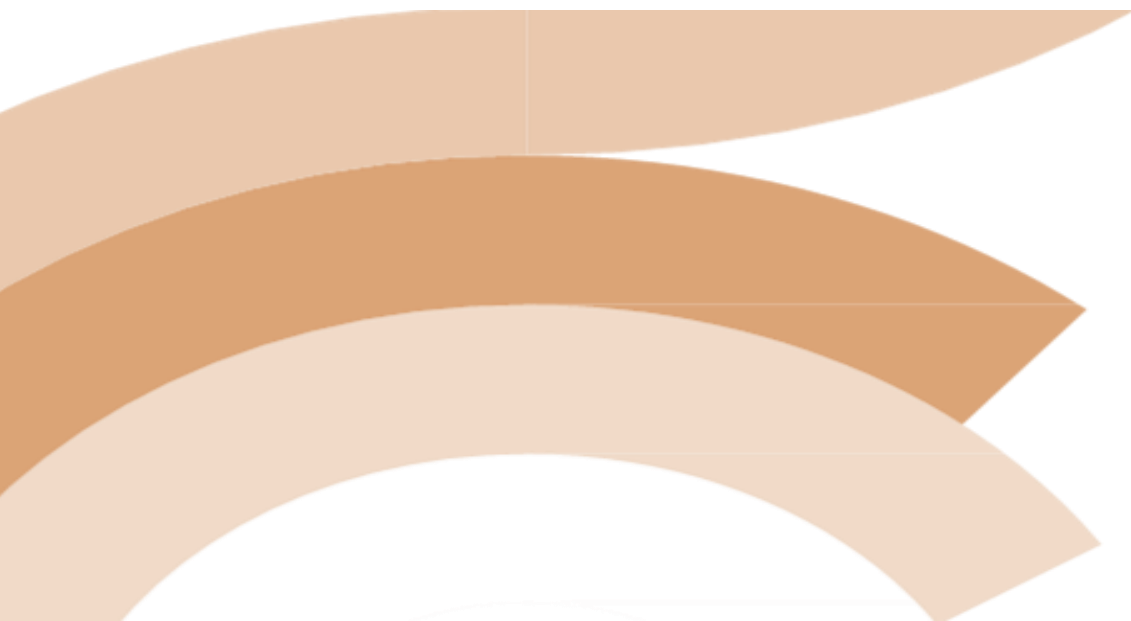
um das Konzept der Caring Masculinities in der pädagogischen Praxis in Kindergärten und Volksschulen zu fördern, wurden die folgenden Methoden in dieser Toolbox gesammelt. Kinder, insbesondere Buben*, sollen von klein auf lernen, wie wichtig es ist, sich um sich selbst, andere und die Umwelt zu kümmern. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, wie Pflege- und Sorgeberufe sowie Tätigkeiten des Kümmerns und Sorgens in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie Kindergärten und Volksschulen behandelt werden, denn dies hat Auswirkungen auf die weitere Bildungs- und Berufswahl der Kinder.

Diese Toolbox enthält Methoden, die in verschiedenen Settings der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aller Geschlechter sowie in der Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft (Lehrer*innen, Pädagog*innen, Betreuer*innen, Erzieher*innen, etc.) eingesetzt werden können. Die Toolbox des Projekts ECaRoM - Early Care and the Role of Men enthält Übungen und Methoden, in denen der Zusammenhang von Geschlechterrollen und Pflegeberufen bzw. Pflegetätigkeiten praxisnah verdeutlicht wird, in denen Geschlechterstereotype hinterfragt und neue Möglichkeiten aufgezeigt bzw. gelebt werden können. Viele Methoden zielen darauf ab, Pflege- und Sorgearbeit, die bereits von Kindern geleistet wird, sichtbar zu machen. Die Methoden schaffen ein Bewusstsein dafür, wie präsent Care-Tätigkeiten in alltäglichen Interaktionen und Handlungen sind, wie z. B. Spielzeug aufräumen, bei der Zubereitung von Mahlzeiten helfen, Gartenarbeit, sich um Haustiere kümmern, andere Kinder trösten, Streitigkeiten gewaltfrei lösen, die Meinung anderer berücksichtigen und vieles mehr. Kinder und insbesondere Buben* sollen dabei unterstützt werden, ihre Sorge- und Pflegequalitäten zu erhalten und zu entwickeln.

Des Weiteren spiegeln die Methoden den internationalen Kontext der Erstellung dieser Toolbox im Rahmen des EU-Projekts ECaRoM wider. Nicht alle Annahmen und Ausgangsideen (wie z. B. Stereotype über Pflegearbeit und Geschlecht), die in den Methoden aufgezeigt werden, gelten für alle Länder in gleicher Weise. Die Methoden beruhen auf unterschiedlichen Schwerpunkten aus den teilnehmenden Ländern und können je nach Bedarf angewendet werden: Geschlechterstereotype, Männlichkeitsnormen, Caring Masculinities, Geschlechterrollen, Sozialisation, Berufsberatung und Zukunftsvisionen

Die Toolbox hat zwei Zielgruppen. Zum einen sind die Methoden auf die Sensibilisierung von Personen ausgerichtet, die mit Kindern arbeiten. Pädagog*innen und Betreuer*innen werden eingeladen, über Gesellschaft und Geschlecht zu reflektieren, um die geschlechtersensible Betreuung junger Menschen zu verbessern. Andererseits sind viele der Methoden auf die Anwendung mit Kindern (z. B. im schulischen Kontext oder in Kindergärten) ausgerichtet. Die Methoden sollen Pädagog*innen dabei unterstützen, gemeinsam mit den Kindern gegen Geschlechterstereotype anzukämpfen und junge Menschen - unabhängig vom Geschlecht - in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Der Fokus liegt dabei darauf, ein positives und emanzipiertes Bild der oft unsichtbaren Pflege- und Sorgearbeit zu zeichnen und junge Männer* und Buben* in ihrer Entscheidung für einen Pflege- oder Sorgeberuf zu ermutigen und zu unterstützen.

Geschlechterstereotype



Mädchen* sind so – Buben* sind so

Thematische Inhalte der Methode
Reproduktionsarbeit: Pflege- und Sorgearbeit, Haushalt Geschlechterstereotype erkennen und aufbrechen
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter Kinder im Volksschulalter Multiplikator*innen (Selbstreflektion)
Anzahl der Teilnehmenden
5 – 20 Teilnehmer*innen
Situation
Die Methode erfordert eine gewisse Konzentration von den Kindern, da sie zuhören müssen, was die anderen sagen. Es ist besser, diese Methode früh am Tag anzuwenden.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Haushaltsgegenstände, Stuhl oder Sitzkissen, Tasche/Tuch
Vorbereitungen
Es sind keine Vorbereitungen notwendig.
Zeitaufwand
30 – 40 Minuten
Raum
Die Methode erfordert einen Raum, in dem alle Kinder genügend Platz haben, um in einem Kreis zu sitzen.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Vorbereitung und Anleitung Die Gruppe setzt sich in einen Kreis. In der Mitte des Kreises liegen Haushaltsgegenstände. Die Mädchen* und Buben* werden gebeten, einen Gegenstand zu wählen, der typische Merkmale des anderen Geschlechts darstellt. Zuerst stellen alle Mädchen* ihre Gegenstände vor. Was denken die Buben* darüber? Danach können die Buben* die Meinung der Mädchen* kommentieren. Dann stellen alle Buben* ihre Objekte vor und die Mädchen* dürfen darauf antworten und ihre Meinung äußern. In der nächsten Runde wählen die Kinder ein Objekt aus, das zu ihnen als Mädchen* oder Bub* passt. Anschließend reflektiert die Gruppe gemeinsam über die Auswahl und die Meinungen: Warum ist ein Gegenstand besser als die anderen? Oder sind sie gleich? Sind alle Mädchen* und Buben* gleich?
Schritt 1: Gegenstände kennenlernen Zu Beginn können die Gegenstände benannt werden. Der*Die Pädagog*in zieht einen Gegenstand nach dem anderen aus einer Tasche heraus/ unter dem Tuch hervor. Einige Gegenstände werden einigen oder sogar allen Kindern bekannt sein. Andere hingegen sind den Kindern vielleicht unbekannt. In diesem Fall können die Kinder auch einfach raten, was der Gegenstand sein könnte und wofür er verwendet werden könnte. In dieser Runde kann der*die Pädagog*in erste Beobachtungen machen: Wer kennt welche Gegenstände?
Schritt 2: Geschlechterstereotype Gegenstände für das andere Geschlecht Nach dem ersten Schritt kann die Übung direkt gestartet werden, mit der Anweisung, dass jedes Kind einen Gegenstand sucht, den es für das andere Geschlecht passend findet.

Jedes Kind stellt den ausgewählten Gegenstand vor und begründet seine*ihre Wahl. Die anderen Kinder können Fragen stellen oder ihre Meinung äußern. Auf diese Weise soll ein Austausch und auch eine Diskussion zwischen den Kindern über Geschlechterstereotype entstehen. Warum denkst du, dass der Gegenstand, den du ausgewählt hast, für das andere Geschlecht geeignet ist? Dabei kann auf die Erfahrungswelt der Kinder zurückgegriffen werden. Welche Pflege- oder/und Haushaltstätigkeiten werden von den Eltern oder/und Erziehungsberechtigten gemacht? Was wird mit dem Gegenstand gemacht und wer benutzt ihn am meisten/am häufigsten? Welche Erfahrungen haben die Kinder gemacht? Welche eigenen Erfahrungen kann der*die Pädagog*in mit den Kindern teilen?

Schritt 3: Geschlechterstereotype Objekte für das eigene Geschlecht

In der zweiten Runde wählen die Kinder einen Gegenstand für das eigene Geschlecht aus. Wie in der ersten Runde stellen die Kinder dann ihre ausgewählten Gegenstände vor, erklären ihre Wahl und treten so in einen Austausch mit der Gruppe. An dieser Stelle können und sollten die gleichen Reflexionsfragen wie in der vorherigen Runde verwendet werden.

Schritt 4: Auflösen von Geschlechterstereotypen

Zum Abschluss sollen in der Gruppe Geschlechterstereotype diskutiert und aufgelöst werden: Können und wollen auch Menschen des anderen Geschlechts den Gegenstand benutzen? Was würde passieren, wenn eine Person anderen Geschlechts den Gegenstand benutzen würde, den man für das eigene Geschlecht ausgewählt hat?

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist eine spielerische Auseinandersetzung mit der Reproduktionsarbeit und der Wahrnehmung der Geschlechterrollen im Haushalt. Geschlechterstereotypen werden aufgedeckt und aufgebrochen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Bei dieser Methode geht es um Reproduktionsarbeit als Teil von Caring Masculinities.

Variationen der Methode

Die Haushaltsgegenstände aus der Methode können in der praktischen Arbeit mit Kindern in Kleingruppen verwendet werden (Kleingruppen, damit die Durchführung einfacher ist und jedes Kind/jede Aktivität genügend Aufmerksamkeit erhält): Backen, Kochen, Aufstriche machen, Wäsche waschen, Hämmern, Schrauben (je nach Gegenstand).

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Weitere Aspekte von Caring Masculinities können diskutiert werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Mögliche Risiken:

Geschlechterstereotype könnten verstärkt werden, weshalb die Methode gut angeleitet und diskutiert werden muss.

Gegenstände, die im Zuge der Methode einem Geschlecht zugeordnet wurden, könnten für Kinder unattraktiv, bzw. als nicht sozial erwünscht aufgenommen werden (z. B. wenn ein sozialisiertes Mädchen* einen Gegenstand benutzt, könnten Buben* glauben, dass sie diesen Gegenstand nicht benutzen wollen/sollen).

Klassifizierungen können bedient werden, z. B. weil es im eigenen Haushalt eine Reinigungskraft gibt.

Kinder, die wenig familiären Bezug zur Reproduktionsarbeit haben, könnten sich ausgeschlossen fühlen.

Quelle der Methode

Aufbauend auf die Methode „So sind Mädchen* – so sind Jungen*“ aus dem Medienkoffer »Geschlechtervielfalt in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, in Grundschulen und in Horten. « (Juli 2020) Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.: <https://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/wp-content/uploads/2020/07/Methodenhandbuch-2.-Auflage-Web.pdf>

Was sagst du?

Thematische Inhalte der Methode

Geschlechterstereotype

Zielgruppe

Kinder im Volksschulalter

Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen

Anzahl der Teilnehmenden

10 – 15 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode eignet sich gut zur Nachbereitung einer einführenden Einheit zu Geschlechterrollen, Pflegeberufen oder Caring Masculinities. Sie kann auch als Einstiegsmethode verwendet werden, wenn der*die Pädagog*in dies für angemessen hält.

Die Kinder sollten in der Lage sein, sich 30 bis 40 Minuten lang gut zu konzentrieren. Sowohl die Situation als auch die Sitzgelegenheiten für die Kinder sollten bequem sein, damit die Kinder in einer angenehmen Atmosphäre diskutieren und sich austauschen können. Für jüngere Kinder könnten zwischendurch einige Bewegungsübungen gut sein.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Es sind keine zusätzlichen Materialien notwendig.

Vorbereitungen

Es wird empfohlen, dass Pädagog*innen über einige Kenntnisse oder Erfahrungen zum Thema Geschlechterstereotype verfügen, damit sie sich wohl fühlen, wenn sie das Thema mit den Kindern besprechen. Mögliche Informationsquellen sind in den Stundenbildern, die in der Toolbox enthaltenen sind, sowie im ECaRoM Manual zu finden.

Zeitaufwand

30 – 60 Minuten

Raum

Jeder Raum, der groß genug ist, damit die Teilnehmenden bequem sitzen können, ist gut geeignet. In einem Klassenzimmer können die Kinder in der Sitzordnung bleiben oder sie können einen Sitzkreis bilden.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Diese Aktivität wird im Plenum durchgeführt. Die Kinder können an ihren normalen Tischen oder im Sesselkreis sitzen. Der*die Pädagog*in beschreibt verschiedene Situationen, in dem er*sie die Aussagen (siehe unten) vorliest und mit den Kindern bespricht.

Starte im Plenum und diskutiere die folgenden Fragen/Aufgaben:

- Welche geschlechtsspezifischen Vorurteile schränken Kinder in ihrer individuellen Entwicklung ein?
- Welche möglichen Alternativen gibt es, um mit der Situation umzugehen, z. B. eine

andere Formulierung.

Nach dem letzten Statement soll eine Diskussion und Evaluation im Plenum stattfinden:

- Was ist euch aufgefallen?
- Welche dieser Situationen kennt ihr aus eurem (Arbeits-)Alltag?
- Wie können die Situationen anders gehandhabt werden?
- Wie habt ihr euch bei den Aussagen und der Diskussion gefühlt?
- Habt ihr solche Situationen schon einmal erlebt?
- Wer von euch hat das Gefühl, dass diese Situationen ungerecht sind?
- An wen könnt ihr euch wenden, wenn ihr euch ungerecht behandelt fühlt? Wer hilft euch in einer solchen Situation?

Situation 1:

Nach einer aufwändigen Aktivität kommt ein*e Pädagog*in den Raum und sagt: „Ich brauche ein paar Freiwillige zum Aufräumen. Könnten ein paar Mädchen* mitkommen?“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum fragt die Person speziell nach Mädchen*?
- Könnten Buben* die gleiche Aktivität übernehmen?
- Sind manche Kinder einfach besser im Aufräumen als andere?
- Ist diese Frage fair?
- Wie lernen alle Kinder, aufzuräumen? Durch Zuschauen oder indem sie es selbst tun?
- Wie könnten Sie auf diese Frage/Person reagieren? Wer könnte dir helfen oder/und dich unterstützen?

Situation 2:

Ein Bub* erzählt seinen Großeltern von seinen Lieblingsbeschäftigungen in der Schule/im Kindergarten. Sie sagen: „Du magst lieber stricken/mit Puppen spielen als mit Werkzeugen zu arbeiten/mit Actionfiguren zu spielen? Aber das ist doch was für Mädchen!“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum sagen die Großeltern das?
- Wie fühlt sich der Bub* dabei?
- Warum sollte er* lieber mit Actionfiguren spielen oder mit Werkzeugen arbeiten?
- Ist diese Frage fair?
- Wie könntest du den Großeltern antworten?
- Wen kannst du um Hilfe/Unterstützung bitten, wenn dich das traurig macht?

Situation 3:

Ein Bub* geht weinend zu*m*r Pädagog*in und sagt, er* sei von einem anderen Kind geschubst worden. Der*Die Pädagog*in antwortet: „Du bist ein Bub, du musst dich wehren!“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum erwartet der*die Pädagog*in, dass der Bub* sich wehrt?

- Ist es klug, sich zu wehren? Was passiert, wenn man sich wehrt?
- Was tut man am besten, wenn man geschubst wird?
- Wer ist schuld an der Schubserie? Der Bub* oder das andere Kind? Warum gerät der Bub* in Schwierigkeiten?
- Wen kann man um Hilfe bitten, wenn der*die Pädagog*in so antwortet?

Situation 4:

Während einer Diskussion darüber, was Kinder später einmal werden wollen, sagt ein Mädchen*, dass sie gerne Krankenpflegerin werden möchte, und der*die Pädagog*in antwortet: „Gute Wahl! Das ist ein guter Beruf für ein Mädchen.“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum sagt der*die Pädagogin das?
- Wie fühlt sich das Mädchen* dabei?
- Was macht Krankenpflege zu einem „guten Beruf für ein Mädchen“?
- Was sagt das darüber aus, ein Mädchen* zu sein?
- Was passiert, wenn ein Bub* Krankenpfleger* werden will?
- Können alle Kinder alles werden, was sie wollen, wenn sie groß sind?

Situation 5:

Als ein Bub* sagt, er wolle zu Hause bleiben und sich um die Kinder kümmern, antwortet der*die Pädagog*in: „Und wer verdient dann das Geld für deine Familie?“

Diskutiert die folgenden Fragen:

- Warum sagt der* die Pädagog*in das?
- Wie fühlt sich der Bub* dabei?
- Warum sollte der Bub*/Mann* allein für seine Familie sorgen?

Ziele der Methode

Die Methode schafft bei den Teilnehmenden ein Bewusstsein für mögliche Geschlechterstereotypen in Alltagssituationen. Geschlechterstereotypen werden erkannt, diskutiert und aufgebrochen. Die Methode eignet sich besonders für die Selbstreflexion und Sensibilisierung von Pädagog*innen und Betreuer*innen.

Variationen der Methode

Wenn die Kinder alt genug sind, um zu lesen, können die Aussagen an der Tafel oder auf Papier aufgeschrieben und in die Mitte des Sitzkreises gelegt werden. Wenn dies im Kindergarten geschieht, kann die Aktivität verkürzt werden, indem nur die eine oder andere Situation verwendet wird.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Anschließend können die Kinder über Stereotype im Allgemeinen nachdenken. Alternativ können sie eine Aufgabe erhalten, bei der sie ihre Eltern/Großeltern zu Geschlechterstereotypen in ihrer Kindheit befragen müssen, indem sie die (Groß-)Eltern fragen: „Was wurde dir als Kind darüber beigebracht, ein Mädchen*/Bub* zu sein?“

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Wenn die unterschiedlichen Situationen diskutiert werden, ist es wichtig, dass die Kinder nicht das Gefühl haben, dass sie mit ihrem individuellen Problem konfrontiert sind. Wenn sie mit sexistischen Haltungen von Erwachsenen oder anderen Kindern konfrontiert

werden, ist es wichtig, dass sie lernen, wie sie darauf reagieren können oder/und wen sie um Hilfe und Unterstützung bitten können. Sie sollten nicht allein gelassen werden, wenn sie dem Verhalten der Erwachsenen widersprechen (vor allem nicht, wenn es aus kulturellen Gründen nicht angemessen ist und dem Kind weiteren Ärger bereiten könnte). Situation 3 kann als Ausgangspunkt für die Entwicklung von Ressourcen dienen: An wen können sich die Kinder wenden, wenn sie Hilfe brauchen? Wer sind die Erwachsenen, die das Kind unterstützen können/sollen?

Quelle der Methode

Adaptiert aus dem Boys in Care-Toolkit:

boys-in-care.eu/fileadmin/BIC/Germany/Boys_in_Care_Methodensammlung.pdf

Aktiv / Passiv

Thematische Inhalte der Methode

Diese Methode erkundet den Gegensatz von Aktivität und Passivität. Sie zeigt den Einfluss beider Pole auf das menschliche Funktionieren und die Notwendigkeit sie zu integrieren. Die Methode widerlegt die Vorstellung, dass Aktivität mit Männlichkeit und Passivität mit Weiblichkeit assoziiert wird.

Zielgruppe

Kinder im Volksschulalter

Studierende und Personen in pädagogischer Ausbildung

Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 15 Teilnehmer*innen

Situation

Diese Methode erfordert Konzentration. Daher ist es sehr wichtig, darauf zu achten, dass die Teilnehmer*innen, insbesondere jüngere Kinder, während der Einführung der Methode nicht müde sind.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Es sind keine zusätzlichen Materialien notwendig.

Vorbereitungen

Es wird empfohlen, dass Pädagog*innen über einige Kenntnisse oder Erfahrungen zum Thema Geschlechterstereotype verfügen, damit sie sich wohl fühlen, wenn sie das Thema mit den Kindern besprechen. Mögliche Informationsquellen sind in den Stundenbildern, die in der Toolbox enthaltenen sind, sowie im ECaRoM Manual zu finden.

Zeitaufwand

30 – 45 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Raum

Der Raum sollte geräumig genug sein, um den Teilnehmenden einen persönlichen Freiraum zu geben, damit der Raum nicht überfüllt ist und die Kinder sich bei Bedarf frei bewegen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Der* Die Pädagog*in bittet die Teilnehmer*innen sich so aufzustehen, dass sie die anderen Teilnehmer*innen nicht behindern. Jede*r sollte in der Lage sein, seine Hände vollständig zur Seite auszustrecken, ohne seine*ihre Sitznachbar*in zu berühren.

1) Teil 1: Aktive Seite

Der*die Pädagog*in erklärt, dass Menschen in manchen Lebenssituationen tatkräftig (aktiv) und in anderen ruhig (passiv) sind. Daher hat jeder Mensch zwei Seiten: eine aktive und eine passive Seite. Die Teilnehmer*innen sollen ihre Augen schließen (wenn sie es wollen und sich damit wohlfühlen) und sich vorstellen, dass ihr Körper jetzt von der aktiven Seite dominiert wird. Kinder können ermutigt werden, sich körperlich zu bewegen: springen, Arme und Beine bewegen usw. Der*Die Pädagog*in kann sie ermutigen, in sich hineinzuhören: Welche Wahrnehmungen, Gefühle, Gedanken tauchen auf?

Der*Die Pädagog*in fragt die Teilnehmer*innen, was ihrer Meinung nach passieren würde, wenn nur die aktive Seite die ganze Zeit über sie dominieren würde? Wie würde das Leben aussehen? Was würde passieren, wenn die aktive Seite nie auftauchen würde? Wie würde das Leben dann aussehen?

2) Teil 2: Passive Seite

Sobald der erste Teil der Reflexion abgeschlossen ist, werden die Teilnehmer*innen aufgefordert, in die „Mitte / ins Zentrum“ zurückzukehren, wo die beiden Qualitäten, Aktivität und Passivität, nebeneinander bestehen. Sie können ein paar Mal tief ein- und ausatmen und sich dann vorstellen, dass ihr Körper jetzt von der passiven Seite dominiert wird. Die Kinder können ermutigt werden, sich körperlich zu entspannen, indem sie sich hinlegen oder ruhig sitzen. Der*Die Pädagog*in kann sie ermutigen, in sich hineinzuhören: Welche Empfindungen, Gefühle, Gedanken tauchen auf?

Der*Die Pädagog*in fragt die Teilnehmer*innen, was passieren würde, wenn nur die passive Seite die ganze Zeit dominieren würde? Wie sähe das Leben dann aus? Was würde passieren, wenn die passive Seite nie auftauchen würde? Wie würde das Leben dann aussehen?

3) Teil 3: Reflexion und Diskussion

Der*Die Pädagog*in bittet die Teilnehmer*innen, in die „Mitte / ins Zentrum“ zurückzukehren und ihre Erkenntnisse mitzuteilen.

Mögliche Fragen für die abschließende Reflexionsrunde könnten sein:

- Was habt ihr über eure aktive Seite gelernt? Was gibt sie dir? Was gefällt dir an ihr? Was gefällt dir daran nicht?
- Was habt ihr über eure passive Seite gelernt? Was gibt sie dir? Was gefällt dir an ihr? Was gefällt dir daran nicht?
- Kann ein Mensch mit nur einer Seite leben? Wie würde das Leben dann aussehen?
- Können Aktivität und Passivität nur mit einem Geschlecht in Verbindung gebracht werden? Ist es richtig, anzunehmen, dass Männer* und Buben* „aktiv“ und Frauen* und Mädchen* „passiv“ sind? Was ist eure Erfahrung?

Ziele der Methode

Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen verstehen die Teilnehmer*innen, dass Aktivität und Passivität menschliche Eigenschaften sind und nicht mit dem Geschlecht einer Person in Verbindung gebracht werden können. Je mehr wir eine der beiden Seiten kennen, desto mehr verstehen wir die andere und können eine Konfrontation zwischen ihnen vermeiden. Um ein erfülltes Leben zu führen, ist es wichtig, sowohl Aktivität als auch Passivität in die Struktur der Persönlichkeit zu integrieren.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode sensibilisiert die Teilnehmenden dafür, dass es irreführend ist, den Gegensatz von Passivität und Aktivität mit der vermeintlichen Binarität der Geschlechter zu identifizieren. Sowohl der passive als auch der aktive Teil der Persönlichkeitsstruktur

sind sowohl für Frauen* und Mädchen* als auch für Männer* und Buben* wichtig. Der passive Teil wird mit Entschleunigung, Einfühlungsvermögen, Zuhören, Akzeptanz des*r anderen in Verbindung gebracht. Der aktive Teil ist mit Entschlossenheit, Konzentration und Aktion verbunden.

Die Erkenntnis, dass sowohl Frauen* als auch Männer* einen aktiven und einen passiven Teil der Persönlichkeit haben, führt logischerweise zu dem Verständnis, dass Männer* ein Potential für Fürsorge haben, das dem der Frauen* in nichts nachsteht: Die Qualität der Sorge und des Kümmerns ist eine gemeinsame menschliche Qualität.

Variationen der Methode

Wenn die Methode mit älteren Kindern, Schüler*innen, Lehrer*innen oder Pädagog*innen genutzt wird, insbesondere wenn eine sichere, vertrauensvolle Gruppenatmosphäre gewährleistet ist, kann die abschließende Reflexion vertieft werden, indem man die Teilnehmer*innen z. B. auffordert, darüber nachzudenken, welche gegensätzliche Seiten in der Persönlichkeitsstruktur der Teilnehmer*innen dominanter ist und welche Auswirkungen dies auf ihr Leben und ihre Beziehungen zu anderen hat. Sind sie mit ihrer derzeitigen Situation zufrieden oder gibt es etwas, das sie gerne ändern würden?

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Es ist wichtig, dass Pädagog*innen sowohl ihren eigenen Wortschatz als auch den der Teilnehmenden beobachten, um festzustellen, ob stereotype Erwartungen in alltäglichen Interaktionen ungewollt gefördert werden, z. B. dass Buben* aktiv und Mädchen* sanftmütig sein sollen.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Jüngeren Kindern fällt es vielleicht schwer, sich an die Gefühle, Emotionen und Gedanken von Teil 1 und Teil 2 zu erinnern. Daher kann der Austausch von Erkenntnissen nach jedem Teil (aktiv und passiv) erfolgen, oder man lässt sie einfach direkt auf die gestellten Fragen antworten.

Bei jüngeren Kindern sind die Begriffe aktiv/passiv vielleicht noch nicht ganz klar. Daher kann der*die Pädagog*in mit ihnen diskutieren: Wann bist du schnell und lebhaft? Und wann bist du ruhig? Was kannst du tun, um aktiver oder passiver zu sein? Wie fühlst du dich? Welchen Zustand bevorzugst du? Bevorzugst du einen Zustand?

Es ist wichtig die Kinder während des Gesprächs darauf hinzuweisen, dass sowohl Mädchen* als auch Buben* manchmal lebhaft sind und manchmal lieber leise und ruhig sind. Keine Eigenschaft ist besser als der andere.

Quelle der Methode

Die Methode ist einer Übung aus dem Ausbildungsprogramm des Gestaltinstituts „Dialogas“ (Litauen) nachempfunden.

Marsmenschen

Thematische Inhalte der Methode

Grenzen der kulturell dominanten Männlichkeitsnormen erkennen und aufzeigen

Zielgruppe

Studierende und Personen in pädagogischer Ausbildung

Lehrer*innen, Pädagog*innen, Betreuer*innen, Berater*innen – alle, die mit Buben* arbeiten

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 18 Teilnehmer*innen

Situation

Diese Methode schafft eine Debatte über Männlichkeitsnormen in der Gesellschaft, deckt Geschlechterstereotypen auf und sollte daher Methoden vorausgehen, die sich auf Caring Masculinities konzentrieren.

Rahmenbedingungen**Notwendige Materialien**

Verschiedene Zeitschriften, Papier für die Teilnehmenden zum Beschreiben und Stifte

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

30 - 40 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Raum

Für die Methode sind keine räumlichen Voraussetzungen erforderlich.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die Methode beginnt damit, dass die Teilnehmer*innen in Gruppen von 4 bis 5 Personen aufgeteilt werden.

Der*Die Pädagog*in teilt den Teilnehmer*innen mit, dass sie nun Teams von Forscher*innen aus dem Weltraum sind. Ihre Aufgabe ist es herauszufinden, was die Bewohner*innen der Erde ausmacht: Wie sind sie? Sind sie freundlich oder nicht? Was machen sie? Was sind ihre Werte? Ist es möglich, verschiedene Gruppen zu identifizieren (z. B. nach Alter, Fähigkeiten, ethnischer Zugehörigkeit usw.)? Wodurch unterscheiden sie sich?

Diese Informationen sind wichtig, um zu entscheiden, ob der Planet Erde besucht werden soll oder nicht. Die Mission wird dadurch erschwert, dass das Forschungsteam nur wenig Zeit hat, die Situation zu untersuchen, und die Informationsquellen begrenzt sind. Die Schlussfolgerungen müssen aus den Bildern in den Magazinen gezogen werden, denn die Außerirdischen haben die Sprache der Erde noch nicht gelernt.

Verteile 1 – 2 Zeitschriften mit unterschiedlichen Inhalten an jede Gruppe und gib den Forschungsteams 10 – 15 Minuten Zeit, um einen Überblick über die Forschungsergebnisse vorzubereiten.

Jede Gruppe solle ihre Forschungsergebnisse vorstellen. Danach soll Zeit und Raum für eine Diskussion zur Verfügung gestellt werden. Mögliche Fragen für die Diskussion:

- Welche Eigenschaften dominieren in visuellen Darstellungen von Männern*?
- Wie unterscheidet sich dies von der Darstellung von Frauen*?
- Welche Aspekte der männlichen* Identität (z. B. Alter, Beeinträchtigung, soziale Vulnerabilität usw.) spiegeln sich nicht in den Bildern wider?
- Was sollte hinzugefügt werden, um den Marsmenschen ein genaueres, realistischeres Bild zu vermitteln?
- Wie beeinflussen diese Art von Bildern unser Verständnis von Männlichkeit?

Ziele der Methode

Diese Methode trägt dazu bei, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer*innen für geschlechtsspezifische Stereotypen in Bezug auf männliche Normen zu schärfen. Sie

lenkt die Aufmerksamkeit auf den Mangel sorgenorientierter Aspekte in visuellen Darstellungen von Männern*.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode trägt dazu bei, die Einseitigkeit und die Einschränkungen des traditionellen Männlichkeitskonzepts aufzuzeigen, insbesondere dann, wenn es keine sorgenorientierten Aspekte einbezieht.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Teilnehmer*innen können gebeten werden visuelle Darstellungen aufzunehmen (Straßenschilder, Fernsehwerbung, Filme usw.) oder sich an Beispiele aus der Realität zu erinnern, die unterschiedliche Männlichkeiten wiedergeben und Aspekte der Fürsorge betonen.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Es ist wichtig, den Teilnehmer*innen klarzumachen, dass Zeitschriften (oder anderes visuelles Werbematerial) nicht unsere Fantasien und Vorstellungen von Männern* und Männlichkeit sowie soziale Normen widerspiegeln, sondern diese vielmehr formen.

Quelle der Methode

Diese Methode wurde im Rahmen des ECAROM-Projekts vom Team aus Litauen ausgearbeitet.

Selbstreflexion durch die Gender-Linse

Thematische Inhalte der Methode

Versteckter Lehrplan
Geschlechtsspezifische Vorurteile
Eigene Überzeugungen und Werte

Zielgruppe

Lehrer*innen, Pädagog*innen, Betreuer*innen, Berater*innen – alle, die mit Buben* arbeiten

Anzahl der Teilnehmenden

Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen.

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus. Es ist jedoch wichtig, dass der Raum groß genug ist, um Einzelarbeit, Paararbeit und Gruppendiskussionen zu ermöglichen.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Fragen zur Selbstreflexion, Papier und Stifte

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

70 Minuten oder mehr (abhängig von der Gruppengröße)

Raum

Die Methode erfordert einen Raum, der groß genug ist, damit jede*r einen eigenen Platz (Sessel und Tisch) zum Sitzen und Nachdenken hat oder um sich zu bewegen zu können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die folgende Liste enthält Fragen zur Selbstreflexion durch die Gender-Linse und mit dem Fokus auf Caring Masculinities:

- Was sind meine geschlechtsspezifischen Vorurteile? Was sind meine Erwartungen,

Werte, Überzeugungen und Rollen in Bezug auf die Geschlechter?

- Wie könnten diese geschlechtsspezifischen Vorurteile, Erwartungen und Rollen die Art und Weise beeinflussen, wie ich arbeite, kommuniziere und mit Kindern interagiere?
- Gibt es Unterschiede in der Art und Weise wie ich mit Mädchen* und Buben* umgehe? Welche?
- Biete ich Buben* die gleichen Spielsachen/Spiele/Bücher/Beschäftigungen wie Mädchen* an?
- Beziehe ich die Buben* beim Aufräumen von Spielzeug mit ein?
- Beziehe ich die Buben* bei den Vorbereitungen für die Mahlzeiten und beim Aufräumen nach den Mahlzeiten mit ein?
- Beziehe ich Buben* mit ein, um einem Gleichaltrigen beim An- und Ausziehen zu helfen? (z. B. beim Schuhe zubinden)?
- Wenn ein Mädchen* oder ein Bub* verletzt ist und Trost braucht, reagiere ich dann auf die gleiche Weise?
- Interagiere ich mit Buben* und Mädchen* auf die gleiche Weise? Benutze ich den gleichen Tonfall, die gleiche Lautstärke und Körpersprache, wenn ich mit einem Mädchen* oder einem Buben* spreche?
- Reagiere ich unterschiedlich auf unangemessenes Verhalten von Buben* und Mädchen*?
- Reagiere ich unterschiedlich auf die von Buben* oder Mädchen* gezeigten Gefühle (z. B. Ist es für einen Buben* nicht angemessen, Angst zu haben?)
- Achte ich darauf, dass alle Kinder gleichermaßen an den Aktivitäten beteiligt sind und gleichermaßen meine Aufmerksamkeit erhalten?
- Unterstütze und beziehe ich Mädchen* und Buben* in Aktivitäten ein? Zum Beispiel bei einem Fußballspiel, wo häufig mehr Buben* Interesse zeigen, oder bei der Puppen-/Hausecke, in der zumeist Mädchen* spielen. Mische ich mich ein oder überlasse ich den Kindern ihre Entscheidungen?
- Welche Art von Komplimenten verwende ich für Mädchen* und Buben*? Gibt es Unterschiede?
- Beziehe ich das Hilfspersonal des Kindergartens (Köch*innen Hausmeister*innen, Reinigungskräfte) in die Aktivitäten mit den Kindern ein?
- Nehme ich Beispiele von Männern* in sorgeorientierten Rollen (z. B. aktive Väter, Kranken- und Pflegepersonal, Umwelt-Aktivisten*) als gute Beispiele?
- Spreche ich mit den Kindern über Pflegeberufe und organisiere Spiele (z. B. Arbeit und Berufe im Kindergarten, Krankenhaus, Altenheim)?
- Stelle ich den Kindern Beispiele für männliche Betreuer*, Pädagogen*, Sozialarbeiter*, Volksschullehrer* vor, z. B. in Bilderbüchern, Cartoons, Büchern oder anderen Materialien?
- Habe ich jemals z. B. einen männlichen Pädagogen* oder Betreuer* in eine Gruppe eingeladen, um den Kindern seine Arbeit vorzustellen und mit ihnen zu sprechen?
- Habe ich mit den Kindern jemals ein nahe gelegenes Altersheim besucht?
- Habe ich jemals Menschen mit Behinderungen in die Gruppe eingeladen, um mit den Kindern zu sprechen?
- Spreche ich mit den Kindern darüber, wie sie die Hausarbeit zu Hause aufteilen?
- Habe ich jemals mit den Kindern darüber gesprochen, wie sie ihren Großeltern helfen (können)?
- Beziehe ich Väter, Großväter oder/und Brüder in meine Elternarbeit ein?
- Wenn ein Kind krank wird, informiere ich dann immer zuerst den Vater oder die

Mutter*?

- Achte ich auf die Gleichstellung der Geschlechter im Spielzimmer?
- Wenn ich mit Kindern über Zeichentrickfilme, Märchen, Geschichten, Bücher usw. spreche, spreche ich dann auch über das Thema Gleichstellung?
- Wähle ich bevorzugt Bücher, die zeigen, wie Menschen zusammenarbeiten, um etwas zu bewirken (und nicht etwa Heldengeschichten)?
- Spreche ich mit Kindern über die Situation von Menschen, die in der Gesellschaft an den Rand gedrängt werden (z. B. Roma und Sinti, Flüchtlinge, Arme, Migrant*innen)?
- Spreche ich mit Kindern über verschiedene Familienformen (z. B. Alleinerziehende, Geschiedene, Mehrgenerationenfamilien, transnationale Familien, nicht heterosexuelle Paare)?
- Was tue ich bereits in meiner täglichen Arbeit mit Kindern, um Geschlechtergleichstellung zu fördern?
- Was kann ich besser machen oder verbessern, um die Gleichstellung der Geschlechter in meiner täglichen Arbeit mit Kindern zu fördern?

1) Schritt 1 (15 – 20 Minuten)

Die Teilnehmer*innen erhalten eine Liste mit Fragen zur Selbstreflexion. Jede*r Teilnehmer*in beantwortet die Fragen für sich selbst, in einem Zeitrahmen von 15 bis 20 Minuten.

2) Schritt 2 (25 Minuten)

Die Teilnehmer*innen arbeiten zu zweit oder in kleinen Gruppen zusammen und tauschen ihre Ansichten und Antworten aus. Sie diskutieren auch darüber, was sie bei ihrer Arbeit, ihren Interaktionen und ihrer Kommunikation mit Kindern tun können, um Geschlechtergerechtigkeit zu fördern. Was sind die wichtigsten Ergebnisse? Was sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Arbeit mit Kindern?

3) Schritt 3 (30 Minuten)

Zum Abschluss gibt es eine Diskussion mit allen Teilnehmenden. Die Kleingruppen aus Schritt 2 berichten über ihren Austausch und diskutieren darüber, was getan werden kann, um die Gleichstellung der Geschlechter sowie Sorge- und Pflegeaktivitäten in ihrer Arbeit mit Kindern zu fördern.

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist es, die eigenen geschlechtsspezifischen Vorurteile von Pädagog*innen und Betreuer*innen zu reflektieren und zu überlegen, wie diese ihre Arbeit, Interaktionen und Kommunikation mit Kindern beeinflussen können.

Im zweiten Schritt überlegen die Teilnehmer*innen, wie sie ihre Arbeit in Richtung Geschlechtergerechtigkeit verbessern können, damit Kinder nicht durch geschlechtsspezifische Rollen, Stereotype und Erwartungen eingeschränkt werden.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode ermöglicht es den Teilnehmer*innen durch Selbstreflexion (Beantwortung der Fragen) eine geschlechtersensible Perspektive zu eröffnen. Die Liste der Fragen sollte nicht als eine Art der Kritik an der eigenen Arbeit verstanden werden sollen, sondern als eine Möglichkeit, über die eigene Arbeit nachzudenken und zu sehen, was andere Pädagog*innen und Betreuer*innen bereits tun und was in ihrer Arbeit verbessert werden kann, um Geschlechtergerechtigkeit und Pflege- und Sorgeaktivitäten als universell und nicht geschlechtsspezifisch zu fördern.

Variationen der Methode

Wenn die Gruppe groß ist (20 und mehr Teilnehmende), kann es besser sein, statt in Paaren in kleineren Gruppen (4 – 6 Personen) zu arbeiten.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Anschließend können die Teilnehmer*innen die Spielzeuge, Bücher, Bilder und Materialien, die sie mit den Kindern verwenden, daraufhin überprüfen, ob diese Geschlechtergerechtigkeit und nicht-geschlechterstereotype Bilder fördern oder nicht.

Es ist wichtig eine breite Palette von Spielzeug, Büchern, Materialien, Spielen und Bildern anzubieten, die Kindern Geschlechtergerechtigkeit nahebringen. Zum Beispiel können Pädagog*innen und Betreuer*innen Aktivitäten und Spiele auswählen, die Männer*/Buben* in sorgorientierten Rollen (z. B. aktiver Vater, Krankenpfleger* usw.) und Mädchen*/Frauen* in traditionell männlichen Rollen zeigen (z. B. Feuerwehrmänner*, Polizisten* usw.).

Quelle der Methode

Die Methode wurde im Rahmen des ECAROM-Projekts erarbeitet.

Weiterführende Literatur

No limitations. Breaking down gender stereotypes in the early years. - Ein Leitfaden für Pädagog*innen und Betreuer*inne in der frühen Bildung von Women's Health East, 2017, verfügbar unter: <https://whe.org.au/what-we-do/gender-equity-for-health-outcomes/no-limitations-gender-stereotypes-early-years/>

Gender-Responsive Pedagogy in Early Childhood Education - Ein Toolkit für Pädagog*innen, Lehrer*innen und Schulleiter*innen von Forum for African Women Educationalists (FAWE) und VVOB, 2019, verfügbar unter: <https://www.issa.nl/content/grp4ece-toolkit-gender-responsive-pedagogy-early-childhood-education-toolkit-teachers-and>

Vorlesen

Thematische Inhalte der Methode

Caring Masculinities / Sorgorientierte Männlichkeiten
Geschlechtergerechtigkeit
Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter (0 – 6 Jahre)
Diese Methode kann von Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen sowie von Eltern nach einer entsprechenden Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlechtergerechtigkeit angewendet werden.

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 27 Teilnehmer*innen
Die ideale Teilnehmer*innenanzahl ist eine Gruppe/Klasse.

Situation

Die Umsetzung dieser Methode erfordert keine großen strukturellen Vorkehrungen. Für das Vorlesen wird lediglich vorausgesetzt, dass der*die Pädagog*in eine Umgebung schafft, in der sich die Kinder konzentrieren können. Die Auswahl der Bücher, die für diese Methode verwendet werden, liegt im Ermessen der*s*r Erwachsenen, der*die diese Aktivität durchführt. Dabei sollte darauf geachtet

werden, dass in der Geschichte Figuren dargestellt werden, die nicht ausschließlich Genderstereotype oder/und traditionelle Männlichkeit widerspiegeln.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Buch oder/und Geschichte, wobei auf eine bewusste Auswahl Wert gelegt werden sollte.

Vorbereitungen

Die Geschichten und Bücher, die vorgelesen werden sollen, muss ausgesucht und vorbereitet werden.

Zeitaufwand

Die Dauer der Methode hängt von der Länge der Geschichte ab.

Raum

Ein Teil eines Saals/Foyers, ein Klassenzimmer oder eine Umgebung, in der die Kinder gut zuhören können, ist für diese Methode ausreichend.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Das Vorlesen setzt zwei Qualifikationen voraus, um bei Buben* und Mädchen* ein geschlechtersensibles Image zu fördern:

- 1) Kenntnisse über die Entwicklungsphasen, in denen sich Geschlechtsidentität bei Buben* und Mädchen* vollzieht.
- 2) Fähigkeit, laut zu lesen und dabei bestimmte Kriterien zu beachten, wie z. B.: Verwendung einer Stimme, die je nach den erzählerischen Momenten, die hervorgehoben werden sollen, variiert (Stimmhöhe: hoch tief, Lautstärke: laut leise, Tempo: schnell langsam, Pausen, Stimmfarbe: unterschiedliche Stimmen je nach Text und Figuren).

Ziele der Methode

Lesen und insbesondere das Vorlesen wird als einer der wichtigsten Faktoren für die Bewusstseinsbildung und die Sozialisierung von Geschlechterrollen verschiedener kultureller Kontexte gesehen. In diesem Zusammenhang stellt der Versuch Bewusstsein, Gehirn und Bildung miteinander zu verknüpfen, für viele Pädagog*innen und Forscher*innen eine wichtige Forschungsanstrengung mit interessantem Forschungspotenzial dar. Die Konstruktion von didaktisch-pädagogischen Wegen, die sich auf das Vorlesen konzentrieren, nimmt daher eine zentrale Rolle ein, insbesondere wenn diese als Erfahrungen interpretiert werden, die den individuellen Lern- und Wachstumsprozess der Kinder unterstützen. Die Arbeit an den verschiedenen Aspekten der verbalen Sprache stellt hier einen Grundpfeiler für die Konstruktion und Entwicklung gemeinsamer Welten dar. Das Vorlesen durch Erwachsene für Kinder hat eine nicht unwesentliche positive Auswirkung auf die sozio-emotionale Entwicklung. Die Handlungen und Praktiken der Figuren aus der Geschichte bilden eine gemeinsame und abgeschlossene Erfahrung, die den Ausdruck und die Sozialisierung verschiedener Standpunkte zum Gegenstand der Erzählung macht.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Eine in Italien durchgeführte Forschung (Szpunar, Sposetti, Marini, 2017) zeigte, dass die Darstellung von Mädchen* und Frauen* in Kinderbüchern im Laufe der Zeit weniger stereotyp wurde, während sich bei der Darstellung von Buben* und Männern* kaum etwas geändert hat. Die Darstellung von Vaterfiguren hat einen deutlichen Zuwachs erfahren. Zumeist werden jedoch Väter als isolierte und einzigartige Protagonisten dargestellt, wobei männliche Figuren im Allgemeinen selten bei Tätigkeiten, die als typisch weiblich gelten (z. B. Hausarbeit oder Kinderbetreuung) gezeigt werden.

Die Auswahl geeigneter Schulbücher und der Einsatz der Vorlesemethode in den ersten Lebensjahren eines Buben* kann eine geschlechtssensible Aktivität hin zu Sorgeorientierten Männlichkeiten / Caring Masculinities fördern. Die Techniken des Vorlesens haben die Besonderheit, dass sie auf die kognitiven Prozesse der Kinder einwirken und sie im Prozess der Konstruktion von Geschlechtervorstellungen begleiten (langsameres Erzähltempo oder Verwendung einer anderen Stimmfarbe, um nicht-geschlechterstereotypische Merkmale eines männlichen Charakters zu betonen).

Variationen der Methode

Die Methode bleibt dieselbe, wobei unterschiedliche Bücher und Geschichten verwendet werden, die je nach Zielsetzung weniger komplex oder komplexer sind.

Quelle der Methode

Die Studie über den Zusammenhang zwischen Vorlesen und der Förderung nicht-stereotyper Geschlechtermuster in der frühen Kindheit wurde von Giordana Spuznar und Patrizia Sposetti (Universität Rom) und Sara Marini (SCOSSE Association) durchgeführt.

Spuznar G., Sposetti P., Marini S. (2017). „Reading aloud and gender stereotypes in early childhood. Reflections on an educational experience“. *Lifelong Lifewide Lifelearning* (13) 29: 13 – 30.

https://www.researchgate.net/publication/318588983_Lettura_ad_alta_voce_e_stereotipi_di_genere_nella_prima_infanzia_Riflessioni_su_un'esperienza_educativa
[Reading aloud and gender stereotypes in early childhood Reflections on an educational experience](https://www.researchgate.net/publication/318588983_Lettura_ad_alta_voce_e_stereotipi_di_genere_nella_prima_infanzia_Riflessioni_su_un'esperienza_educativa)

Weiterführende Literatur

<https://www.readaloud.org/>

Wer kleidet sich wie?

Thematische Inhalte der Methode

Einfluss des Geschlechts auf die Wahl und Bewertung von Kleidung

Zielgruppe

Kinder ab dem Alter von 4 Jahren

Anzahl der Teilnehmenden

6 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode kann in jeder Situation angewendet werden.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Für die Methode werden ausgedruckte ECaRoM-Arbeitsblätter in der entsprechenden Anzahl der teilnehmenden Kinder sowie die entsprechende Anzahl von Scheren benötigt. Die Arbeitsblätter befinden sich im Anhang oder auf der ECaRoM Webpage (www.ecarom.eu)

Vorbereitungen

ECaRoM-Arbeitsblätter drucken (siehe Anhang)

Zeitaufwand

30 Minuten

Raum

Ein Raum mit ausreichend Platz und vorzugsweise Tischen, an denen die Kinder arbeiten können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Teil 1: Ausschneiden & Anmalen

Die Kinder sollen die Person und die Kleidung ausschneiden.

Dann können sie eine Person zusammenstellen, die ihnen am besten gefällt. Wenn das Arbeitsblatt in Schwarz-Weiß gehalten ist, können die Person und die Kleidung auch angemalt werden.

2) Teil 2: Namen für die Person & Diskussion

Die Kinder sollen die zuvor ausgeschnittenen und gekleideten Personen benennen. Danach soll eine Diskussion über Kleidung und damit verbundene Geschlechtererwartungen gestartet werden: Der*Die Pädagog*in kann die Kinder fragen, ob die Person einen weiblichen Namen, einen männlichen Namen oder einen Namen hat, der keinem oder beiden Geschlechtern zugeordnet werden kann. Anschließend können die Kinder gefragt werden, ob die Person Kleidung tragen kann, die nicht ihrem Geschlecht entspricht, z. B. ein Mädchen* trägt Jeans und ein Bub* einen Rock. Alternativ kann auch gefragt werden, ob die Personen auch einen anderen Namen haben könnten, der auf ein anderes Geschlecht hinweist. Würde das funktionieren? Wenn nicht, warum nicht?

Weitere Fragen für die Diskussion:

Wer sagt einem, was man anziehen soll?

Wie wäre es, wenn jede*r tragen kann, was er*sie will, ohne dass er*sie dafür kritisiert wird?

Ziele der Methode

Die Methode zielt darauf ab, die Verbindung zwischen Geschlechtererwartungen und Kleidung aufzuzeigen. Kinder lernen von klein auf, welche Kleidung und Farben zu welchem Geschlecht passen. Dieser Zuschreibungsprozess soll den Kindern aufgezeigt werden und gleichzeitig soll ihnen vermittelt werden, dass sie unabhängig von ihrem Geschlecht tragen können, was ihnen gefällt.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Geschlechterstereotype sind die Grundlage für die Aufteilung der Pflege- und Sorgetätigkeiten in der aktuellen Gesellschaft. Diese Zuschreibungsprozesse werden durch die Methode am Beispiel der Kleidung veranschaulicht.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Aufbauend auf dieser Methode kann die Verteilung der Pflege- und Sorgetätigkeiten in der Gesellschaft mit einer anderen Methode aus dem ECaRoM-Projekt wie z. B. „Wenn ich einmal groß bin“ bearbeitet werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

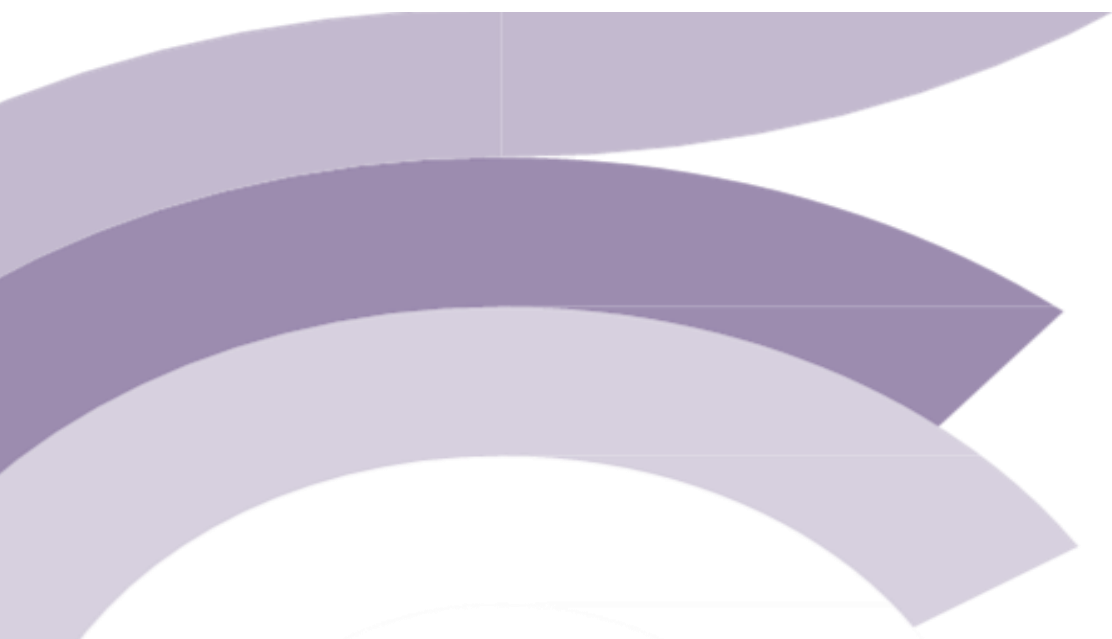
Tipps:

Es sollten auch geschlechtsneutrale Namen genannt werden (z. B. Jascha, Kim, Noah oder Renée), um deutlich zu machen, dass es nicht nur zwei Geschlechter gibt.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Daniel Holtermann für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Caring Masculinities



Thematische Inhalte der Methode
Vorstellungen, Ideale und Realitäten von Männlichkeit und Geschlechterstereotypen
Zielgruppe
Kinder ab dem Alter von 12 Jahren Lehrer*innen, Pädagog*innen, Betreuer*innen, Berater*innen – alle, die mit Buben* arbeiten
Anzahl der Teilnehmenden
5 – 20 Teilnehmer*innen
Situation
Die Methode eignet sich besonders als Einstieg in die Selbstreflexion zum Thema Geschlechterstereotype und hegemoniale Männlichkeit. Die Teilnehmenden kommen durch eine einfache und schnelle Methode mit ihren eigenen Geschlechterstereotypen in Kontakt, brechen diese gleichzeitig auf und schaffen einen neuen Zugang zu gendersensiblen und geschlechterreflektierendem Denken.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Papier und Stifte für alle Teilnehmenden
Vorbereitungen
Es sind keine Vorbereitungen notwendig.
Zeitaufwand
15 – 40 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)
Raum
Für die Methode sind keine räumlichen Voraussetzungen erforderlich.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Vorbereitung
Verteile an jede*n Teilnehmenden ein Blatt Papier und einen Stift. Die Teilnehmenden sollen auf einer Seite des Papiers (Vorderseite) die Ziffer „1“ schreiben. Auf der zweiten Seite (Rückseite) sollen die Teilnehmenden die Ziffer „2“ schreiben.
2) Seite 1: Schreibe über „Männer* im Allgemeinen“
Danach werden die Teilnehmenden darum gebeten, über gesellschaftliche Vorstellungen und Erwartungen an Männer* nachzudenken und diese auf Seite 1 aufzuschreiben. Dafür haben die Teilnehmenden 5 bis 10 Minuten Zeit. <i>„Wie stellen wir uns Männer* im Allgemeinen vor? Was denkt die Gesellschaft über Männer*? Was ist das vorherrschende Konzept von Männlichkeit? Welche Eigenschaften sind typisch für dieses Konzept? Beschreiben Sie dies bitte auf der ersten Seite.“</i>
3) Seite 2: Schreibe über einen „Mann* den Du mögen“
Im nächsten Schritt werden die Teilnehmenden darum gebeten an eine männliche Person zu denken, die sie mögen. Diese Person soll auf Seite 2 beschrieben werden. Dafür erhalten die Teilnehmenden erneut 5 bis 10 Minuten Zeit. <i>„Denken Sie jetzt bitte an eine männliche Person aus Ihrem Freundeskreis, Ihrer Familie, Ihrer Arbeit oder sonst wo, die Sie sehr mögen. Bitte beschreiben Sie auf Seite 2, warum Sie ihn mögen.“</i>

4) Die Ideen der anderen lesen

Nun formen die Teilnehmenden ihr Papier zu einem Ball und werfen ihn jemandem zu der ihn fangen und lesen möchte. Auf diese Weise lesen die Teilnehmenden die Ideen der anderen. Die Papierbälle können mehrere Male geworfen werden. (Es macht Spaß!)

5) Bildung von Zweiergruppen und Gespräche über Männlichkeitskonzepte

Nun sollen sich die Teilnehmenden in Paaren (oder Kleingruppen) zusammenfinden (idealerweise jemanden, den sie nicht sehr gut kennen) und über die folgenden Fragen sprechen:

- Sind die auf Seite 1 angeführten Merkmale die gleichen wie auf Seite 2?
- Wo sind die Merkmale ähnlich, wo unterscheiden sie sich?
- Was kann es bedeuten, wenn sie unterschiedlich sind?

6) Diskussion im Plenum

Zum Abschluss teilen die Teilnehmenden im Plenum mit, was sie beim Schreiben, Lesen und Diskutieren ihrer Ideen über „Männer* im Allgemeinen“ und „einen Mann*, den ich mag“ gelernt haben. Während der Diskussion kann über Folgendes gesprochen werden:

- „Typische“ vs. „reale“ Männlichkeit (Verkörperung gesellschaftlicher Konzepte; Kosten für Männer* bei dem Versuch die dominanten Erwartungen und Ideologien von Männlichkeit strikt einzuhalten)
- Veränderungen von Vorstellungen von Männlichkeit im Laufe der Zeit sowie Unterschiede in verschiedenen Gesellschaften
- Hegemoniale Männlichkeit vs. abgewertete Formen von Männlichkeiten (Männlichkeit, die zu einem bestimmten Zeitpunkt am dominantesten ist; nur wenige Männer* sind in der Lage, dem Ideal gerecht zu werden)
- Vielfalt von Männlichkeiten (z. B. in Bezug auf soziale Schicht, Alter, Familienstand, ethnische Identität, Einwanderungsstatus)
- Caring Masculinities (Selbstkonzepte und gesellschaftliche Strukturen, die es Männern* ermöglichen/unmöglich machen, Werte der Sorge und des Kümmerns in ihrem Privat- und Arbeitsleben zu übernehmen und umzusetzen)
- Männlichkeit und Verwundbarkeit

Diese Methode sollte immer mit einer Reflexion darüber enden, was die Menschen erlebt haben und wie sie sich dabei gefühlt haben. Folgende Fragen können verwendet werden, um eine Reflexion zu beginnen:

- Was halten Sie von dem Ergebnis?
- Was war für Sie überraschend/nicht überraschend?
- Warum unterscheiden sich die beiden Seiten so sehr/ warum nicht?
- Was denkst du, was das mit Buben*/Männern* macht?
- Was würden Sie ändern, wenn Sie könnten?

Ziele der Methode

Die Teilnehmenden ...

... gewinnen ein Verständnis für die Vielfalt der Männlichkeiten.

... reflektieren über die Arbeit und notwendige Performance, die es braucht, um Geschlechterstereotype zu verkörpern.

... reflektieren über die Merkmale einer hegemonialen Form von Männlichkeit und wie sie sich verändern kann.

... reflektieren über Eigenschaften, die sie an den Männern*, die sie kennen, mögen (Seite 2). In der Regel handelt es sich dabei um beziehungsorientierte, emotionale und persönliche Aspekte. Caring Masculinities wird mit der Zeit deutlich. Die Botschaft der Methode lautet: „Echte Männer“ sind in der Regel Männer*, die sich um andere kümmern.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Bei der Anwendung der Methode „Echte Männer“ werden Stereotype und Ideale von Männlichkeit diskutiert und reflektiert. Durch die Reflexion von Hegemonie und Stereotypen wird die Vielfalt von Männlichkeiten und die Bedeutung von Männern*, die Pflegetätigkeiten ausüben, sichtbar gemacht. Für die Teilnehmenden wird erkennbar, inwieweit traditionelle und stereotype Männlichkeitsvorstellungen den individuellen Interessen widersprechen und wie und warum sie einem Wandel unterliegen.

Caring Masculinities wird durch die Selbstreflexion der Teilnehmenden deutlich, indem sie erkennen, welche Eigenschaften sie an den Männern* schätzen, die sie kennen. „Echte Männer“ sind in der Regel Männer*, die sich um andere, sich selbst, die Umwelt usw. kümmern.

Variationen der Methode

Die Methode kann je nach verfügbarer Zeit und Anzahl der Teilnehmenden abgewandelt werden. Sowohl die Zeit für die Selbstreflexion, wie oft die Papierbälle hin und her geworfen werden, als auch die Zeit für Diskussionen können variiert werden. Mit dieser Methode kann man sehr gut in die Tiefe des Themas Geschlechterstereotype, Männlichkeiten und Caring Masculinities gehen, oder man verwendet die Methode als Teaser / Einführung für die Selbstreflexion.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Anschließend können weitere Methoden zur Selbstreflexion benutzt werden.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Romeo Bissuti und Georg Wölfl (2011) in der Broschüre „Stark! Aber wie? - Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention“ des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (Abteilung GM/Gender und Schule), Wien, 2.Auflage (S.44) veröffentlicht. <https://whiteribbon.at/wp-content/uploads/2017/12/Stark-aber-wie-Broschuere-White-Ribbon-2011-1.pdf>

Erzähl-Box

Thematische Inhalte der Methode

Caring Masculinities
Geschlechtergerechtigkeit

Zielgruppe

Die Methode ist für alle Altersgruppen geeignet. In diesem speziellen Fall richtet sich die ausgewählte Geschichte an Buben* und Mädchen* im Alter von 2 bis 6 Jahren. Es kann auch in Schulungen und Treffen für Familien, Pädagog*innen und Betreuer*innen eingesetzt werden.

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 27 Teilnehmer*innen
Die ideale Teilnehmer*innenanzahl ist eine Gruppe/Klasse.

Situation

In einer idealen Situation zeigen die Kinder und Teilnehmenden eine gewisse Bereitschaft

einer Erzählung zuzuhören und am Ende der Erzählung an einem Dialog und Austausch teilzunehmen.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Die Geschichte, die in dieser Erzähl-Box verwendet wird, heißt „Tito Lupotti“ (Hrsg. Giralangolo). Tito Lupotti ist die Geschichte des Sohnes eines Wolfes, der Florist werden will. Dieser Berufswunsch widerspricht jedoch den Regeln und Wünschen seines Vaters „Herr Lupotti“. Dieser möchte, dass sein Sohn in seine Fußstapfen tritt und Jäger wird. Herr Lupotti versucht mit allen Mitteln seinen Sohn umzustimmen und entwickelt Strategien, die sich als erfolglos erweisen, da Tito Florist werden will.

Die Erzähl-Box, ist eine mittelgroße Schachtel (z. B. ein Schuhkarton oder eine andere Box, die man möglicherweise bereits zu Hause hat). Zusätzlich benötigt man Stoffreste, um die Schachtel zu bedecken sowie die selbst gemachten Figuren. Diese werden folgendermaßen hergestellt:

- Tito Lupotti - ein kleiner Wollbommel
- Papa Lupotti - ein steifer Filz
- Das Kaninchen - eine Baumrinde

Der Rest der Materialien, welche zur Unterstützung der Geschichte herangezogen werden, besteht aus Dingen und Objekten aus dem Alltag oder recycelten Materialien. Für die Blumenessenzen wurden z. B. natürliche Farben (Anilin) und Wasser verwendet.

Vorbereitungen

Wenn noch keine Erfahrungen mit einer Erzähl-Box gemacht wurden, sind die folgenden Vorbereitungsschritte wichtig: Lektüre des Bildbandes; Auswahl der Schlüsselbegriffe und der Botschaft, die vermittelt werden sollen und/oder über die mit den Teilnehmenden ein Dialog gestartet werden soll; Auswahl der Materialien; Bau der Box, der Figuren und der für die Erzählung nützlichen Gegenstände.

Zeitaufwand

Der Zeitaufwand für die Vorbereitung einer Erzähl-Box beträgt etwa 2 Stunden, wenn das Material bereits zusammengetragen wurde. Die Zeit für das Erzählen der Geschichte hängt von der Geschichte ab (ca. 10 – 15 Minuten).

Raum

Ein Klassenzimmer, ein Teil eines Klassenzimmers (z. B. eine Lesecke) oder ein Ort, an dem die Kinder bequem sitzen können, eignet sich gut für diese Methode.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Der*Die Erzähler*in steht hinter der Erzähl-Box und schaut die Zuhörer*innen an. Zu Beginn bittet er*sie die Teilnehmenden um deren Aufmerksamkeit und Bereitschaft zum Zuhören. Die Box wird geöffnet, der Titel der Geschichte wird angesagt und die Geschichte beginnt. Die Geschichte wird erzählt, indem Gegenstände und Figuren aus der Box genommen werden. Zwischen den einzelnen Szenen ist es sinnvoll, ein paar Sekunden Pause zu machen. Am Ende der Erzählung werden die Materialien zurück in die Box gelegt und die Teilnehmenden verabschieden sich von den Figuren. Nach dem Erzählen kann und soll ein Dialog mit den Teilnehmenden gestartet werden. Dabei können Themen wie Genderstereotype, Berufswahl und Rollenerwartungen aufgegriffen werden.

Ziele der Methode

Diese Erzähltechnik ermöglicht es, starke Emotionen durch die Darstellung von Personen, Orten, Ereignissen und Schlüsselmomenten der Geschichte hervorzurufen. Die Verwendung einer Box, aus der zu nicht zufälligen Zeiten und auf nicht zufällige Weise Objekte und Figuren entnommen werden, hat einen doppelten Wert. Einerseits ermöglicht

sie es, magische Momente zu schaffen, die wiederholt werden können und kaum ihre Berührungskraft verlieren. Andererseits repräsentiert sie die Idee des Eindämmens. Die Box enthält echte Emotionen, die als etwas Kostbares geschützt werden und um die man sich mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit kümmern und sorgen muss.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Der Einsatz der Erzähl-Box hat einen großen Einfluss auf die Bildung und deren Bereitschaft sich einer geschlechtersensitiven Perspektive und dem Thema Caring Masculinities anzunehmen. Die Geschichte von „Tito Lupotti“ eignet sich gut für die Hinterfragung von Geschlechterstereotypen, insbesondere der hegemonialen Männlichkeit. Die Geschichte wurde ausgewählt, weil sie eine Reihe von Elementen enthält, die sich auf Caring Masculinities und Geschlechtergerechtigkeit beziehen: die Beziehung zwischen Vater und Sohn, die Verhandlungen zwischen den Generationen über das Konzept der Männlichkeit, die Wechselbeziehung zwischen Männlichkeit und Care sowie das Interesse an Blumen als Teil des Konzepts der Umwelt-Fürsorge, das von Männern*, aus Angst als unmännlich angesehen zu werden, oft abgelehnt wird.

Die positiven Auswirkungen dieser Methode sind auf mehrere Gründe zurückzuführen:

- 1) Die Methode besticht in ihrer Einfachheit und Reproduzierbarkeit in der Umsetzung. Die Materialien können mit wiederverwertbaren Gegenständen hergestellt werden und sind daher leicht zu finden.
- 2) Die Methode ermöglicht eine Arbeit an der kreativen Dimension von Kindern und fördert die Entwicklung von symbolischen Fähigkeiten. Dazu gehört auch die Förderung der Beziehung zwischen Männlichkeit und Pflege.
- 3) Die Methode kann nicht nur von Pädagog*innen und Eltern verwendet werden, sondern auch in der Peer-to-Peer-Arbeit, bei der ältere Kinder die Erzähl-Box mit jüngeren Kindern nachspielen.
- 4) Mit Hilfe der Erzähl-Box können auch andere Geschichten, die sich auf Sorgeorientierte Männlichkeiten beziehen, bearbeitet werden.

Das Element der Caring Masculinities/Sorgeorientierten Männlichkeiten ergibt sich bereits durch die Auswahl der Geschichte „Tito Lupotti“ und der Hauptfigur des Wolfes. In der Tradition wird der Wolf mit Aggression assoziiert. Kinder und Burschen*, deren Vorstellungskraft von klein auf von Genderstereotypen geprägt wurde, wachsen mit der Erwartungshaltung auf, dass Burschen* stark wie ein Wolf sein müssen. Die Verwendung einer solchen Figur zur Dekonstruktion eines Modells hegemonialer Männlichkeit zugunsten eines Modells, das sich stattdessen mit Care-Berufen und einem Interesse an Blumen und Natur (Pflege der Umwelt) auszeichnet, entspricht den Zielen einer genderreflexiven und gendersensitiven Erziehung und Bildung.

Variationen der Methode

Die Erzählung/Geschichte wurde nicht verändert. Die Methode respektiert die wichtigsten Punkte des Buches und die damit verbundene Moral. Bei der Umsetzung, der Auswahl der Gegenstände und der Erzählweise gibt es jedoch viel Raum für eigenständige Variationen.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Diese Methode ermöglicht einen direkten Input durch eine animierte Erzählung. Die Erzählung kann genutzt werden, um eine Diskussion über das Thema Caring Masculinities in Gang zu bringen, oder die Zuhörer*innen können selbst Überlegungen anstellen. Der*Die Pädagog*in muss bereit sein, diese Überlegungen aufzugreifen und einen Austausch in Gang zu setzen, der den Intentionen der Methode entspricht.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken
<p>Tipps: Während der Erzählung sollte der*die Erzähler*in vermeiden, dass Herr Lupotti zum Opfer wird (durch überflüssige Worte, Tonfall, Ausdrücke). Es kann vorkommen, dass die Kinder keinen Dialog von sich aus initiiert. In diesem Fall ist es Aufgabe der Erwachsenen, die Reflexionspunkte aufzugreifen.</p> <p>Erfahrung: Die Geschichte von Tito Lupotti wurde einer Gruppe von 15 Buben* und Mädchen* (7 Mädchen* und 8 Buben*) im Alter zwischen 3 und 6 Jahren vorgelesen. Während der Geschichte war die Aufmerksamkeit hoch. In lustigen Momenten, die in der Geschichte vorkommen, wurde viel gelacht, wobei sofort danach wieder die Konzentration auf die Geschichte des kleinen Wolfes und seines Vaters zurückkehrte. Am Ende der Geschichte diskutierten die Buben* und Mädchen* über folgende Fragen: Kann ein Wolf ein Blumenhändler sein? Könnte Tito ein Tänzer* werden? Die Antworten und der Dialog mit den Kindern ermöglichte eine offene Diskussion, die sich mit einigen Geschlechterfragen befasste: Sorgeorientierte Männlichkeiten, Geschlechterstereotype, Diversität, Freiheit der anderen, solange sie anderen nicht schaden.</p>
Quelle der Methode
Die Idee für die Erzähl-Box stammt von der Englischlehrerin Helen Bromley. Sie begann mit einem Aktivitätsspiel, in dem sie in ihrem Klassenzimmer eine kleine Welt einrichtete, die auf einem Buch basierte, an dem sie zu der Zeit arbeitete. Die Kinder hatten die Möglichkeit in den Pausen so viel in der kleinen Welt zu spielen wie sie wollten. Die Lehrerin stellte fest, dass die Schüler*innen so viele Ideen einbrachten, sodass ihre Erwartungen sogar übertroffen wurden. Bromley erfuhr auf diesem Weg über viel Wissen der Kinder, das ihr vorher nicht bewusst war. Diese partizipative Methodik, die auf dem transformativen Lernen mit Kindern basiert, ist in der Toskana in der frühkindlichen Bildung und Betreuung sehr verbreitet.
Weiterführende Literatur
https://uk.sagepub.com/sites/default/files/upm-assets/9851_book_item_9851.pdf https://storyboxlibrary.com.au/

Stundenbilder für die Volksschule

Thematische Inhalte der Methode
Caring Masculinities / Sorgeorientierte Männlichkeiten
Zielgruppe
Kinder im Volksschulalter (6 – 10 Jahre)
Anzahl der Teilnehmenden
10 – 20 Teilnehmer*innen Die Methode kann mit einer ganzen Schulklasse, unabhängig von ihrer Größe, durchgeführt werden.
Situation
Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Die ECaRoM-Stundenbilder können kostenlos von der ECaRoM-Website (www.ecarom.eu) oder der VMG-Webseite (https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/ecarom) heruntergeladen werden

Vorbereitungen
Der*Die Pädagog*in sollte den gesamten Unterrichtsplan durchlesen und die notwendigen Arbeitsblätter und Bilder für die jeweiligen Aktivitäten ausdrucken. Alternativ können einige Bilder und Arbeitsaufträge auf einem Smartboard oder mit Hilfe eines Projektors gezeigt werden.
Zeitaufwand
1 – 2 Unterrichtsstunden pro Stundenbild
Raum
Jeder Raum, der groß genug ist, damit alle Teilnehmenden bequem sitzen können, eignet sich gut. In einem Klassenzimmer können die Kinder je nach Arbeitsauftrag in der Sitzordnung bleiben, einen Sitzkreis bilden oder sich in kleine Gruppen aufteilen.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
Jedes Stundenbild enthält eine didaktische Anleitung der Aktivitäten, einschließlich Informationen zur Gruppengröße und zum Alter der Kinder. Weitere Materialien wie Arbeitsblätter und Sachinformationen für Pädagog*innen sind in den Stundenbildern enthalten.
Ziele der Methode
Die Kinder lernen bezahlte und unbezahlte Pflege- und Sorgeberufe kennen. Sie lernen über Geschlechterrollen und darüber, dass von Männern*/Frauen* in der Gesellschaft unterschiedliche Verhaltensweisen erwartet werden. Den Kindern werden Instrumente an die Hand gegeben, mit denen sie den Status quo in Frage stellen können und auch außerhalb der Geschlechternormen handeln dürfen.
Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen
Das Thema Caring Masculinities wird in eine reguläre Schulstunde integriert. Bilder und Beispiele von Caring Masculinities werden in verschiedenen Fächern verwendet, um Kindern eine differenzierte und vorurteilsfreie Darstellung von Männern* zu vermitteln. Zu diesen weniger traditionellen Bildern gehören Männer*, die Pflegetätigkeiten ausüben, Hausarbeit verrichten, über Gefühle sprechen usw.
Die Kinder werden aufgefordert, über ihre eigene Erlebniswelt und ihre sozialen Beziehungen nachzudenken, wobei der Schwerpunkt auf dem Kümmern und umeinander Sorgen liegt, z. B. ihre eigenen Freundschaften, Beziehungen zu männlichen bzw. weiblichen Verwandten, Betreuungs- und Erziehungspersonen usw. Dabei dreht es sich immer um das Problem der unterschiedlichen Erwartungen an Buben*/Männer* und Mädchen*/Frauen* und wie sie in ihren Lebensentscheidungen aufgrund sozialer Normen eingeschränkt werden. Die Stundenbilder appellieren an das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder und zugleich werden sie über die Möglichkeit von Veränderungen aufklären.
Variationen der Methode
Die Stundenbilder enthalten Varianten für jüngere Kinder (Grundstufe 1: 6 – 8 Jahre) und ältere Kinder (Grundstufe 2: 8 – 10 Jahre).
Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein
Die Stundenbilder können nacheinander eingesetzt werden und erweitern die Perspektive der Kinder im Hinblick auf Caring Masculinities sowie Sorge- und Pflegeberufe.
Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken
Die Themen der Stundenbilder können bei den Kindern viele Fragen aufwerfen, auf deren Beantwortung die Pädagog*innen vorbereitet sein sollten. Aus diesem Grund sind in allen Stundenbildern Hintergrund- und Sachinformationen enthalten, damit sich die Pädagog*innen mit den verschiedenen Themen vertraut machen können.

Quelle der Methode
Die Stundenbilder wurden von Elli Scambor, Veronika Suppan und Lisa Wagner (Institut für Männer- und Geschlechterforschung) sowie Katharina Vitt, Daniel Holterman und Tobias Häußler (Dissens e.V.) für das Projekt ECaRoM entwickelt.
Weiterführende Literatur
Klischeefrei Methodenset M14: https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_101987.php Boys in Care-Toolkit: https://www.boys-in-care.eu/tools

Superhelden

Thematische Inhalte der Methode
Eigenschaften von Superhelden: fürsorglich, beschützend und hilfsbereit sein (an Stelle von aggressiv und zerstörerisch sein) Caring Masculinities
Zielgruppe
Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren
Anzahl der Teilnehmenden
Bis zu 25 Teilnehmer*innen (abhängig von der Größe des Zimmers, in dem die Methode durchgeführt wird)
Situation
Die Methode kann jederzeit angewendet werden.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Die Kinder brauchen Stoffstücke, um ihre eigenen Kostüme zu gestalten. Auch andere bereits fertige Kostüme sind geeignet (zum Beispiel: Feuerwehrmann*frau, Pfleger*in, Ärzt*in, Sanitäter*in, aber auch Superman, Batman, Riddler, Catwoman). Es ist auch möglich, dass die Kinder nur einen Umhang, Hut oder andere niederschwellige Kostüme tragen.
Vorbereitungen
Es sind keine Vorbereitungen im Voraus erforderlich. Einen Tag vorher können die Kinder aufgefordert werden, falls sie Superheld*innenkostüme haben, diese von zu Hause in den Kindergarten/die Schule mitzubringen. Wichtig ist, dass man sich im Gespräch mit den Kindern auf die sorgorientierten, empathischen, hilfsbereiten und beschützenden Eigenschaften der Superhelden konzentriert.
Zeitaufwand
45 – 60 Minuten (wobei es auch viel länger dauern kann)
Raum
Die Methode erfordert einen Raum mit einem Tisch (voll mit Kleidern, Kostümen, Stoffstücken). Es können Stühle vorhanden sein, auf denen die Kinder sitzen können, nachdem sie sich verkleidet haben, wobei dies nicht unbedingt notwendig ist.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Schritt 1
Welche Superheld*innen kennen die Kinder? Warum sind sie überhaupt Superheld*innen? Welche Kräfte, Talente und Eigenschaften haben sie? Im Anhang zu dieser Methode findet man einige Beispiele von Superheld*innen.
2) Schritt 2
Wer sind die Superheld*innen in der echten Welt? Vielleicht Feuerwehrleute, Polizist*innen, Retter*innen, Ärzt*innen? Diskutiert über ihre Charaktereigenschaften und Talente (sich

um andere Menschen in Not kümmern, hilfsbereit und emphatisch sein, Menschen beschützen, Menschen heilen, das Leben von Menschen retten usw.).

3) Schritt 3

Die Kinder dürfen sich nun verkleiden oder ihre eigenen Superheld*innenkostüme basteln.

4) Schritt 4

Beim Spielen mit den Superheld*innenkostümen sollte auf das Verhalten der Kinder geachtet werden: Verhalten sie sich aggressiver oder weniger kreativ als sonst, oder nicht? Es ist wichtig, alle sorgorientierten, beschützenden, hilfsbereiten und einfühlsamen Superheld*inneneigenschaften und -talente zur Geltung zu bringen.

5) Schritt 5

Später sollte der Schwerpunkt auf die Kinder und ihre Eigenschaften und Talente gelegt werden. „*Welche Eigenschaften und Talente habt ihr?*“ Die Kinder sollen ermutigt werden, über ihre eigenen Fähigkeiten und Qualitäten nachzudenken.

6) Schritt 6

Abschließend wird vorgeschlagen, die folgenden Fragen mit den Kindern zu besprechen:

- Wusstest du, dass Superheld*innen so viele verschiedene Eigenschaften und Talente haben?
- Welche Eigenschaften, Talente deine*s*r Superheld*in haben dir am besten gefallen? Warum?

Ziele der Methode

Die Kinder erhalten die Botschaft, dass Superheld*innen fürsorglich, beschützend, hilfsbereit und empathisch sind und nicht nur aggressiv oder zerstörerisch.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Der Inhalt der Methode konzentriert sich auf sorgorientierte, beschützende, hilfreiche und empathische Superheld*inneneigenschaften. Die geschlechtersensible Perspektive wird angesprochen, indem der Fokus der Superheld*inneneigenschaften auf die Care-Ebene gelegt wird.

Variationen der Methode

Die Teilnehmenden können ihre eigenen Kostüme paarweise oder in kleineren Gruppen zusammen herstellen. Die Anzahl der zur Verfügung gestellten Kostüme kann erhöht werden, um das Angebot zu erweitern.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Kinder können ihren Superheld*innen neue Superkräfte verleihen oder ihr Aussehen verändern. Idealerweise sollten im nächsten Schritt die Eltern miteinbezogen werden, um gemeinsam am Thema Gendergerechtigkeit zu arbeiten.

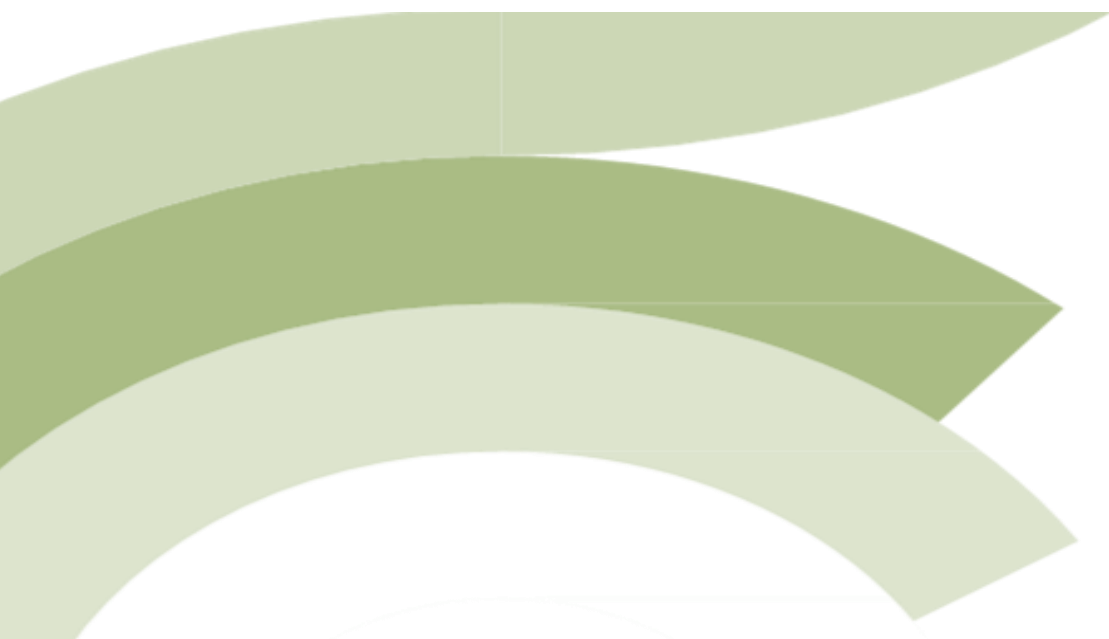
Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Der*Die Pädagog*in sollte auf die Vielfalt in der Gruppe achten und einen Raum für Gleichberechtigung schaffen.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Mitgliedern des ECaRoM-Teams vom Peace Institute, Slovenia abgewandelt und an die Zielgruppe angepasst. Die ursprüngliche Methode ist im Handbuch „Gender equal play in early learning and childcare“ (Seite 19), verfügbar unter: <https://hub.careinspectorate.com/how-we-support-improvement/care-inspectorate-programmes-and-publications/gender-equal-play-in-early-learning-and-childcare/>

Care-Aktivitäten



Ein Lied über Freundschaft

Thematische Inhalte der Methode
Freundschaft Care-Aktivitäten
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter (3 – 6 Jahre) Das Lied kann auch für die Arbeit mit älteren Kindern verwendet werden. Für diese Zielgruppe wird auf den „Lessonplan English“ (Stundenbild Englisch) verwiesen, der das Lied und eine altersgemäße inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Freundschaft, angepasst an die Lernsituation in der Volksschule, beinhaltet.
Anzahl der Teilnehmenden
Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen.
Situation
Das Lied kann in jeder Situation verwendet werden. Das Lernen des Liedes erfordert von den Kindern Konzentration, da sie sich sowohl den Text als auch die Melodie merken müssen. Wenn die Kinder das Lied bereits kennen, brauchen sie weniger Konzentration und es kann eine lustige Übung sein. Das Lied kann zum Spaß gesungen werden oder als Einstieg in das Thema Care-Aktivitäten in Freundschaften verwendet werden.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Begleitinstrument (Gitarre, Klavier) oder Computer mit Lautsprechern zum Abspielen der Musik
Vorbereitungen
Der*Die Pädagog*in sollte das Lied bereits kennen und erste Überlegungen zum Thema Freundschaft angestellt haben.
Zeitaufwand
Das Lied lernen: 20 Minuten Die Choreografie lernen: 10 Minuten Das Lied singen: 2 Minuten Über das Thema Freundschaft reflektieren: 30 Minuten
Raum
Jeder Raum (z. B. ein Klassenzimmer) ist für diese Methode geeignet. Man kann das Lied aber auch draußen im Garten oder im Turnsaal singen.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Schritt 1 Im ersten Schritt hören sich alle gemeinsam das Lied an und lernen den Text und die Melodie. (Das Leadsheet mit deutschem und englischem Text befindet sich im Anhang.)
2) Schritt 2 Im zweiten Schritt werden die Bewegungen zum Lied einstudiert (besseres Verständnis durch körperliche Bewegung). Jede Care-Aktivität kann mit einer Bewegung/Geste dargestellt werden: <ul style="list-style-type: none">• Trösten: sich gegenseitig umarmen, oder symbolisch sich selbst umarmen• Spielen: so tun, als ob man mit kleinen Puppen, Lego usw. spielt.• Helfen: beide Hände hilfsbereit nach vorne strecken• Zuhören: Hand hinter das Ohr halten• Teilen: so tun, als ob man etwas mit den Händen in zwei Hälften teilt (z. B. ein Sandwich)

3) Schritt 3

Im dritten Schritt wird über die Themen Zusammenleben in einer Gemeinschaft (z. B. in einer Kindergartengruppe), Beziehungen und Freundschaften zu anderen Kindern reflektiert und diskutiert. Dafür können folgende Reflexionsfragen besprochen werden:

- Glaubst du, dass Alex ein guter Freund ist?
- Was machst du gerne mit deinen Freund*innen?
- Was magst du an deinen Freund*innen?
- Haben Buben* und Mädchen* unterschiedliche Freundschaften? Warum?
- Wer hört dir zu, wenn du traurig bist? Wer tröstet dich?
- Hörst du anderen Menschen zu, wenn sie traurig sind? Tröstest du andere?

Ziele der Methode

Mit Hilfe von Alex aus dem Lied „Alex ist mein Freund“ können Kinder etwas über Freundschaft und die Eigenschaften, Vorteile und wichtigen Merkmale einer angenehmen Beziehung zu anderen lernen. Die Kinder werden dazu angeregt, über ihre eigenen Freundschaften und ihre Beziehungen zu anderen nachzudenken. Sie erhalten die Gelegenheit zu entdecken, was ihnen in ihren Beziehungen zu anderen wichtig ist und wie positive soziale Interaktionen ihnen helfen können, Schwierigkeiten und schwierige Situationen zu überwinden.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Männer* und Frauen* werden von klein auf mit unterschiedlichen Geschlechterstereotypen und -verhaltensweisen erzogen. Diese Stereotypen führen dazu, dass Buben* weniger oder sogar kein Raum für ihre Gefühle eingeräumt wird. Das bedeutet, dass Buben* zum Beispiel lernen, empathische und sorgorientierte Aspekte in ihren Freundschaften und Beziehungen zu unterdrücken. Das Konzept der Caring Masculinities zielt darauf ab, sich von diesem geschlechtsstereotypen Bild des starken und harten Mannes* abzuwenden, hin zu einem sorgorientierten und aktiveren Mitglied der Gesellschaft.

Die Kinder werden aufgefordert, über ihre Gefühle nachzudenken und zu verstehen, was ihre Beziehungen zu anderen wertvoll und wichtig macht. Dies gilt für die Arbeit mit Buben* und allen anderen Kindern gleichermaßen.

Der Schwerpunkt liegt auf den ungleichen Erwartungshaltungen gegenüber Buben*/Männer* und Mädchen*/Frauen* und wie diese das Handeln und Tun einschränken. Die Methode appelliert an das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder und zugleich werden sie dadurch über die Möglichkeit von Veränderungen aufklären.

Variationen der Methode

Das Lied bildet die Grundlage. Alle anderen Aktivitäten, wie z. B. die Choreografie oder die Auswahl der Reflexionsfragen, sind den Pädagog*innen überlassen.

Der Name „Alex“ wurde für dieses Lied gewählt, weil er als geschlechtsneutraler Name verwendet werden kann. Das Lied will die Notwendigkeit betonen, sich in einer Freundschaft umeinander zu kümmern und auf die Bedürfnisse des*der anderen einzugehen, besonders unter Buben*. Aus diesem Grund wurde für Alex das Pronomen „er“ gewählt. Das Lied kann auch als Einführung in das Thema der nicht-binären Geschlechter verwendet werden und als Identifikationspunkt für nicht-binäre Kinder dienen.

Eine mögliche Variante des Liedes wäre, eine Strophe herauszunehmen und mehrmals zu singen, wobei jedes Mal ein anderer Name von den Kindern der Gruppe an Stelle von „Alex“ eingesetzt wird.

Gemeinsam mit den Kindern können neue Care-Aktivitäten gesucht werden, die in einer Freundschaft wichtig sind. Diese können dann in zusätzlichen Strophen in das Lied eingebaut werden.

Für Kinder ab sechs Jahren oder im Rahmen der Volksschule gibt es einen „Lessonplan English“ (siehe Stundenbilder für die Volksschule), der eine englische Version des Liedes „Alex is my friend“ und eine altersgerechte inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Freundschaft, angepasst an die Lernsituation in der Volksschule, beinhaltet.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Nachdem das Lied gelernt und gesungen wurde sowie über das Thema Freundschaft gesprochen wurde sollte eine Pause eingelegt werden bevor eine andere ECaRoM-Methode (z. B.: „Memory-Spiel“ oder „Wenn ich einmal groß bin“) eingesetzt wird.

Im Nachhinein sollte auf geschlechterstereotypes Verhalten bei den Kindern geachtet werden. Wenn ein solches Verhalten festgestellt wird, sollte es reflektiert und mit den Kindern besprochen werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Weitere Informationen zum Thema Geschlechterstereotype bei Kindern und Caring Masculinities befinden sich im ECaRoM-Stundenbild für den Englischunterricht oder in der Handreichung für die Umsetzung in Kindergärten.

Mögliche Risiken:

Das Thema Caring Masculinities kann bei den Kindern Fragen aufwerfen, auf die die Pädagog*innen vorbereitet sein sollten. Aus diesem Grund werden in den Stundenbildern und Handreichungen für den Kindergarten Hintergrund- und Sachinformationen gesammelt, damit sich die Pädagog*innen vorab mit dem Thema vertraut machen können.

Quelle der Methode

Das Lied wurde von Veronika Suppan und Lisa Wagner (Institut für Männer- und Geschlechterforschung) für das Projekt ECaRoM geschrieben.

Weiterführende Literatur

Klischeefrei Methodenset M14: https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_101987.php
Boys in Care-Toolkit: <https://www.boys-in-care.eu/tools>

Meinungsbarometer zu Pflege- und Hausarbeit

Thematische Inhalte der Methode

Care-Aufgaben in einer Familie - und deren gerechte Verteilung
Geschlechterstereotype im Zusammenhang mit Pflege- und Haushaltstätigkeiten
Unterschiedliche Rollen in einer Familie
Selbstreflexion und Austausch von Meinungen

Zielgruppe

Kinder im Volksschulalter (8 – 10 Jahre)

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 25 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Papierbögen 150/50 cm mit dem Text: „Ja, ich stimme zu“ und „Nein, ich stimme nicht zu“
Marker in verschiedenen Farben

Vorbereitungen

Im Vorhinein können eine Reihe von Aussagen auf separate Blätter geschrieben werden.
Mögliche Aussagen können wie folgt lauten:

- Geschirrspülen ist eine Aufgabe für Männer* und Frauen*.
- Das Auto zu reparieren ist etwas, das Frauen* tun können.
- Ein Vater sollte genauso viel Zeit für die Hausarbeit aufwenden wie eine Mutter.
- Zeit mit den Kindern zu verbringen ist für einen Vater genauso wichtig wie Zeit zum Geldverdienen.
- Alle Familienmitglieder sollten gleichberechtigt einbezogen werden, wenn eine wichtige Entscheidung getroffen werden muss (z. B. Siedeln).
- Ein Vater sollte sich um das Kind kümmern, wenn das Kind krank ist.

Zeitaufwand

15 – 45 Minuten

Raum

Der Raum muss groß genug sein, damit sich die Teilnehmenden auf dem Spektrum zwischen „Zustimmung“ und „Ablehnung“ gut und frei bewegen können. Das Klassenzimmer, der Turnsaal, der Flur oder der Garten sind dafür geeignet.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Einführung

Der*Die Pädagog*in gibt eine Einführung darüber, was „Familie“ bedeuten kann. Er*Sie erklärt, dass es verschiedene Arten von Familien gibt: zwei oder mehr Eltern, die sich um eine Familie kümmern, ein Elternteil, der sich allein um die Kinder kümmert, gleichgeschlechtliche Eltern, Großeltern, die im selben Haushalt leben usw. Es sollte darauf hingewiesen werden, dass Familienmitglieder miteinander verwandt sind und füreinander sorgen. Die Betreuung und Umsorgung in der Familie ist mit einigen Aufgaben verbunden, die manchmal gerecht und manchmal weniger gerecht verteilt werden.

2) Erklärung und Anleitung

Der*Die Pädagog*in erklärt den Ablauf der Methode. Er*Sie liest einige Aussagen vor und die Teilnehmenden zeigen ihre Meinung, indem sie sich auf dem Spektrum von Zustimmung und Ablehnung (zwischen den beiden beschrifteten Papierbögen) positionieren. Zusätzlich können alle Teilnehmenden ihre Meinung begründen. Dies führt zu einem Austausch und einen Einblick in verschiedene Meinungen.

Der*Die Pädagog*in sollte darauf hinweisen, dass es nicht um „richtig“ oder „falsch“ geht, sondern darum, den eigenen Standpunkt zu überdenken und zu begründen. *„Bitte hört einander zu und seid geduldig und respektvoll gegenüber den Meinungen der anderen Teilnehmenden.“*

3) Umsetzung der Methode

Der*Die Pädagog*in startet die Methode, indem er*sie die ersten Schritte der Methode ankündigt. *„Ich werde einige Aussagen vorlesen. Bitte denkt über die jeweilige Aussagen nach positioniert euch zu den Schildern, auf denen „ja/stimme zu“ oder „nein/stimme nicht zu“ steht. Ihr könnt eure Position auf dem Spektrum frei wählen.“*

Der*Die Pädagog*in liest eine Aussage vor. Nachdem die Teilnehmenden die Aussage gelesen oder/und gehört haben, können sie nach links oder rechts gehen, wenn sie zustimmen oder nicht zustimmen wollen. Sie können aber auch in der Mitte stehen bleiben, wenn sie sich nicht entscheiden können/wollen.

Nach jeder Aussage sollte der*die Pädagog*in die Teilnehmenden auffordern, ihre Position zu begründen, um eine Diskussion anzuregen. Der*Die Pädagog*in nimmt während der Methode eine moderierende Rolle ein. Er*Sie drängt seine*ihre eigene Meinung nicht auf und erzählt keine Beispiele aus der eigenen Lebenserfahrung. Die Idee ist es, einen „brave space“ zu schaffen, in dem die Teilnehmenden ihre Meinung offen darlegen können, ohne dafür gerügt zu werden.

4) Reflexion

Anregungen für die Reflexion:

- War es schwierig, eine Position einzunehmen?
- Wolltest du deinen Standpunkt ändern, nachdem du die Beweggründe der anderen gehört hast?

5) Zusammenfassung

Am Ende sollte der*die Pädagog*in die erworbenen Kenntnisse und Meinungen zusammenfassen. Dabei soll ein Fokus auf Sorgeorientierte Männlichkeiten gelegt werden. Er*Sie kann die Teilnehmenden für ihre Toleranz und Offenheit beglückwünschen: *„Es ist wichtig die häuslichen Pflichten so zu verteilen, dass alle Familienmitglieder auch Freizeit haben, die sie gemeinsam verbringen oder sich mit Dingen beschäftigen können, die sie interessant finden. Menschen, die zusammenleben, sollten die gleichen Rechte haben und Fairness sollte in der Familie sichtbar sein. Das bedeutet auch, dass alle Familienmitglieder die gleiche Verantwortung für die Betreuung der Kinder und die Hausarbeit haben. Hausarbeit und Putzen kann von allen Familienmitgliedern erledigt werden.“*

Ziele der Methode

Die Kinder haben die Möglichkeit, in einem „brave space“ (Raum, in dem man ohne Schuldzuweisungen mutig sein kann) darüber zu diskutieren, was sie von den Geschlechterrollen in der Familie halten.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Diese Methode befasst sich mit Stereotypen und Geschlechterrollen in Pflege- und Sorgetätigkeiten in der Familie. Sie hinterfragt Muster und Erwartungshaltungen. Darüber hinaus lernen die Teilnehmenden, dass jeder Mensch Pflege- und Hausarbeit leisten kann und soll. Die Methode zeigt, dass Pflege nicht nur ein weiblicher Bereich ist. Die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit ist ein guter Anfang, um Barrieren der Geschlechterungleichheit zu überwinden.

Variationen der Methode

Je nach Gruppengröße können es mehr oder weniger als sieben Aussagen sein, die zur Diskussion stehen.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Es ist von Vorteil, wenn der*die Pädagog*in die Kinder bereits kennt. Dementsprechend können die Aussagen an die Erfahrungen, die die Kinder haben oder die ihnen fehlen, angepasst werden.

Quelle der Methode

Adaptiert aus dem Boys in Care-Toolkit:

boys-in-care.eu/fileadmin/BIC/Germany/Boys_in_Care_Methodensammlung.pdf

Die Methode wurde von Magdanela Delinesheva, Roza Dimova und Tatyana Kmetova (Centre of Women's Studies and Policies) im Rahmen des Projekts „Equal at School Equal in Life“ entwickelt: <http://www.cwsp.bg/en/htmls/page.php?category=500&id=910>

Weiterführende Literatur

Klischeefrei Methodenset M14: https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_101987.php

Memory-Spiel: Care Aktivitäten

Thematische Inhalte der Methode

Care als ganzheitlicher und wichtiger Bestandteil unserer täglichen Erfahrungen
Care-Aktivitäten losgelöst von Geschlechterstereotypen

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter
Kinder im Vor-/und Volksschulalter

Anzahl der Teilnehmenden

Bis zu 15 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Das Kartenset mit Care-Aktivitäten kann kostenlos von der ECaRoM-Website heruntergeladen werden (www.ecarom.eu). Um die Karten länger haltbar zu machen, können sie auf Karton gedruckt und laminiert werden.

Vorbereitungen

Kartenset vorbereiten (muss nur einmal gemacht werden)

Zeitaufwand

Die Dauer der Methode hängt von der Gruppengröße ab. Die durchschnittliche Dauer beträgt etwa 30 Minuten oder so lange, wie jüngere Kinder aufmerksam und konzentriert mitarbeiten können.

Raum

Es wird ein Platz zum Anordnen von 30 Karten benötigt (Tisch, Teppich), um den herum die Kinder sitzen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Das Kartenset wird wie beim üblichen Memory-Spiel verwendet. Zu Beginn werden die Karten verdeckt aufgelegt. Die Spieler*innen decken abwechselnd zwei Karten auf und versuchen, ein Kartenpaar (Karten, auf denen die gleiche Care-Aktivität von zwei unterschiedlichen Personen dargestellt wird) zu finden. Wenn ein Paar gefunden wird, werden die Karten vom Spielfeld (Tisch, Teppich) genommen und auf einen Stapel gelegt. Wird kein Kartenpaar gefunden, werden die Karten wieder verdeckt an die gleiche Stelle gelegt, wobei man versucht, sich zu merken, wo jede Karte liegt. Gewonnen hat der*diejenige mit den meisten Kartenpaaren.

Wenn alle Kartenpaare gefunden wurden, ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen, um den Inhalt zu besprechen:

- Auf wen beziehen sich die Handlungen, die auf den Karten dargestellt sind?
- Von wem wird die Aktion durchgeführt?

- Können Kinder unterschiedlichen Geschlechts alle Aufgaben/Aktivitäten ausführen?
- Wird eine dieser Aktivitäten von den Teilnehmenden in ihrem täglichen Leben durchgeführt?
- Welche Aktivität machen die Teilnehmenden am liebsten?

Ziele der Methode

Die Teilnehmenden lernen zu verstehen, dass Sorge- und Pflegetätigkeiten wichtige menschliche Fähigkeit sind und diese wie alle anderen Handlungen entwickelt und erlernt werden müssen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode hilft zu verstehen, dass Empathie und sorgorientiertes Handeln allgemeine menschliche Wesenszüge sind und dass sie nicht nur einem Geschlecht zugeschrieben werden können. Die Methode fördert auch die Wahrnehmung Sorgeorientierter Männlichkeiten als natürlicher Ausdruck der Menschlichkeit.

Variationen der Methode

Bei der Diskussion über den Inhalt der Karten können die Kinder aufgefordert werden, zu benennen, was gleich ist (die ausgeführte Handlung) und was anders ist (das Aussehen der Personen sowie die Details der Umgebung). Diese Antworten dienen als Grundlage für die weitere Entwicklung des Gesprächs darüber, ob die äußeren Merkmale einer Person (Körperform, Haut, Farbe, Haarstruktur oder -länge) die ausgeführten Handlungen und die Fähigkeit, für andere zu sorgen, beeinflussen können.

Das Kartenspiel kann auch als Hilfsmittel verwendet werden, um Paare zu bilden: Die Karten werden gemischt, eine Karte wird unsichtbar herausgezogen und der/die Teilnehmende mit dem anderen Kartenpaar wird gesucht. Sobald die Teilnehmenden in Paaren sind, kann die darauffolgende Aufgabe angekündigt werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Das Besondere an diesem Kartenspiel ist, dass die Paare nicht aus visuell identischen Bildern bestehen, sondern aus identischen Tätigkeiten (z. B. Müll trennen, einem Freund helfen, sich um andere Menschen oder Tiere kümmern). Darauf sollten die Teilnehmenden vor Beginn des Spiels aufmerksam gemacht werden.

Quelle der Methode

Die Methode wurde im Rahmen des ECAROM-Projekts vom Center of Equality Advancement (Litauen) erarbeitet.

Skulpturen

Thematische Inhalte der Methode

Reproduktionsarbeit
Lohnarbeit
Care-Aktivitäten
Arbeitsteilung

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter
Kinder im Volksschulalter
Multiplikator*innen

Anzahl der Teilnehmenden

5 – 15 Teilnehmer*innen

Situation
Die Methode passt in die meisten Situationen, denn sie inkludiert eine Mischung aus Konzentration, Kreativität und Bewegung.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Ein Gerät zur Musikwiedergabe (Lautsprecher, Radio usw.) ist optional.
Vorbereitungen
Es sind keine Vorbereitungen notwendig.
Zeitaufwand
20 – 30 Minuten
Raum
Für die Methode brauchen die Teilnehmenden viel Platz, um sich bewegen zu können. Die Turnhalle, der Garten oder ein großes Klassenzimmer sind ideal dafür.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Runde 1
Die Teilnehmenden bewegen sich durch den Raum, bis ein akustisches Signal zum Anhalten auffordert und die Teilnehmenden stehen bleiben. Der *Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „ <i>Wenn ihr morgens aufwacht, was ist das Erste, was ihr tut? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle nach.</i> “ Nun sollen die Teilnehmenden versuchen, mit einer Position oder einer Bewegung auszudrücken, was sie morgens als Erstes tun.
Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal erneut ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „ <i>Was macht ihr in der Mittagspause? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle.</i> “
Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal wieder ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „ <i>Was macht ihr am Abend? Spielt die Aktivität auf dem Platz.</i> “
2) Runde 2
Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal wieder ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „ <i>Wenn ihr morgens aufwacht, was macht eure Mutter, Schwester, Tante, Oma? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle nach.</i> “
Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal erneut ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „ <i>Was macht eure Mutter, Schwester, Tante, Oma zu Mittag? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle nach.</i> “
Nach ein paar Sekunden findet eine weitere Bewegungseinheit im Raum statt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher, bis das akustische Signal erneut ertönt. Der*Die Pädagog*in fragt die Gruppe: „ <i>Was macht eure Mutter, Schwester, Tante, Oma am Abend? Spielt die Aktivität an Ort und Stelle nach.</i> “

3) Runde 3

Die dritte Runde folgt genau demselben Verfahren, aber die Fragen beziehen sich darauf was der Vater, der Bruder, der Onkel, der Opa tut.

Es ist wichtig, dass nicht nur der Vater und die Mutter erwähnt werden, sondern auch andere Betreuungs- und Erziehungspersonen, sodass niemand aus der Methode ausgeschlossen wird und alle Teilnehmenden eine Person haben, an die er*sie denken kann.

Ziele der Methode

Ziel dieser Methode ist es, Rollen- und Geschlechterzuschreibungen anzusprechen, zu diskutieren und aufzubrechen. Es soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, welche Pflege-, Reproduktions- und Erwerbsarbeit von nahen Angehörigen übernommen wird und wie diese geschlechtsspezifisch verteilt ist. In diesem Zusammenhang spielt der Bezug zur eigenen Lebenswelt eine wichtige Rolle.

Mit Hilfe des Bewegungsspiels können die Teilnehmenden ihre Wahrnehmung der Aktivitäten ihrer nahen Bezugspersonen simulieren und reflektieren.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Mit dieser Methode ist es einfach, in ein Gespräch über Geschlechterrollen und Pflege- und Sorgetätigkeiten von und mit Buben*/Männern* zu kommen.

Variationen der Methode

Für diese Methode können auch Requisiten, Verkleidungen oder Tücher verwendet werden. In diesem Fall würde die Präsentation der Aktivitäten auf einem Platz stattfinden, damit die Requisiten nicht kaputt gehen und niemand während der Bewegungseinheit verletzt wird.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Anschließend an die dritte Runde gibt es eine Reflexionsrunde, um mit den Teilnehmenden zu besprechen, was ihnen aufgefallen ist und was sie beschäftigt. Die Reflexionsrunde ist ein wichtiger Teil der Methode.

Abhängig davon, wie die Teilnehmenden auf die Methode reagieren, (emotional, wütend, glücklich, stolz) können Entspannungsübung oder eine Gruppenübung sinnvoll sein.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Die Methode eignet sich sowohl für junge Kinder als auch zur Selbstreflexion für Multiplikator*innen und Pädagog*innen.

Mögliche Risiken:

Geschlechterstereotypen könnten verstärkt werden, weshalb die Methode gut instruiert und diskutiert werden muss.

Klassifizierungen können bedient werden, z. B. weil es im eigenen Haushalt eine Putzkraft gibt.

Kinder, die kaum Bezug zu Reproduktionsarbeit in ihrer Familie haben, könnten sich ausgeschlossen fühlen.

Es ist zu bedenken, dass manche Kinder keine Väter oder Mütter haben, weshalb auch andere Betreuungs-, Bezugs- und Erziehungspersonen in der Anleitung der Methode erwähnt werden müssen.

Es muss ein Weg gefunden werden, dass auch Kinder mit Behinderungen (insbesondere körperlichen Behinderungen) teilnehmen können.

Quelle der Methode

Adaptiert aus dem Boys in Care-Toolkit:

boys-in-care.eu/fileadmin/BIC/Germany/Boys_in_Care_Methodensammlung.pdf

Wer macht Care-Aktivitäten?

Thematische Inhalte der Methode

Care-Aktivitäten kennenlernen und sichtbar machen

Familienrollen und deren Veränderungen im Laufe Geschichte erkennen

Zielgruppe

Kinder im Volksschulalter (8 – 10 Jahre)

Anzahl der Teilnehmenden

6 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Flipchart und Papier

Marker in verschiedenen Farben

Moderationskarten (optional)

Vorbereitungen

Es sind keine Vorbereitungen notwendig.

Zeitaufwand

30 Minuten

Raum

Die Methode erfordert einen Raum der groß genug ist, damit alle in einem Sitzkreis sitzen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Teil 1: Brainstorming über Aktivitäten

Der*Die Pädagog*in fragt die Kinder: „Denkt an eure Erziehungsberechtigten, Eltern oder andere Menschen, die sich um euch kümmern. Welche Aktivitäten tun sie für euch oder haben sie für euch getan?“

Dabei kann es sich sowohl um einmalige als auch um tägliche Aktivitäten handeln.

Die Antworten werden auf einem Flipchart gesammelt.

2) Teil 2: Diskussion

Gemeinsam mit den Kindern soll über folgende Fragen diskutiert werden:

- Was fällt euch auf, wenn ihr diese Sammlung an Aktivitäten seht?
- Werden diese Tätigkeiten bezahlt?
- Wer übt diese Tätigkeiten häufiger aus? Männer* oder Frauen*? – Im Zuge dieser Frage können die Aktivitäten mit unterschiedlichen Farben oder Formen eingekreist werden, je nachdem ob die Kinder der Meinung sind, dass die Aktivitäten von Männern*, Frauen* oder allen Geschlechtern ausgeübt werden können.
- Was würde passieren, wenn jemand eine geschlechteruntypische Aktivität ausüben würde?
- Sollte jede*r alle diese Tätigkeiten ausüben können?

3) Teil 3: Bezug zur Geschichte

Der*die Pädagog*in schreibt jeweils auf eine Moderationskarte: 1. Großeltern 2. Eltern. Die Karten werden nun über die Sammlung der Aktivitäten platziert. Anschließend wird ein weiteres Flipchart mit Sammlungen zu Aktivitäten, die Großeltern für die Enkelkinder machen, gestaltet. Erneut können die Aktivitäten mit unterschiedlichen Farben oder Formen eingekreist werden, je nachdem ob die Kinder der Meinung sind, dass die Aktivitäten von Männern*, Frauen* oder allen Geschlechtern ausgeübt werden können.

Folgende Fragen können mit den Kindern diskutiert werden:

- Wenn ihr die Aktivitäten eurer Großeltern mit denen eurer Eltern vergleicht, was fällt euch auf?
- Gibt es Unterschiede?
- Gibt es Gemeinsamkeiten?

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist es, dass Kinder Care Aktivitäten kennenlernen und dass die Familienarbeit sichtbar wird. Die Kinder reflektieren darüber, wer was in der Familie und/oder im Haushalt macht. Mit Hilfe dieser Methode kann eine geschlechtsspezifische Familienstruktur sichtbar gemacht werden.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Diese Methode soll aufzeigen, dass Care-Arbeit, die zumeist von Frauen* geleistet wird, unterschätzt und nicht gesehen wird. Das Ziel der Methode ist es, zu zeigen, dass auch Männer* Familienarbeit, Hausarbeit und Care-Arbeit leisten können und bereits leisten.

Variationen der Methode

Schritt drei (historischer Aufriss) kann vor allem bei jüngeren Kindern weggelassen werden.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Es sollte vermieden werden Care-Aktivitäten und deren Ausführung zu dramatisieren. Aussagen die Pflege- und Sorgeaktivitäten einem Geschlecht aufdrängen, sollten unterlassen werden. Care-Aktivitäten sind für alle wichtig und daher sollten alle an deren Ausführung beteiligt und involviert sein.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Mögliche Risiken:

Ein Risiko besteht in der Retraumatisierung derjenigen, die keine Eltern oder Bezugspersonen haben. Der*Die Pädagog*in sollte insbesondere bei der Fragestellung darauf achten, dass nicht nur die Eltern und Erziehungsberechtigten, sondern auch andere Bezugspersonen, die sich um die Kinder kümmern, erwähnt werden. Niemand soll aus der Methode ausgeschlossen werden und alle Teilnehmenden sollen an eine Person erinnert werden, an die er*sie denken kann.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Daniel Holtermann für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Lily and Nicky kümmern sich: Ich helfe zu Hause

Thematische Inhalte der Methode

Haus- und Familienarbeit
Reproduktionsarbeit (Aufgaben im Haushalt)
Care sichtbar und für alle zugänglich machen

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter (4 – 5 Jahre)
Pädagog*innen und Betreuer*innen

Anzahl der Teilnehmenden
Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen. Die Kinder arbeiten entweder allein oder in kleinen Gruppen von 2 bis 4 Personen zusammen - je nach Aufgabe und Gesamtgruppengröße.
Situation
Die Methode kann in vielen Situationen oder immer dann eingesetzt werden, wenn der*die Pädagog*in am Thema Haus- und Familienarbeit arbeiten möchte.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Bei dieser Methode werden Papier und Buntstifte zum Zeichnen benötigt.
Vorbereitungen
Die Methode basiert auf dem Spiel „Lily und Nicky kümmern sich“. Für das Thema „Ich helfe zu Hause“ werden zwei Bilder aus dem Spiel benötigt: (1) die Bilder von Lily und Nicky, (2) das Bild vom Haus, in dem Lily und Nicky gemeinsam mit ihrer Familie und ihren Haustieren leben.
Zeitaufwand
60 Minuten Der*Die Pädagog*in kann die Methode in zwei oder drei Abschnitte unterteilen: einen Erzählabschnitt zur Vorstellung der Figuren Lily und Nicky, einen Frage- und Antwortabschnitt und einen Abschnitt zum Zeichnen eines Bildes.
Raum
Die Methode erfordert einen Raum mit ausreichend Platz, damit alle Kinder in kleinen Gruppen (2 – 4 Personen) an Tischen arbeiten können. Ein Klassenzimmer bietet sich dafür gut an.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
Bei der Methode handelt es sich um ein Rollenspiel zur Wahrnehmung von Pflege- und Sorgetätigkeiten sowie von Reproduktionsarbeit mit Hilfe der Geschichte von Lily und Nicky.
1) Teil 1: Geschichte erzählen
Der*Die Pädagogin stellt den Kindern Lily und Nicky vor. Dabei werden die entsprechenden Bilder aus dem Spiel gezeigt. Lily und Nicky sind Geschwister im ungefähr gleichen Alter wie die teilnehmenden Kinder. Zusammen mit ihren Eltern, einem kleinen Geschwisterchen, einer Großmutter, einem Hund und weiteren Tieren leben sie in einem Haus mit Garten. Die Kinder erfahren wie Lily und Nicky zu Hause bei verschiedenen Hausarbeiten wie Aufräumen, Putzen, Waschen usw. helfen (angepasst an das Alter der Kinder). Außerdem kümmern sich Lily und Nicky um das Baby (z. B. Spielen gemeinsam) und die Großmutter (z. B. helfen ihr ihre Brille zu finden). Die Geschwister kümmern sich um den Hund, die Pflanzen, den Garten und die Tiere.
2) Teil 2: Fragen und Antworten
Die Kinder beantworten Fragen zu ihrer Familienzusammensetzung: Hast du jüngere oder ältere Geschwister? Lebst du mit deinen Großeltern zusammen? Hast du Haustiere? Etc. Anschließend werden die Kinder gefragt, wie sie sich an der Hausarbeit beteiligen: Hilfst du deinen Eltern beim Tisch Decken? Hilfst du deinem Vater oder deiner Mutter beim Kochen? Gehst du manchmal mit deinen Großeltern einkaufen? Etc. Zum Abschluss können die Kinder erzählen, wie sie sich um andere Personen kümmern: Was hast du das letzte Mal gemacht, als du älteren Menschen oder deinen Großeltern

geholfen hast? Wie kümmerst du dich um deine Haustiere, die Blumen oder Garten? Was machst du, wenn du Zeit mit denen Haustieren verbringst? Wie zeigst du deinen Großeltern, dass du dich um sie sorgst? Wer geht mit dem Hund spazieren? Wer gießt die Blumen? Wer kümmert sich um die Haustiere?

3) Teil 3: individuelles kreatives Arbeiten

Die Kinder werden ermutigt sich in Situationen zu malen, in denen sie sich um andere kümmern, bei der Hausarbeit helfen, dem Baby oder der Großmutter helfen, sich um die Haustiere kümmern usw. Der*Die Pädagog*in kann verschiedene positive Beispiele zur Inspiration vorstellen. Anschließend können die Kinder in Kleingruppen oder alle gemeinsam darüber sprechen, wie sie ihrer Familie helfen und sich um andere kümmern. Die Kinder erhalten ein kleines rotes Papierherz für ihre gute Arbeit und ihre guten Beispiele.

Ziele der Methode

Im Mittelpunkt der Methode steht die Absicht, das Einfühlungsvermögen der Kinder gegenüber anderen zu stärken und ihren Wunsch, anderen zu helfen, zu fördern. Es ist notwendig, mit den Kindern zu besprechen, wie sie die Gefühle und Bedürfnisse der anderen erkennen und verstehen können. Ein wichtiges Lernziel ist es, Kinder zu ermutigen, bestimmte altersgemäße Aufgaben im Haushalt zu übernehmen und ein Verständnis und eine Wertschätzung für die Familien- und Hausarbeit zu entwickeln.

Während des Spielens sollen sich die Kinder ihre eigene Geschichte ausdenken und sie anderen erzählen können. Dabei wird ihr Selbstbild als sorgorientiertes und hilfsberechtigtes Kind aufgebaut.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Methode bietet eine Möglichkeit, über das Thema Pflege- und Haushaltstätigkeiten zu reflektieren. Die Methode konzentriert sich insbesondere auf das Bewusstsein, dass alle Care-Aktivitäten von allen Familienmitgliedern, unabhängig von ihrem Geschlecht und (bis zu einem gewissen Grad) ihrem Alter gleichermaßen ausgeführt werden können.

Variationen der Methode

Die Methode kann auf das Thema der Pflege eines bestimmten Familienmitglieds (z. B. Großmutter) oder auf eine bestimmte Pflegetätigkeit (z. B. Pflege der Natur) ausgerichtet werden.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Materialien aus dem Spiel „Lily und Nicky kümmern sich“ können auch verwendet werden, um andere Geschichten zu entwickeln, um es für andere didaktische Spiele im Unterricht weiter zu verwenden oder um das Thema Familien- und Hausarbeit im Zusammenhang mit Geschlechterstereotypen zu bearbeiten.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Buben* und Mädchen* sollen gleichermaßen in die Methode miteinbezogen werden. Ein besonderes Augenmerk sollte jedoch auf die Beteiligung der Buben* an den Gruppenaktivitäten gelegt werden. Sie sollen eine aktive Rolle spielen und sich auch zu Fragen äußern, wie z.B. wie sie den Familienmitgliedern bei der Hausarbeit helfen, was sie zu Hause am liebsten tun, um es für alle sauber und gemütlich zu machen, wie sie sich um die älteren oder jüngeren Familienmitglieder kümmern und/oder wie sie sich um Pflanzen und Haustiere kümmern.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von dem CWSP-Team (Bulgarien) im Zuge des Projekts ECaRoM entwickelt.

Was bedeutet die Natur für mich?

Thematische Inhalte der Methode
Beziehung zwischen Mensch und Natur Umweltverschmutzung Planetare Grenzen
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter (3 – 6 Jahre) Kinder im Vor-/und Volksschulalter (4 – 10 Jahre)
Anzahl der Teilnehmenden
5 – 30 Teilnehmer*innen
Situation
Diese Methode ist recht flexibel und erfordert, wenn sie in der einfachsten Version umgesetzt wird, keine hohen Konzentrationsanforderungen. Sie kann das ganze Jahr über durchgeführt werden, funktioniert aber am besten im Frühjahr oder Sommer.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Papier und Bleistifte zum Zeichnen Zugang zu einem Außenbereich / Garten / Park / Wald
Vorbereitungen
Es sind keine Vorbereitungen notwendig.
Zeitaufwand
1 – 2 Stunden
Raum
Jeder Raum (z. B. ein Klassenzimmer) ist für diese Methode geeignet. Es muss jedoch einen Zugang nach draußen / zu einem Garten geben.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
Die Kinder werden nach draußen (in einen Garten oder Park) geschickt, um etwas „aus der Natur“ zu sammeln, z. B. Blätter, kleine Zweige, Steine, etwas Erde, Eicheln, Samen, Blumen usw. Die Kinder teilen mit, was sie gefunden haben. Im Sitzkreis oder im Freien können die Kinder die gesammelten Dinge in der Mitte auf den Boden legen. Der*Die Pädagog*in fragt: <i>„Wo habt ihr das gefunden? Wisst ihr, wie es genannt wird? Wisst ihr, was es macht/wozu es dient?“</i>
Setzt euch gemeinsam unter einen Baum oder der*die Pädagog*in zeigt den Kindern ein Bild von einem Baum. <ul style="list-style-type: none">• Was tun Bäume für uns? Antworten: Sie spenden Schatten, sie produzieren Sauerstoff, sie kühlen die Umgebung ab, sie nehmen Regen auf• Was tut der Regen für uns? Antworten: Er lässt Pflanzen wachsen, hilft uns beim Anbau von Lebensmitteln, kühlt die Luft, füllt Flüsse und Seen und versorgt uns mit Wasser, das wir trinken können• Was tut die Sonne für uns? Antworten: Sie wärmt uns, sie hilft, Pflanzen wachsen zu lassen, sie ist wichtig für unsere Gesundheit und unser Glück
Nachdem die Kinder ihre Gegenstände wieder eingesammelt haben, stellen sie sich in einen Kreis. Die Kinder werden aufgefordert, die Augen zu schließen. <ul style="list-style-type: none">• Was hören sie? Was riechen sie?

Nachdem sie ihre Augen wieder geöffnet haben sollen sie ihre Umgebung mit den Augen erkunden.

- Was sehen sie? Gibt es Bäume oder andere Pflanzen?

Nun sollen die Kinder den Boden berühren.

- Wie fühlt er sich an? Fühlt ihr Gras? Fühlt ihr die Erde? Steine?

Die Kinder sollen aufgefordert werden zwischen der Natur (z. B. dem Anblick eines Hügels oder Waldes, dem Zwitschern der Vögel, dem Wind, dem Geruch von Blumen, Sonnenschein, Insekten) und Dingen zu unterscheiden, die von Menschen gemacht wurden (z. B. Verkehr, Lärm von Fußgängern, Kies oder Beton auf dem Boden).

Der*Die Pädagog*in stellt den Kindern die Frage: „*Was passiert, wenn...?*“

Scheint die Sonne zu viel? Was passiert, wenn es zu viel oder zu wenig regnet? Können die von uns gesammelten Gegenstände auch ohne Regen und Sonnenschein existieren? Was wird mit dem Baum geschehen? Was wird mit uns Menschen passieren? Brauchen alle Menschen die Natur? Brauchen Männer* oder Frauen* die Natur mehr? Brauchen Erwachsene oder Kinder die Natur mehr? Wer muss die Natur schützen? Warum, glaubst du, vergessen manche Menschen manchmal wie wichtig die Natur ist?

Zum Abschluss sollen die Kinder das zeichnen, was ihnen an der Natur am besten gefällt.

Ziele der Methode

Die Kinder sollen lernen, über die Natur nachzudenken und begreifen, wie sehr die Menschen in ihrem täglichen Leben von der Natur abhängen sind.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Dies ist keine Aktivität, die sich direkt auf Caring Masculinities fokussiert. Die Sorge um die Umwelt und das Wissen um Nachhaltigkeit sind jedoch auch Teil der Care-Aktivitäten. Oft wird Umweltschutz und Nachhaltigkeit als eine „weibliche“ Aufgabe angesehen, da eine Frau* zu sein oft mit einem nachhaltigen Leben in Verbindung gebracht wird. Es ist wichtig, den Kindern zu zeigen, dass wir uns alle gemeinsam um die Umwelt kümmern müssen.

Variationen der Methode

Für Kinder im Volksschulalter können zusätzliche Fragen hinzugefügt werden: *Kennst du Verhaltensweisen, die uns helfen können, die Natur zu schützen? Kennst du Verhaltensweisen, die der Natur schaden?* Dies Fragen können auch als Hausaufgabe gegeben werden.

In der nächsten Mittagspause können die Pädagog*innen mit den Kindern deren Mittagessen analysieren. Wer isst Obst oder Gemüse? Wo ist es gewachsen? (z. B. auf einem Baum oder Feld, in der Erde, in unserem Garten) Wer isst Brot? Woraus besteht das Brot? (z. B. Weißt du, woher das Mehl kommt? Was sind die verschiedenen Getreidesorten?) Wer isst Fleisch oder Käse? Woher kommt es? (z. B. Von welchem Tier stammt es? Weißt du, wo das Tier gelebt hat? Musste es für dein Mittagessen sterben?) Welche anderen Dinge essen sie? Stammen alle Lebensmittel aus der Natur? Gibt es Lebensmittel, die schlecht für die Natur sind? Und warum?

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Kinder sollen lernen, über die Natur und wie der Mensch für seinen Alltag von ihr abhängig ist, nachzudenken.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken
Die Pädagog*innen sollten darauf achten, dass sie den Kindern nicht die Schuld für ihr möglicherweise umweltschädliches Verhalten geben und eingreifen, wenn die Kinder sich gegenseitig auf ihr umweltschädliches Verhalten hinweisen und beschuldigen. Stattdessen können die Kinder ermutigt werden, über eine Lösung nachzudenken und dabei zu bedenken, dass die Erwachsenen in ihrem Leben diejenigen sind, die die meisten Entscheidungen über ihren Lebensstil treffen.
Wenn es um Lebensmittel geht, darf man nicht vergessen, dass viele Familien ihr tägliches Leben mit einem geringen Budget bestreiten. Nicht jedes Kind hat ständig Zugang zu frischen, gesunden Lebensmitteln. Die Aktivität sollte sich darauf konzentrieren, eine Verbindung zwischen Nahrung und Natur herzustellen.
Quelle der Methode
Die Methode wurde von Lisa Wagner für das ECaRoM-Handbuch entwickelt.
Weiterführende Literatur
TED-talk: what nature teaches to children: https://www.youtube.com/watch?v=Dhas9OEc1Lk Kostenlose Ressourcen für Lernaktivitäten im Freien: https://www.naturefriendlyschools.co.uk/free-resources

Wo geht das ganze Plastik hin?

Thematische Inhalte der Methode
Plastikverpackungen (Lebensmittelproduktion, Konsumverhalten) Sorge und Kümmern um die Umwelt
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter Kinder im Vor-/und Volksschulalter
Anzahl der Teilnehmenden
Die Teilnehmendenzahl ist flexibel (5 – 30 Teilnehmer*innen).
Situation
Diese Methode ist recht flexibel und erfordert in der einfachsten Variante keine hohe Konzentration.
Rahmenbedingungen
Erforderliches Material
Es sind keine zusätzlichen Materialien notwendig.
Vorbereitung
Wenn diese Aktivität mit Volksschulkindern umgesetzt werden soll, können bereits vorab von den Pädagog*innen mögliche und relevante Fragestellung auf einem Handout für die Kinder gesammelt werden.
Zeitaufwand
1 – 2 Stunden
Notwendige Räume
Ein Klassenzimmer, ein Teil eines Klassenzimmers (z. B. eine Lesecke) oder ein Ort, an dem die Kinder bequem sitzen können, eignet sich gut für diese Methode.
Anleitung und Schritt für Schritt Beschreibung der Methode
Volksschule: Gemeinsam mit den Kindern überlegen sich die Pädagog*innen, welche Fragen sie mit ihren Großeltern/älteren Familienmitgliedern/Nachbar*innen besprechen sollen.

Die Fragen beziehen sich auf das Einkaufen von Lebensmitteln, als die entsprechende Bezugsperson noch ein Kind war. Die Kinder sollen die Antworten der befragten Person verschriftlichen, bildlich darstellen oder sich merken. Zurück in der Schule werden die Antworten der Bezugspersonen unter den Kindern diskutiert (am besten in Kleingruppen oder Paaren) und anschließend werden die Ergebnisse im Plenum dargestellt und verglichen.

Kindergarten:

Den Kindern wird gesagt, dass alle ein Stück (saubere) Plastikverpackung von zu Hause mitbringen sollen.

Sobald alle Kinder einige Plastikverpackungen mitgebracht haben, hilft der*die Pädagog*in ihnen, die Plastikverpackungen zu sortieren (z. B. auf verschiedenen Tischen oder in verschiedenen Haufen auf dem Boden): Was wurde zum Einpacken von Obst verwendet? Was wurde für Molkereiprodukte verwendet? Was wurde für andere Lebensmittel verwendet? Welche anderen Gegenstände waren in Plastik verpackt?

Kindergarten und Volksschule:

Der*Die Pädagog*in fragt die Kinder: Was sind andere Materialien für Verpackungen? Wo kann man Lebensmittel ohne Plastikverpackungen kaufen? Was passiert mit all dem Plastik, wenn man es wegwirft? Was passiert, wenn man ein Stück Plastik in die Natur wirft?

Letzte Frage: Wer ist dafür zuständig, die Natur sauber zu halten? Antwort: Wir alle, alle Kinder und Erwachsenen aller Geschlechter gleichermaßen.

Ziele der Methode

Die Kinder lernen die Entwicklung von Plastikverpackungen kennen und erfahren, dass ältere Generationen ganz andere Erfahrungen gemacht haben, als sie Kinder waren. Es schärft ihren Blick für nachhaltige Verpackungslösungen und ist ein guter Einstieg, um über Themen wie Recycling, Umweltverschmutzung, Transportwege, etc. zu sprechen.

Inhaltliche Ergänzungen

Es gibt keine direkten Implikationen für Sorgeorientierte Männlichkeit. Allerdings ist die Sorge um die Umwelt und das Wissen um Nachhaltigkeit auch ein Teil der Sorgearbeit. Oftmals wird dies als „weibliche“ Aufgabe angesehen, da das Frausein* oft mit einem nachhaltigen Leben in Verbindung gebracht wird. Es ist wichtig, den Kindern zu zeigen, dass wir uns alle gemeinsam um die Umwelt kümmern müssen.

Variationen der Methode

Diese Methode umfasst eine Version für Volksschüler*innen und eine für Kindergartenkinder. Für Volksschulkinder kann eine Kombination aus beiden verwendet werden.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Geeignete Nachbereitungsthemen sind Recycling und Umweltverschmutzung. Wenn möglich, wäre der Besuch einer Recycling-Station oder das Aufräumen eines Außenbereichs eine gute Nachbereitung.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Es sollte vermieden werden, über Kinder zu urteilen, weil sie Dinge essen, die in Plastik verpackt sind. Ziel der Methode ist es, sie auf Alternativen und die Risiken von Plastikverpackungen aufmerksam zu machen und gleichzeitig anzuerkennen,

dass es manchmal sehr schwierig ist, Lebensmittel zu finden, die nicht in Plastik verpackt sind.

Es gibt sehr viel und sehr detailliertes Wissen über Plastikverpackungen und die verschiedenen Arten von Plastik, die Auswirkungen auf den Menschen, die Umwelt usw. Es ist wichtig, einige Nachforschungen über die örtlichen Gegebenheiten (z. B. in Bezug auf Recycling) anzustellen, aber die Kinder nicht mit Details zu überfordern.

Quelle der Methode

Entwickelt von Lisa Wagner für das ECaRoM-Handbuch

Weiterführende Literatur

Ideen für Aktivitäten rund um Plastik:

<https://www.plasticpollutioncoalition.org/blog/2018/5/3/how-to-talk-to-your-kids-about-plastic-pollution-cartoons-books-and-activities-to-involve-the-whole-family>

Playlist mit Aufklärungsvideos über Plastik für Kinder (auf Englisch):

https://www.youtube.com/watch?v=9kmlPzK6bFs&list=PL4pC5Um_aTFjxxAVm93DAy7W9fxsFnPJm

Was wäre wenn? – eine Traumreise

Thematische Inhalte der Methode

Familien- und Hausarbeit und deren Verteilung zuhause bei den Kindern

Geschlechtergerechtigkeit

Geschlechterstereotype

Wie stellen wir uns die Zukunft vor?

Zielgruppe

Kinder im Volksschulalter (6 – 10 Jahre)

Anzahl der Teilnehmenden

6 – 20 Teilnehmer*innen

Situation

Die Methode kann gut in einer Unterrichtsstunde (Sachunterricht) umgesetzt werden. Situationen, in denen die Kinder ruhig sind oder ihre Kreativität gefördert werden soll bieten sich ebenfalls gut an.

Rahmenbedingungen

Notwendige Materialien

Decken und Kissen

Vorbereitungen

Decken und Kissen müssen im Raum verfügbar sein.

Zeitaufwand

50 – 60 Minuten (eine Unterrichtsstunde)

Raum

Die Methode benötigt einen Raum / ein Klassenzimmer mit ausreichend Platz, damit es sich alle gemütlich machen können.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die Schüler*innen gestalten sich eine gemütliche Ecke im Raum / Klassenzimmer mit Decken, Kissen und/oder Tüchern und verteilen sich dort sitzend oder liegend, wie es ihnen am besten gefällt. Der*Die Pädagog*in liest den Schüler*innen folgende Traumreise in ruhigem Tempo vor und stellt im Rahmen der Traumreise wenige, direkte Fragen an die Schüler*innen. Entweder die Fragen werden ad hoc beantwortet, oder sie werden im

Anschluss an die Traumreise noch einmal in die Runde gegeben, falls es für die Schüler*innen schwierig wird sich im Nachhinein an alles zurückzuerinnern.

„Das ist eine Traumreise. Mach es dir gemütlich, kuschele dich ein, schließ die Augen und nimm einen tiefen Atemzug. Ich werde nun eine Märchengeschichte erzählen und ich werde Fragen an dich stellen, die du für dich selbst im Stillen beantworten kannst. Und jetzt geht es los auf die Reise. Stell dir vor, du kommst heute an einen sehr gemütlichen Ort, isst lecker zu Abend und gehst ins Bett. Du bist schon sehr müde und schläfst schnell ein.

Und während du schläfst, hast du einen ganz wundersamen Traum: Du wanderst durch einen großen grünen Laubwald, neben dir schlängelt sich ein kleiner Fluss durch die Bäume. Es ist Sommer und du riechst Moos und wilde Blumen und spürst eine kleine Brise auf deiner Haut. In der Ferne hörst du einen Hund bellen. Auf einmal lichten sich vor dir die Bäume und du stehst auf einer kleinen Lichtung mit einem Brunnen, aus dem Wasser sprudelt. Das Sonnenlicht glitzert in den Wassertropfen. Ein paar Bienen summen an dir vorbei.

Du hast Durst und läufst zum Brunnen, als du auf einmal bemerkst, dass neben dem Brunnen eine Frau auf einem kleinen Felsen sitzt. War sie gerade eben schon da? Du blinzelst überrascht und sie lächelt dir freundlich zu. Mit einem warmen „Hallo“ begrüßt sie dich, während sie aufsteht und dir entgegenkommt. Du fragst sie, wer sie ist und sie antwortet: „Ich heiße Juno, ich bin eine Magierin. Du brauchst keine Angst vor mir zu haben.“ Du fragst ungläubig nach: „Was? Du bist eine Magierin? Das gibt es doch gar nicht!“*

Juno lacht fröhlich und sagt „Aber du kannst mich doch sehen, das heißt ich bin echt. Wenn du willst, kann ich dir auch meine Magie zeigen. Wenn man tief in meinen Brunnen blickt, kann man sie sehen“. Du schaust zuerst die schillernde Wasseroberfläche im Brunnen an und dann zurück zu Juno und fragst sie: „Aber wie soll man denn in einem stinknormalen Brunnen irgendetwas sehen können?“

„Ich habe diesen Brunnen verzaubert, es ist mein Zauberbrunnen. Alle Menschen, die wirklich hineinsehen wollen, können eine Welt erkennen, in der alle Menschen füreinander da sind und sich umeinander kümmern, eine Welt, wie ich sie mir wünschen würde.“ Das klingt sehr schön, denkst du dir und trittst näher an den Zauberbrunnen heran, um besser hineinblicken zu können.

*Juno spricht weiter: „Viele Kinder haben mir in meinem Leben schon erzählt, dass bei ihnen zuhause die Mama oft mehr mit ihnen spielt, ihnen bei den Hausaufgaben hilft, das Abendessen kocht und sie tröstet, wenn es ihnen nicht gut geht. Der Papa ist bei vielen Kindern immer sehr lange in der Arbeit. Wie ist das bei dir zuhause?“ **(Frage 1 an die Kinder)***

Juno spricht weiter „Manche Kinder erzählen mir auch, dass sie nur bei ihrer Mama oder nur bei ihrem Papa leben, da ist natürlich vieles anders. Und andere haben zwei Mamas oder zwei Papas, es gibt viele unterschiedliche Familienformen und das ist ganz normal und gut so. Was ich dir zeigen will, ist, dass ich es wunderbar finde, wenn alle in der Familie Zeit füreinander haben, miteinander Kochen oder einander trösten, wenn sie traurig sind“ und während Juno das sagt merkst du, dass sich die schillernde Wasseroberfläche kräuselt, und viele Bilder von deiner eigenen Familie entstehen.

Auf dem einen Bild wird gemeinsam das Abendessen gekocht auf einem anderen gemeinsam dein Lieblingsspiel gespielt, auf einem dritten wirst du von deiner Familie gemeinsam getröstet. Du sagst aufgeregt zu Juno: „Juno ich kann wirklich meine Familie in deinem Brunnen sehen, beim Kochen und Spielen und Trösten!“

Juno lächelt und sagt: „Genau das ist meine Magie! Und jetzt erzähl du mir, was du dir wünschen würdest von deiner Familie. Würdet ihr alles gemeinsam machen? Oder gibt es Sachen, die nur deine Mama machen würde? Oder nur dein Papa?“ (Frage 2 an die Kinder)

Juno sagt zu dir: „Es geht hier aber gar nicht nur um deine Familie. Sondern auch um dich!“ Und als Juno das sagt, verwischen die Bilder deiner Familie und du kannst dich selbst im Brunnen erkennen. „Oft heißt es Kinder sollen dies machen und müssen jenes machen. Mädchen sollen lieb sein und Kleider anziehen und Buben* frech sein und Hosen tragen. Kennst du diese komischen Ideen über Kinder und Mädchen* und Buben*?“ (Frage 3 an die Kinder)*

*Juno sagt zu dir: „Siehst du? Diese ganzen Bilder, von denen du mir gerade erzählt hast, die kannst du jetzt alle in meinem Brunnen sehen.“ Du schaust genauer hin und merkst, da sind tatsächlich [hier die zuvor gesammelten Gedanken der Schüler*innen stichwortartig erwähnen]. „Ha, ich denke diese ganzen komischen Ideen sind Quatsch!“ ruft Juno. „Kennst du es, dass andere solche komischen Vorstellungen von dir haben und du nicht so sein willst wie diese Vorstellungen? Ist das manchmal schwierig für dich?“ (Frage 4 an die Kinder)*

Juno zeigt noch einmal auf die Brunnenoberfläche und du kannst all das erkennen, was du gerade erzählt hast. „Schau, all das was du gerne machst, auch wenn es manchmal gegen die Vorstellungen und Ideen der anderen geht. Ich wünsche dir, dass auch wenn es manchmal schwierig ist, du immer Spaß an diesen Dingen haben kannst!“

Du blinzelst und auf einmal ist Juno verschwunden. Der Brunnen sieht wieder aus wie ein ganz normaler Waldbrunnen. Du siehst dich um und merkst auch, dass die Lichtung, der Wald und das Moos langsam zu verschwimmen beginnen. Zu einem einzigen grünen Farbgemisch. Du nimmst noch einen letzten tiefen Atemzug von der frischen Waldluft und merkst, wie du wieder hier im Raum ankommst. Langsam öffnest du deine Augen, gähnst und streckst dich und bist wieder ganz hier.“

Abschlussfrage: „Wie fühlst du dich nach dieser Traumreise?“

Ziele der Methode

- Das Erleben und Spüren eines Leitbildes der Geschlechtergerechtigkeit.
- Wahrnehmen, dass Fürsorge für und durch alle schön ist.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Traumreise wirft ein Licht auf die gegenwärtige Verteilung der Care-Tätigkeiten in den Familien und zeichnet darüber hinaus eine Vorstellung von einer fair verteilten Familien- und Hausarbeit. Die Methode sensibilisiert die Kinder dafür, wie Geschlechterstereotype ihren Handlungsspielraum im Alltag einschränken.

Variationen der Methode

Die Fragen an die Teilnehmenden können verändert werden - je nachdem welchen expliziten Fokus der*die Pädagog*in im Bereich der Geschlechterreflektion setzen möchte. Es könnten auch weitere Fragen hinzugefügt oder entfernt werden, wenn es die Zeit erfordert.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken
Um den geschlechtsspezifischen Care-Gap in Familien aufzuzeigen, verstärkt die Methode eine binäre Sichtweise von Geschlecht. Der*Die Pädagog*in sollte dies im Hinterkopf behalten und könnte die folgende Methode zum Thema Geschlechtervielfalt verwenden, um eine dekonstruktivere Art des Verständnisses von Geschlecht zu zeigen.
Quelle der Methode
Die Methode basiert auf der Methode „Alltagssituationen ent-geschlechtlichen“ von Bernard Könnecke. Im Zuge des Projekts ECaRoM wurde sie von Daniel Holtermann aufgenommen und von Katharina Vitt adaptiert und verlängert.

Lass uns spielen! Puzzle & Malbuch

Thematische Inhalte der Methode
Unterschiedliche Formen der Pflege- und Sorgearbeit: von Haus- und Familienarbeit, Gartenarbeit, Pflege von Kranken und Behinderten bis hin zu Pflegeberufen wie Krankenpfleger*in und Lehrer*in. Darstellungen von Pflege- und Sorgetätigkeiten
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter (2 – 6 Jahre)
Anzahl der Teilnehmenden
Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen. Es wird jedoch empfohlen in Kleingruppen oder in Einzelarbeit zu arbeiten.
Situation
Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Puzzle oder/und Malbuch mit spielerischen Zeichenübungen, die Bezug auf Gender- und Pflege Themen nehmen Beides kann kostenlos von der ECaRoM Webseite downgeloadet werden (https://ecarom.eu/de/materials-for-children/).
Vorbereitungen
Es sind keine Vorbereitungen notwendig. Es ist jedoch von Vorteil, wenn sich die Pädagog*innen mit dem Thema geschlechtergerechte Verteilung der Pflege- und Sorgearbeit auseinandergesetzt haben. Zum einen sollen Pädagog*innen mögliche Fragen der Kinder beantworten können. Zum anderen sollen sie in der Lage sein, die Reproduktion von Genderstereotypen erkennen und vermeiden zu können (Reflexionsfragen mit Kindern aufgreifen und besprechen).
Zeitaufwand
30 – 45 Minuten
Raum
Die Methode erfordert einen Raum mit ausreichend Platz, damit alle Kinder in kleinen Gruppen (2 – 4 Personen) an Tischen arbeiten können. Alternativ kann mit den Puzzles auch auf dem Boden gespielt werden.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Schritt 1: Puzzle bauen
Entweder es arbeiten mehrere Kinder in Kleingruppen (2 – 4 Personen) zusammenarbeiten, oder jedes Kind baut sein* ihr eigenes Puzzle. Jede Gruppe bekommt

ihre eigene Schachtel mit Puzzles, oder die Puzzles werden auf die Gruppen oder Kinder aufgeteilt.

2) Schritt 2: Puzzle besprechen

Während dem Spielen und Puzzlebauen können die Kinder eigenständige Gespräche und Diskussionen führen. Diese sollen zu Beginn von den Pädagog*innen mit Hilfe folgender Fragen angeregt werden:

- Ein Mädchen* schiebt einen Teddybären im Rollstuhl: *Wie fühlt sich der Teddybär im Rollstuhl? Wer kümmert sich sonst noch um den Teddybären? Kümmert ihr euch um jemanden? Wie kümmerst du dich um ihn*sie?*
- Fiebermessen: *Wie fühlt sich der Teddybär im Bett? Wer misst seine* Temperatur? Welchen Ausdruck hat er im Gesicht? Ist er* besorgt? Wer misst zu Hause deine Temperatur, wenn du krank bist? Wer misst das Fieber von Patient*innen im Krankenhaus? Was macht man, wenn das Thermometer Fieber anzeigt?*
- Der Unterricht in der Schule: *Wer ist auf dem Bild zu sehen? Wer unterrichtet und erklärt? Arbeiten mehr Frauen* oder Männer* im Kindergarten? Warum? Spielst du auch manchmal Schule? Wer will Lehrer*in werden, wenn er*sie groß ist? Können Jungen* auch Lehrer* werden?*
- Musik: *Was macht das Mädchen* auf dem Bild? Wer tanzt und singt mit dir zu Hause? Wie fühlst du dich, wenn du Musik hörst?*
- Ein Junge* füttert einen Teddybären: *Was macht der Junge* auf dem Bild? Warum tut er das? Was ist noch auf dem Bild zu sehen? Fütterst du deinen Teddybären? Fütterst du noch jemanden? Was passiert, wenn uns niemand etwas zu essen macht und wir nichts zu essen haben? Wer putzt, bügelt, wäscht ab oder/und bringt den Müll raus? Wie hilfst du zu Hause?*
- Kochen: *Wer ist auf dem Bild zu sehen? Was macht die Person? Warum macht sie es? Wer kocht zu Hause? Hilfst du zu Hause beim Kochen? Wer bereitet das Essen im Kindergarten zu? Können Jungen* genauso gut kochen wie Mädchen*? Wirst du kochen, wenn du groß bist? Was wirst du kochen?*
- Gartenarbeit: *Was macht das Mädchen* auf dem Bild? Warum tut sie das? Wer von euch arbeitet auch im Garten? Was wächst an dem Baum? Esst ihr gerne Äpfel? Warum ist es wichtig, dass wir Äpfel essen? Wachsen Obst und Gemüse von selbst oder muss sich jemand um sie kümmern, damit sie wachsen?*

3) Schritt 3: Malbuch

Anschließend oder am nächsten Tag können die Kinder im Malbuch arbeiten. Die Aufgaben können gemeinsam oder allein gelöst werden. Der*Die Pädagog*in soll den Kindern dabei helfen, die Aufgaben zu verstehen (ausmalen, die Punkte verbinden, das Bild ergänzen, zeichnen usw.).

4) Schritt 4: Reflexionsrunde

Abschließend sollen, gemeinsam mit den Kindern, folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie gefallen euch diese Bilder?
- Was gefällt euch am besten?
- Was machen die Jungen* und Mädchen* auf diesen Bildern?
- Machst du all diese Dinge auch? Was machst du nicht? Und warum nicht?
- Wie würdest du in einem solchen Bild dargestellt werden?

Ziele der Methode

Mit Hilfe der Methode wird Kindern die Botschaft vermittelt, dass Pflege vielfältig ist, dass sie im Alltag allgegenwärtig ist, dass Pflögetätigkeiten spielerisch sein können und dass Jungen* und Mädchen* gleichermaßen in verschiedenen Pflege- und Sorgetätigkeiten sowie den dazugehörigen Berufen aktiv sein können.
Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen
In jedem Bild wird eine geschlechtersensible Perspektive auf Sorge- und Pflegeaktivitäten gelegt, wobei die vorgeschlagenen Fragen einen besonderen Fokus auf Caring Masculinities und eine geschlechtergerechte Verteilung legen.
Variationen der Methode
Die Bilder der Puzzles und das Malbuch bieten eine Fülle von Einsatzmöglichkeiten. Es kann jeden Tag ein neues Bild erarbeitet werden, oder man erarbeitet über den Tag verteilt alle Bilder. Die Bilder können für eine themenbezogene Diskussion über die geschlechtergerechte Aufteilung von Haushalts- und Pflegearbeiten in der Familie oder über die Vorstellung verschiedener Pflegeberufe verwendet werden. Das Material bietet einen Ausgangspunkt für die Diskussion verschiedener anderer Themen wie Selbstsorge, Behinderung, Alterung, Caring Masculinities usw.
Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein
Anschließend können Methoden zu Themen wie Geschlechterstereotype, Diversität von Männlichkeiten oder Selbstsorge angewandt werden.
Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken
Die Pädagog*innen sollten auf die Diversität in der Gruppe achten und einen Raum für Gleichberechtigung schaffen.
Quelle der Methode
Die Methode wurde von Ivan Mitrovski (Illustrator) und dem ECaRoM-Teammitgliedern vom Peace Institute, Slowenien entwickelt.

Vertrauenskreis

Themen der Methode
Kennenlernen und Sichtbarmachen von wichtigen Bezugspersonen für die Teilnehmenden
Zielgruppe
Kinder im Volksschulalter
Anzahl an Teilnehmenden
6 – 20 Teilnehmer*innen
Situation
Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
A4 Papierblätter in der Anzahl der Teilnehmenden Marker und Stifte in verschiedenen Farben
Vorbereitung
Es sind keine Vorbereitungen notwendig.
Zeitaufwand
30 Minuten
Notwendige Räume
Ein Klassenzimmer mit ausreichend Platz ist notwendig. Die Kinder können in der Sitzordnung bleiben, oder sie können einen Sitzkreis bilden.

Anleitung und Schritt für Schritt Beschreibung der Methode

1) Eine Hand malen

Die Kinder sollen eine Hand auf das Papier legen und mit einem Stift die Konturen der Hand nachmalen. Zum Abschluss sollen sie einen Kreis um die Hand malen.



2) Ausfüllen der Hand

Im zweiten Schritt sollen die Kinder an Personen denken, mit denen sie regelmäßig Kontakt haben und die für sie wichtig sind. Das können sowohl Personen aus der Familie sein als auch Freund*innen oder andere Bezugspersonen.

Eine Möglichkeit das zu formulieren könnte sein: *„Schreibe in die Hand 1 – 5 Personen denen du vertraust. Denen du Geheimnisse erzählen kannst oder die dir wichtig sind. Das kann sowohl eine erwachsene Person sein z. B. aus der Familie als auch Freund*innen oder Lehrkräfte.“*

Dann sollen sie in die Finger der Hand die Namen der Personen schreiben, die für sie da sind oder sie unterstützen. Wenn die Kinder noch nicht schreiben können, dann kann auch eine Farbe oder ein Symbol dafür benutzt werden, um die Kinder daran zu erinnern, wen sie meinen. Zum Abschluss sollte angemerkt werden, dass das der Vertrauenskreis der Kinder ist. Dieser ist vertraulich. Das heißt sie können (aber müssen nicht) den anderen mitteilen, mit wem sie die Finger ausgefüllt haben.

Ziele der Methode

Die Kinder sollen mit der Methode drauf aufmerksam gemacht werden, welche Personen in ihrem Leben für sie sorgen und zu wem sie Vertrauen haben. Diese müssen nicht nur in der Familie sein, sondern können auch andere Personen sein.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Mit der Methode soll verdeutlicht werden, wer für die Kinder da ist, ihnen hilft, sich um sie kümmert und für sie sorgt. Dies wird oft nicht benannt aber erhält in dieser Methode Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

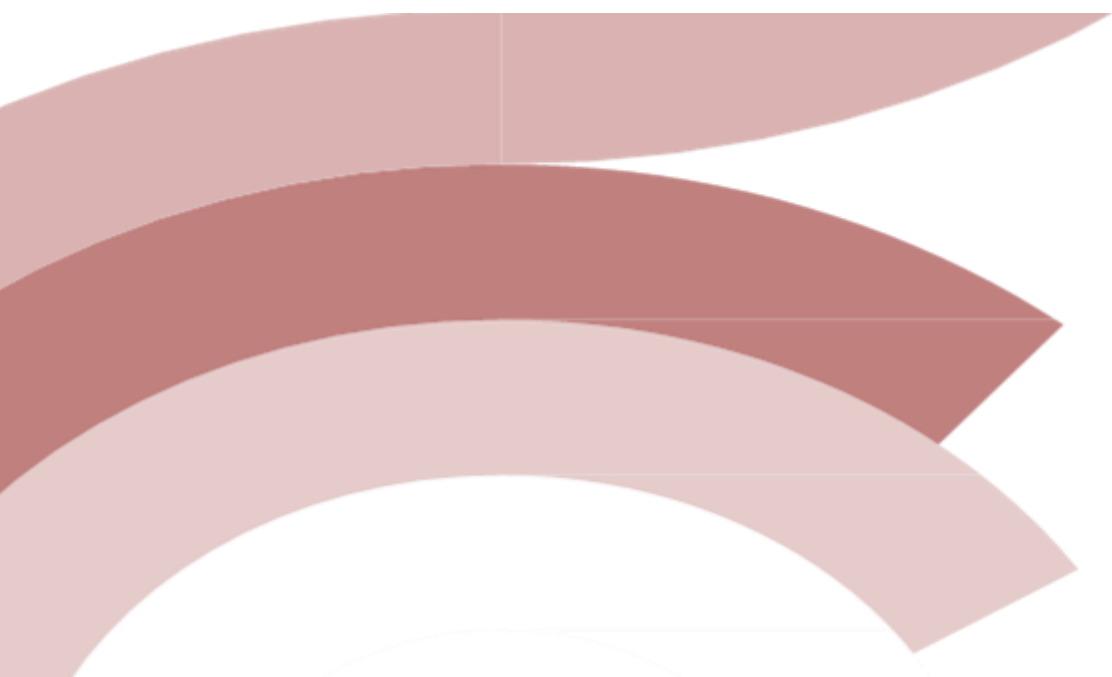
Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Bei dieser Methode soll beachtet werden, dass es für einige Kinder schwierig sein kann, sorgorientierte Personen zu benennen. Die Kinder sollen nicht unter Druck gesetzt werden, wenn sie keinen Namen finden. Sie können die Hand einfach ausmalen oder das Blatt Papier mit nach Hause nehmen, vielleicht fällt ihnen dort eine Person ein, der sie vertrauen.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Daniel Holtermann für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Selfcare



Thematische Inhalte der Methode
Selbstfürsorge als Teil von Caring Masculinities
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter Kinder im Volksschulalter Multiplikator*innen
Anzahl der Teilnehmenden
Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen.
Situation
Die Methode kann in vielen Situationen angewandt werden, ist aber besonders an gefühlsintensiven Tagen zu empfehlen.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Stifte Papier Mit Helium gefüllte Luftballons (wenn möglich, nicht blau und rosa)
Vorbereitungen
Es sind keine Vorbereitungen notwendig, außer die Vorbereitung der Materialien.
Zeitaufwand
30 – 40 Minuten
Raum
Die Methode kann in einem kleinen Raum durchgeführt werden. Es sollte jedoch ein Zugang ins Freie bestehen.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
Jede*r kann einen Luftballon mit einer Botschaft oder einem Wunsch auf die Reise schicken.
Aufgabenstellung für die Kinder:
1) Reflexion
Wenn es mir nicht gut geht: Was hilft mir und wer hilft mir? Welche Hilfe und von wem wünsche ich mir Hilfe, wenn es mir nicht gut geht?
2) Austausch
Die Kinder können ihr Reflexionsergebnis mit ihren Mitschüler*innen teilen. Wenn die Kinder es nicht laut sagen wollen, können sie es dem Pädagog*in ins Ohr flüstern.
3) Versenden der Luftballons
Die Luftballons werden vom Hof / Garten aus „verschickt“. Die Luftballons können symbolisch für Wünsche losgeschickt werden. Die Kinder können kleine Kärtchen mit den Erkenntnissen über ihr Hilfesystem oder Wünsche an die Luftballons hängen. Die Zettelchen können auch kollektive Wünsche der ganzen Gruppe widerspiegeln. Wichtig ist hier ganz klar zu sagen, dass alle Wünsche und Ideen in Ordnung sind. Niemand soll wegen eines Wunsches oder einer Vorstellung ausgelacht oder geärgert werden. Der*Die Pädagog*in sollte diesbezüglich besonders auf die Kinder achten, die in Gruppenprozessen immer wieder ausgeschlossen werden, sowie jene, die in der Zeit schwierige Prozesse durchmachen.

Ziele der Methode
Die Methode eignet sich sowohl für die Selbstreflexion von Kindern als auch für Multiplikator*innen. Dabei wird überlegt, wer ihnen in schwierigen Situationen hilft. An wen können sie sich wenden und welche Hilfssysteme es in ihrem Umfeld gibt? Was können sie selbst tun? Wie können sie anderen helfen? Warum ist Selbstfürsorge und Hilfe für andere wichtig?
Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen
Diese Methode legt den Schwerpunkt auf Selbstfürsorge und Emotionen als Teil von Caring Masculinities.
Variationen der Methode
Die Kinder können Zeichnungen zu den Ideen und Wünschen der Selbstfürsorge und des Helfens anfertigen. Diese Zeichnungen können im Klassenzimmer aufgehängt, mit nach Hause genommen oder mit den Luftballons verschickt werden.
Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein
Nach der Methode kann das Thema Gefühle und Selbstfürsorge vertieft werden. Es kann auch mit Themen wie Pflegetätigkeiten und Pflege- und Sorgeberufen verbunden werden.
Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken
Mögliche Risiken: Die Teilnehmenden könnten durch andere Teilnehmenden emotional verletzt werden. Den Teilnehmenden könnten familiäre Probleme einfallen, z. B. der Verlust einer Bezugsperson.
Quelle der Methode
Die Methode baut auf folgende Übung auf: „Roter Ballon“ des Handbuchs: Selbstlaut-Verein zur Prävention von sexueller Gewalt (o.J.): Identität, Rollenbilder, Persönlichkeit. Modul 2: https://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2016/11/modul02.pdf

Ringen mit Respekt

Thematische Inhalte der Methode
Grenzen setzen und respektieren lernen Vertrauen bilden Physisches und psychisches Wohlbefinden anderer wahren Verantwortungsvoll Kämpfe austragen Caring Masculinities (auf implizite Weise)
Zielgruppen
Kinder im Volksschulalter
Anzahl der Teilnehmenden
6 – 20 Teilnehmer*innen
Situation
Der Sportunterricht bietet sich für diese Methode an.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Sportbekleidung Weiche Matten Normale Turnmatten Musikanlage & Musik
Zeitaufwand
Die Methode beansprucht bis zu zwei Unterrichtseinheiten (je 50 Minuten)

Raum

Die Methode kann sowohl im Turnsaal als auch am Sportplatz umgesetzt werden.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

Die folgende Methode besteht aus vier aufeinander aufbauenden Phasen, die das Ringen schrittweise vor- und nachbereiten. Wenn die Zeit des Sportunterrichts zu kurz ist, können einzelne Spiele auch problemlos weggelassen werden. Wichtig ist nur, dass ein kooperatives Spiel gespielt wird, damit Vertrauen aufgebaut werden kann und die Regeln für einen fairen Kampf gemeinsam festgelegt werden.

Phase 1: Aufwärmen

Das unter Kindern beliebte Spiel „Der Boden ist Lava“ kann als Aufwärmphase angewendet werden. Dabei werden weiche Turnmatten benötigt, die als Inseln im Lavameer dienen (natürlich können diese auch ergänzt werden um andere Geräte oder Gegenstände, die Felsen oder Boote im Meer darstellen können). Die Kinder können einzeln oder in Gruppen die Mission bekommen das Lavameer zu überqueren. Das Ziel des Spieles ist es, dass alle sicher von einem Ufer des Meeres zum anderen gelangen, ohne die Lava zu berühren. Wenn ein Kind in die Lava fällt, können die anderen ihn*sie aus der Lava herausziehen. Wenn demnach ein Kind die Lava berührt, ist er*sie nicht aus dem Spiel ausgeschieden, sondern liegt mit der Hoffnung auf Rettung im Lavameer. Andere Kinder werden an dieser Stelle zu Sanitäter*innen und können die Kinder aus dem Lavameer an Land ziehen, von wo aus auch diese wieder ins Spiel starten.

In der Aufwärmphase der Sportstunde können auch vielerlei andere Spiele oder Übungen angewendet werden, die den Kindern Spaß machen. Ein wettbewerbsorientiertes Aufwärmen / Spiel, das auf Konkurrenz aufbaut, sollte jedoch nicht gewählt werden, da die zweite Phase dem Vertrauensaufbau und der Kooperation gewidmet ist.

Phase 2: Vertrauen und Kooperation

Eine Phase des gegenseitigen Vertrauens ist für das Ringen unerlässlich. Wenn die Teilnehmenden nicht wissen, wo die Grenzen ihres Gegenübers liegen, können sie leicht überschritten werden. Deshalb ist es wichtig, von Anfang an über Tabuzonen zu sprechen. Zu Beginn der Phase sollte in einem Sitzkreis jedes Kind gefragt werden, wo es von den anderen nicht berührt werden möchte. Alle Kinder müssen die jeweiligen Tabuzonen anerkennen und der*die Pädagog*in sollte diese Zonen notieren, um sie vom folgenden Spiel auszuschließen.

Das Spiel „Hallo!“ ist eine gute Möglichkeit, die Art des Körperkontakts auf spielerische Weise zu testen. Alle Kinder laufen zur Musik durch den Raum, bis die Musik stoppt und der*die Pädagog*in ruft, zu welchem Körperteil „Hallo“ gesagt werden soll. Zum Beispiel: „Hallo Fuß“. Dann müssen die Kinder, solange die Musik stoppt, mit ihrem Fuß möglichst viele Füße anderer Kinder berühren und mit einem „Hallo“ begrüßen. Wenn die Musik wieder einsetzt, bewegen sich die Kinder frei durch den Raum, bis zur nächsten Stopp-Phase, in der sie sich mit anderen Körperteilen begrüßen sollen.

Diesem spielerischen körperlichen Ansatz folgt eine Kooperationsübung, damit die Basis des Ringens das Miteinander und das Vertrauen zueinander wird und nicht gegeneinander gespielt wird. Bei der Übung „Kleines Pendel“ können nicht nur Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein geschaffen werden, sondern auch Erfahrungen mit Körpergewicht und Kraft gesammelt werden. Dazu finden sich die Kinder in Dreiergruppen zusammen. Zwei Kinder stellen sich in Schrittstellung mit leicht gebeugten Knien und den

Händen vor der Brust auf, die Handflächen zeigen nach außen. Das dritte Kind steht gerade zwischen den beiden anderen, etwa zwei Schritte von ihnen entfernt. Mit Körperspannung lässt sich die Person in der Mitte nach vorne und hinten fallen und wird von den Schultern der Partner*innen aufgefangen und sanft in die andere Richtung weggeschoben. Wenn die Person in der Mitte Vertrauen zu den Partner*innen aufgebaut hat, kann sie während des „Pendelns“ auch die Augen schließen. In der Dreierkonstellation sollte jede Person einmal das Pendel in der Mitte sein.

Phase 3: Ringen

Bevor das Ringen beginnt, versammeln sich alle Kinder noch einmal im Kreis und es werden die Regeln für das Ringen besprochen.

- (1) Die erste Regel, die der „Tabuzonen“, gibt es bereits. Trotzdem sollte sie an dieser Stelle noch einmal erwähnt werden und wichtige Tabuzonen können ergänzt werden.
- (2) Die „Stopp-Regel“ ist sehr zentral. Wenn eine Person „Stopp“ ruft, wird der laufende Kampf unterbrochen, und der*die Partner*in fragt den*die anderen, wie es ihm*ihr geht.
- (3) Zusätzlich sollte eine „Startkommando-Regel“ aufgestellt werden, damit jede*r zu Beginn des Kampfes tatsächlich bereit ist und dies dem*der Partner*in signalisiert. Die Kinder können selbst entscheiden, wie sie das einheitliche Startkommando definieren wollen, ob als High Five, Aufforderung oder ähnliches.
- (4) Außerdem sollte ein „Schlusskommando“ vereinbart werden. Nach dem Kampf fragen sich die Partner*innen gegenseitig, wie es ihnen geht, und geben sich ein High Five oder eine freundliche Geste, die gemeinsam beschlossen wurde.
- (5) Außerdem sollte festgelegt werden, welche Angriffs- bzw. Verteidigungsformen im Kampf erlaubt sind (z. B. Schieben, Ziehen, Drücken, Antäuschen, Stopp sagen usw.) und welche verboten sind (z. B. Beleidigen, Würgen, Treten, Schlagen, Kratzen, Beißen, Haare ziehen, Kneifen, Spucken usw.). Beim ersten Ringen sollte festgelegt werden, dass das Ringen auf den Knien oder in der Hocke und nicht im Stehen stattfindet, da so Stürze vermieden werden können.
- (6) Die Strafen für Regelverstöße werden gemeinsam festgelegt, z. B. Disqualifikation, vorübergehende Sperre, Punktabzug oder ähnliches. Bei Regelverstößen sollte ein*e Schiedsrichter*in eingesetzt werden, der*die über die Strafe entscheidet.

Wenn die Kinder weitere Regeln benötigen, sollten diese gemeinsam besprochen und festgelegt werden. Es empfiehlt sich, die Regeln auf einem Plakat zu visualisieren, damit sie gelesen werden können. Erst nach einer gemeinsamen Diskussion und Entscheidung über Regeln und Strafen sowie der Benennung von Schiedsrichter*innen kann das Ringen beginnen.

Für das Ringen werden weiche Gymnastikmatten verwendet, die von normalen Turnmatten umgeben sind. Die weiche Gymnastikmatte stellt in diesem Szenario den Ring dar, die umliegenden Turnmatten dienen als begrenzende Auffangfläche. Je nachdem, wie viele Matten zur Verfügung stehen, können mehrere Ringflächen aufgebaut und gleichzeitig genutzt werden. Die Kinder finden sich in Paaren zusammen, besprechen ihre persönlichen Tabuzonen, in denen sie nicht berührt werden wollen, und teilen sich auf die Ringbereiche auf. An jedem Ringbereich sollte ein*e Schiedsrichter*in stehen.

Das Ring-Paar geht auf die weiche Matte und gibt sich gegenseitig das Startkommando, wenn beide bereit sind. Durch Schieben, Stoßen und Ziehen versuchen die Partner*innen, den*die andere*n Partner*in aus dem Ring zu bekommen. Wer zuerst aus dem Ring und in der Auffangzone ist, verliert die Runde. Sobald der*die Partner*in außerhalb des Rings

ist oder „Stopp“ ruft, ist der Kampf vorbei und die Partner*innen fragen sich gegenseitig, ob es ihnen gut geht und tauschen das Schluss-Kommando aus. Damit der Kampf revanchiert werden kann, sollte im Voraus festgelegt werden, dass es drei Runden geben wird und jeder Sieg einen Punkt bedeutet. Der*Diejenige, der*die nach drei Runden die meisten Punkte hat, ist der*die Gewinner*in.

Nach dem Ringen sollten sich alle im Kreis versammeln und darüber sprechen, was gut und was schlecht gelaufen ist, was sie gut und was sie nicht gut gemacht haben, ob sie irgendwelche Regeln gebrochen haben und ob sie Spaß hatten.

Phase 4: Cool-Down

In der vierten Phase, der Cool-down-Phase, können viele verschiedene Dehnungsübungen für alle Körperteile durchgeführt werden, die die Kinder bereits aus dem Sportunterricht kennen. Es bietet sich an, eine Dehnungsübung mit eine*m*r Partner*in vorzubereiten. Dazu bleiben die Kinder in ihren Paaren und führen gemeinsam Dehnübungen durch. Beispiele für partnerschaftliche Dehnungsübungen sind folgende:

- Beide Kinder sitzen sich mit gegrätschten Beinen gegenüber. Die Füße de*s*r Partner*s*in berühren sich, die Arme sind ausgestreckt und die Hände sind mit denen de*s*r Partner*s*in verschränkt. Dann kann sich eine Person abwechselnd strecken und dehnen. Dabei senkt sich eine Person nach hinten ab und die andere wird durch diese Bewegung sanft nach vorne gezogen, wodurch eine Dehnung der inneren Oberschenkel entsteht.
- Beide Kinder stehen nebeneinander und schütteln sich die Hände oder legen einen Arm um die Schulter der anderen Person. Dann heben beide das äußere Bein und greifen mit der freien Hand hinter dem Rücken nach dem eigenen Fußgelenk und ziehen es zum Gesäß. Bei dieser Streckung der Oberschenkelvorderseite sorgen die Partner*innen für Gelenkstabilität und Gleichgewicht. Wackelt eine Person ein wenig, kann die andere dies durch Körperkontakt ausgleichen und stützen.
- Beide wenden sich einander zu und legen ihre Hände auf die Schultern der anderen Person. Dann gehen beide ein bis zwei Schritte zurück und beugen ihre Oberkörper zueinander, so dass die Oberschenkel und der Oberkörper beider einen 90-Grad-Winkel bilden, die Beine bleiben gestreckt. Die Übung führt zu einer Dehnung der Schulter- und Rückenmuskulatur sowie der Beinrückseiten.

Ziele der Methode

Ziel der Methode ist es eigene und fremde Grenzen zu erfahren, Grenzen zu respektieren und Konsens in der Körperlichkeit zu lernen. Die Kinder lernen das körperliche und seelische Wohlbefinden anderer zu schützen und Vertrauen aufzubauen. Die lustige Übung des Ringens zeigt den Kindern ein verantwortungsvolles und respektvolles Miteinander, indem sie gemeinsam Regeln erstellen und diese einhalten und einfordern müssen.

Variationen der Methode

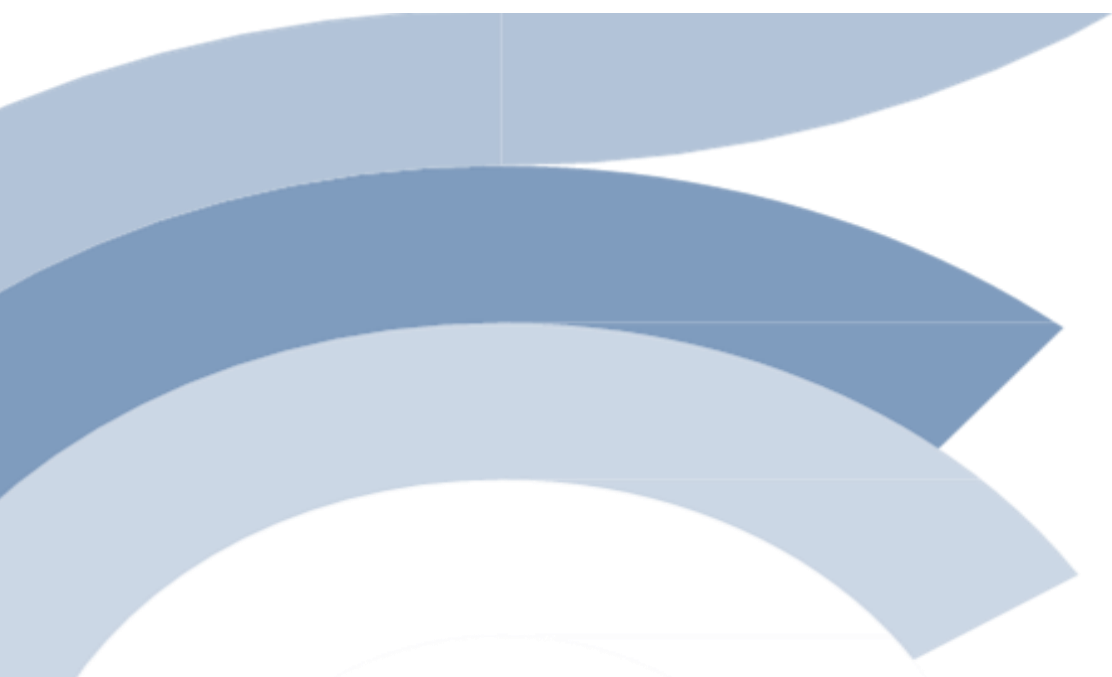
Es gibt Kinder, die auch nach den Kooperations- und Vertrauensübungen und -spielen Angst oder Vorbehalte gegenüber engem kämpferischem Körperkontakt haben. Diese Kinder sollten nicht zum Ringen gezwungen werden, wenn sie sich nicht sicher fühlen. Stattdessen können sie mit den vorbereitenden Übungen weitermachen, bis sie sich sicherer fühlen, oder ganz bei diesen vorbereitenden Übungen bleiben. Zwei vorbereitende Ringübungen werden hier als Beispiele erläutert. Für beide finden sich zwei Kinder zusammen. Bei der ersten Übung, dem „Palmenkampf“, stehen sich beide Kinder gegenüber und legen ihre Handflächen aneinander. Nun heben beide ein Bein und stoßen

und schubsen sich gegenseitig mit den Händen, um den*die Partner*in aus dem Gleichgewicht zu bringen, wobei der Handflächenkontakt die ganze Zeit bestehen bleiben muss. Wer sein Bein zuerst wieder auf den Boden stellt, verliert die Runde, kann aber in weiteren Runden noch Punkte aufholen. Bei der zweiten Übung, dem „Linienkampf“, stehen sich die Partner*innen auf einer markierten Linie gegenüber, wobei die Ferse des vorderen Fußes die Spitze des hinteren Fußes berührt. Nun geben sich die beiden die Hand und versuchen, sich gegenseitig von der Linie zu ziehen. Wer es schafft, länger mit beiden Füßen auf der Linie zu bleiben, gewinnt die Runde. Mehrere Runden dieser Übung können auch als Revanche dienen.

Quelle der Methode

Der Aufbau der Phasen und einige der Spiele sind dem Handbuch „Kämpfen im Sportunterricht“ des Rheinischen Gemeindeunfallversicherungsverbands (RGUVV) (2000) entnommen, <https://docplayer.org/34276785-Kaempfen-im-sportunterricht.html>

Pflege- und Sorgeberufe



Memory-Spiel: Care-Berufe

Thematische Inhalte der Methode
Genderstereotype Einstellungen gegenüber „männlichen“ oder „weiblichen“ Berufen Dekonstruktion von Genderstereotypen Persönliche Bildungs- und Berufswahl
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter Kinder im Vor-/und Volksschulalter
Anzahl der Teilnehmenden
Bis zu 15 Teilnehmer*innen
Situation
Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Das Kartenset mit Care-Berufen kann kostenlos von der ECaRoM-Website heruntergeladen werden (www.ecarom.eu). Um die Karten länger haltbar zu machen, können sie auf Karton gedruckt und laminiert werden.
Vorbereitungen
Kartenset vorbereiten (muss nur einmal gemacht werden)
Zeitaufwand
Die Dauer der Methode hängt von der Gruppengröße ab. Die durchschnittliche Dauer beträgt etwa 30 Minuten oder so lange, wie jüngere Kinder aufmerksam und konzentriert mitarbeiten können.
Raum
Es wird ein Platz zum Anordnen von 30 Karten benötigt (Tisch, Teppich), um den herum die Kinder sitzen können.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
Das Kartenset wird wie beim üblichen Memory-Spiel verwendet. Zu Beginn werden die Karten verdeckt aufgelegt. Die Spieler*innen decken abwechselnd zwei Karten auf und versuchen, ein Kartenpaar (Karten, auf denen die gleiche Care-Aktivität von zwei unterschiedlichen Personen dargestellt wird) zu finden. Wenn ein Paar gefunden wird, werden die Karten vom Spielfeld (Tisch, Teppich) genommen und auf einen Stapel gelegt. Wird kein Kartenpaar gefunden, werden die Karten wieder verdeckt an die gleiche Stelle gelegt, wobei man versucht, sich zu merken, wo jede Karte liegt. Gewonnen hat der*diejenige mit den meisten Kartenpaaren.
Wenn alle Kartenpaare gefunden wurden, ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen, um den Inhalt zu besprechen:
<ul style="list-style-type: none">• Welche Berufe sind auf den Karten abgebildet?• Können alle Berufe sowohl von Frauen* als auch von Männern* ausgeübt werden?• Haben die Kinder in ihrem Leben schon einmal Frauen* und Männer* aus diesen Berufen getroffen?• Was möchtest du einmal werden, wenn du groß bist? Warum?
Ziele der Methode
Die Teilnehmenden lernen, dass Berufe nicht nach Geschlecht unterschieden werden können. Was zählt sind die Interessen und Bestrebungen der Menschen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Diese Methode hilft zu verstehen, dass Männer* in Sorge- und Pflegeberufen genauso berufliche Erfüllung finden sowie die Erwartungen und Anforderungen der jeweiligen Berufe erfüllen können.

Variationen der Methode

Bei der Diskussion über den Inhalt der Karten können die Kinder aufgefordert werden, die Dinge zu benennen, die bei beiden Kartenpaaren gleich ist (Beruf, Details der Umgebung) und was anders ist (Geschlecht der Figur, Details des Aussehens). Auf der Grundlage dieser Antworten wird die Diskussion darüber weitergeführt, ob die äußeren Merkmale einer Person (Körperform, Haut, Farbe, Haarstruktur oder -länge) die Arbeit und die Berufswahl beeinflussen können.

Das Kartenspiel kann auch als Hilfsmittel verwendet werden, um Paare zu bilden: Die Karten werden gemischt, eine Karte wird unsichtbar herausgezogen und der/die Teilnehmende mit dem anderen Kartenpaar wird gesucht. Sobald die Teilnehmenden in Paaren sind, kann die folgende Aufgabe angekündigt werden.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Methode ergänzt das Wissen der Kinder über Berufe und von wem sie ausgeführt werden. Zumeist kennen Kinder Berufe und deren Tätigkeitsbereiche von Eltern und Verwandten, aus den Medien oder aus Kinderbüchern. Durch die Methode kommen die Kinder mit Berufen in Berührung, die sie sonst seltener sehen (z. B. Pilotin, Krankenpfleger).

Die Eltern können miteinbezogen werden und Treffen oder Exkursionen zu einem Arbeitsplatz können organisiert werden. Möglicherweise sind Väter oder/und Mütter der Kinder in geschlechtsuntypischen Berufen tätig und können einen Einblick in ihren Beruf und ihr Umfeld geben.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Das Besondere an diesem Kartenspiel ist, dass die Paare nicht aus visuell identischen Bildern bestehen, sondern aus identischen Berufen. Darauf sollten die Teilnehmenden vor Beginn des Spiels aufmerksam gemacht werden.

Aufgrund ihrer begrenzten eigenen Erfahrungen haben manche Kinder eine eher stereotype Sicht auf die Berufswahl von Männern* und Frauen* und äußern ihre Vorstellungen kategorisch. In diesem Fall ist es wichtig zu erklären, dass die Berufswahl, die für unsere Gesellschaft (oder den Hintergrund des Kindes) typisch ist, nicht unbedingt mit der in anderen Ländern übereinstimmt. Außerdem unterscheiden sich die Berufswünsche von Männern* und Frauen* im Laufe des Generationenwechsels: Als ihre Urgroßeltern jung waren, galt Kochen beispielsweise als Frauenberuf, während wir heute viele Fernsehsendungen sehen, in denen Männer* kochen, oder es gibt viele Familien, in denen der Vater kocht). Es ist wichtig, die Wahrnehmung der Kinder behutsam zu erweitern und ihre Erfahrungen nicht als falsch oder unpassend abzuwerten.

Quelle der Methode

Die Methode wurde im Rahmen des ECaRoM-Projekts vom Center of Equality Advancement (Litauen) erarbeitet.

Die Geschichte „Männer kümmern sich!“

Thematische Inhalte der Methode
Männer* und Buben* die bezahlte und unbezahlte Care-Arbeit ausüben Diversität von Männlichkeiten Bildungs- und Berufsorientierung
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter (0 – 6 Jahre) Die Geschichte kann auch für die Arbeit mit älteren Kindern verwendet werden. Für die Zielgruppe der 6- bis 10-jährigen Kinder wird auf das „Stundenbild Deutsch“ verwiesen, das die Geschichte und eine altersgerechte sowie an die Lernsituation in Volksschulen angepasste Auseinandersetzung mit dem Thema Pflegeberufe enthält.
Anzahl der Teilnehmenden
Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen.
Situation
Die Geschichte kann in ruhigen Momenten verwendet werden, wenn Bücher vorgelesen werden. Sie kann auch als Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem Thema Berufe, bezahlte und unbezahlte Pflege- und Sorgearbeit oder Care-Aktivitäten verwendet werden.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Die ECaRoM-Geschichte „Männer kümmern sich!“ muss in gedruckter oder digitaler Version (auf ein Smartboard oder mit dem Beamer projizieren) vorbereitet werden. Die Geschichte kann gratis auf der ECaRoM Webseite downgeloadet werden (www.ecarom.eu).
Vorbereitungen
Der*Die Pädagog*in sollte die Geschichte bereits kennen und erste Überlegungen zum Thema Männer* und Frauen* in der bezahlten und unbezahlten Pflegearbeit angestellt haben. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, wenn sich der*die Pädagog*in mit den verschiedenen Pflege- und Sorgeberufen und deren Tätigkeitsbereichen vertraut macht.
Zeitaufwand
20 – 60 Minuten
Raum
Ein Klassenzimmer, ein Teil eines Klassenzimmers (z. B. eine Leseecke) oder ein Ort, an dem die Kinder bequem sitzen können, eignet sich gut für diese Methode.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Schritt 1: Einführung in das Thema Der*Die Pädagog*in fragt die Kinder, welche Berufe sie bereits kennen und ob sie jemanden kennen, der in diesem Beruf arbeitet.
2) Schritt 2: Geschichte lesen Der*Die Pädagog*in liest den Kindern die Geschichte vor. Die Bilder können den Kindern entweder durch Hochhalten der ausgedruckten Geschichte oder durch Projektion auf eine Wand/Smartboard gezeigt werden.
3) Schritt 3: Über Beobachtungen sprechen Der*Die Pädagog*in zeigt den Kindern verschiedene Bilder aus der Geschichte und bittet sie, diese zu beschreiben: <ul style="list-style-type: none">• Was geschieht auf dem Bild?• Was machen die Menschen auf dem Bild?• Was haben sie alle gemeinsam? (Antwort: Alle Care-Aktivitäten werden von Männern* ausgeübt)

4) Schritt 4: Pflege- und Sorgeberufe kennen

Der*Die Pädagog*in zeigt die Bilder mit den Berufen und fragt, welche Art von Pflege- und Sorgeberufen die Kinder sehen können. Was machen die Erwachsenen in diesen Berufen? Was macht ein*e Altenpfleger*in (Krankenpfleger*in, Kindergärtner*in, Altenpfleger*in, Gärtner*in, Logopäd*in, Masseur*in, Therapeut*in, Sanitäter*in)? Welche Aufgaben, die keine Berufe sind, werden in dem Buch ebenfalls erwähnt? Was haben all diese Aufgaben gemeinsam? Wer macht sie? Was können die Kinder gut, dass für einen Care-Beruf wichtig ist?

Ziele der Methode

Die Kinder lernen bezahlte und unbezahlte Sorge- und Pflegeberufe kennen.
Die Kinder lernen etwas über Geschlechterrollen und wie sie sich auf die Bildungs- und Berufswahl von Buben*/Männer* und Mädchen*/Frauen* auswirken.
Den Kindern werden Instrumente an die Hand gegeben, mit denen sie den Status quo in Frage stellen und lernen können, dass sie auch außerhalb der Geschlechternormen handeln dürfen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Bilder und Beispiele aus dem Bereich Caring Masculinities werden in einer verbalen und bildlichen Form reproduziert, um den Kindern eine differenzierte und vorurteilsfreie Darstellung von Männern* zu vermitteln. Zu diesen weniger traditionellen Vorstellungen gehören Männer*, die Pflege- und Sorgetätigkeiten, Haus- und Familienarbeit sowie bezahlte Care-Arbeit verrichten.

Die Kinder werden eingeladen, über ihr eigenes Leben und ihre sozialen Beziehungen nachzudenken, wobei der Schwerpunkt auf Care-Aktivitäten liegt.

Ein weiterer Fokus wird auf die mangelnde Gleichberechtigung von Buben*/Männern* und Mädchen*/Frauen* und wie sie in ihrer Berufswahl eingeschränkt werden gesetzt. Diese Auseinandersetzung kann sich auf das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder beziehen, ihnen aber auch die Möglichkeit von Veränderungen und Handlungsspielraum vermitteln.

Variationen der Methode

Die Geschichte bildet die Grundlage. Alle anderen Aktivitäten, wie z. B. die Diskussion oder die Wahl der Reflexionsfragen, sind den Pädagog*innen überlassen.
Für Kinder ab sechs Jahren oder im Rahmen der Volksschule gibt es das „Stundenbild Deutsch“, das die Geschichte und eine altersgemäße inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sorge- und Pflegeberufe, angepasst an die Lernsituation in der Volksschule, beinhaltet (<https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/ecarom/materialien/primarstufe>).

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Eine lustige Aktivität nach der Geschichte könnte die ECaRoM-Methode „Memory-Spiel: Care-Berufe“ oder „Memory-Spiel: Care Aktivitäten“ sein.
Es sollte vor allem während und nach der Methode darauf geachtet werden, ob geschlechterstereotypes Verhalten und Situationen reproduziert werden. Wenn ein solches Verhalten festgestellt wird, sollte es reflektiert und gemeinsam mit den Kindern besprochen werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Das Thema, wer in Sorge- und Pflegeberufen arbeitet, kann viele Fragen auf Seiten der Kinder aufwerfen, auf die die Pädagog*innen vorbereitet sein sollten. Weitere Informationen zum Thema Geschlechterstereotype bei Kindern sowie zum Thema Caring Masculinities befinden sich in den ECaRoM-Stundenbildern. Diese inkludieren eine kurze Zusammenfassung mit Sachinformationen zu den verschiedenen Themen (<https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/ecarom/materialien/primarstufe>).

Quelle der Methode
Die Geschichte wurde von Veronika Suppan, Elli Scambor und Lisa Wagner (Institut für Männer- und Geschlechterforschung) für das ECaRoM-Projekt entwickelt. Sie wurde inspiriert durch das Buch „Männer weinen“ von Jonty Howley.
Weiterführende Literatur
Klischeefrei Methodenset M14: https://www.klischee-frei.de/de/klischeefrei_101987.php Boys in Care-Toolkit: https://www.boys-in-care.eu/tools

Wenn ich einmal groß bin

Thematische Inhalte der Methode
Care-Berufe Lohnarbeit Bezahlte und unbezahlte Pflege- und Sorgearbeit
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter Kinder im Volksschulalter Multiplikator*innen
Anzahl der Teilnehmenden
5 – 15 Teilnehmer*innen
Situation
Die Methode passt in die meisten Situationen, denn sie ist eine Mischung aus Konzentration, Kreativität und Bewegung.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Es sind keine zusätzlichen Materialien notwendig.
Vorbereitungen
Es sollten einige Kuscheltiere und geeignete Musik für das akustische Signal vorbereitet werden.
Zeitaufwand
20 – 30 Minuten
Raum
Für die Methode braucht man viel Platz, um sich bewegen zu können. Die Turnhalle, der Garten oder ein großes Klassenzimmer sind ideal dafür.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
Die Methode ist eine Stop & Go Übung mit Kuscheltieren. Die Musik setzt ein und die Kinder beginnen sich im Raum zu bewegen und das Stofftier hin und her zu werfen oder es an andere Kinder weiterzugeben. Wenn die Musik aufhört, darf das Kind, das das Stofftier in der Hand hält, sagen, was es als Erwachsene*r gerne tun/werden würde (Beruf). Das Kind kann hinzufügen, welche Tätigkeiten und Fähigkeiten seiner*ihrer Meinung nach für diesen Beruf erforderlich sind. Wenn andere Kinder diesen Wunsch/Idee teilen, stellen sie sich neben das Kind, das das Stofftier hält. Die anderen Kinder bleiben stehen.
Dieses Stop & Go kann so lange wiederholt werden, bis alle Kinder das Kuscheltier einmal hatten oder die Kinder unkonzentriert werden. Wenn jemandem ein Beruf unbekannt ist, kann dies direkt in der Situation oder im Anschluss (nach dem Bewegungsspiel) in einer Gesprächsrunde besprochen werden.
Ziele der Methode
Ziel der Methode ist es, Geschlechterstereotype bezüglich Berufe sowie der bezahlten und unbezahlten Sorge- und Pflegearbeit aufzubrechen. Die Kinder haben die Möglichkeit

sich einen Beruf zu wünschen und vom Erwachsensein zu träumen. Durch den Austausch mit den anderen Kindern wird ihre Vorstellungen über Berufe, Caring Masculinities und vor allem für die Möglichkeit, dass Buben* einen Care-Beruf ausführen können, bestärkt.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Bei dieser Methode liegt der Schwerpunkt auf Pflege- und Sorgeberufen.

Variationen der Methode

Als Abwandlung können neben der Frage nach dem Wunschberuf auch folgende Fragen gestellt werden:

- Was mache ich gerne zu Hause im Haushalt?
- In welchem Raum verbringt eine Bezugsperson (Mutter, Vater, Großeltern, Onkel, Tante usw.) die meiste Zeit?

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Es ist möglich, weiter an Pflege-Sorgeberufen zu arbeiten. Für Kinder im Kindergartenalter ist das „Memory-Spiel: Care-Berufe“ eine gute Wahl, und für Kinder im Volksschulalter kann das „Stundenbild Deutsch“ verwendet werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Tipps:

Wenn Berufe genannt werden, sollten diese immer gegendert werden (Nennung der männlichen und weiblichen Version des Berufs).

Buben* können durch Erzählungen über Berufe von Vätern/Onkeln/Großvätern oder durch die Erfahrungen ihrer Pädagog*innen etwas über Berufs- und Bildungsmöglichkeiten erfahren.

Die Methode eignet sich sowohl für die Selbstreflexion von Kindern als auch für Multiplikator*innen.

Mögliche Risiken:

Geschlechterstereotype könnten verstärkt werden, weshalb die Methode gut angeleitet und diskutiert werden muss.

Kinder könnten in ihren Träumen über das Erwachsensein oder durch ihre Berufswahl von anderen verletzt werden.

Menschen mit Beeinträchtigungen könnten ausgeschlossen werden.

Ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, genauer Beobachtung und Zuhören seitens de*s*r Pädagog*in ist erforderlich.

Quelle der Methode

Josua Russmann hat diese Methode im Rahmen des Projekts ECaRoM entwickelt.

Gender Pay Gap – Character Karten

Thematische Inhalte der Methode

Gender Pay Gap / geschlechtsspezifisches Lohngefälle
Ursachen, Folgen und Lösungsvorschläge des Gender Pay Gap

Zielgruppe

Kinder im Volksschulalter

Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen

Eltern, die durch ihre Kinder für das Thema Geschlechtergerechtigkeit sensibilisiert werden

Anzahl der Teilnehmenden

2 – 10 Teilnehmer*innen

Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen. Es können entweder mehrere Kleingruppen gebildet werden, oder Kinder, die keine Charakterkarte haben, können die Rolle von Beobachter*innen übernehmen.

Situation
Die Methode kann als Einführung in die Diskussion über das geschlechtsspezifische Lohngefälle, als zusätzliche Methode zum Thema Care-Berufe oder im Anschluss an die Diskussion über soziale Ungerechtigkeit/Armut/etc. verwendet werden.
Die Methode erfordert ein mittleres Maß an Konzentration. Aufgrund ihres interaktiven Charakters bringt sie auch viel Aktivität und Spaß mit sich.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Die gedruckten ECaRoM-Charakterkarten 10 verschiedener Personen: Jede Karte enthält Informationen wie Name, Geschlecht, Beruf, Monatseinkommen eines Mannes* und einer Frau*, die jeweils in einem Pflegeberuf tätig sind (Krankenpfleger*in, Kindergärtner*in, Altenpfleger*in, Logopäd*in, Rettungssanitäter*in). Die ECaRoM-Charakterkarten befinden sich im Anhang.
Vorbereitungen
Der*Die Pädagog*in sollte mit den Themen Gender Pay Gap, Equal Pay Day und den fünf genannten Pflegeberufen vertraut sein.
Zeitaufwand
20 – 30 Minuten
Raum
Jeder Raum, der groß genug ist, damit die Teilnehmenden bequem sitzen können, ist gut geeignet. In einem Klassenzimmer können die Kinder in der Sitzordnung bleiben, oder sie können einen Sitzkreis bilden.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Einführung
Der*Die Pädagog*in erklärt, dass es in der folgenden Einheit um verschiedene Berufe geht und wie viel man in diesen Berufen im Monat verdient.
2) Die Methode
Zehn Kinder werden ausgewählt und erhalten jeweils eine Charakterkarte. Jede Karte enthält folgende Informationen: Name, Geschlecht, Beruf, Monatseinkommen. Kinder, die keine Karte erhalten, nehmen die Rolle de*s*r Beobachter*s*in ein.
Die zehn Kinder mit den Charakterkarten haben die Aufgabe, vorzulesen, was auf ihren Karten steht. (Variation *1)
Der*Die Pädagog*in fragt, ob die Kinder alle Berufe kennen und beantwortet etwaige Fragen. Danach wird das Konzept eines monatlichen Einkommens erklärt. Wenn es notwendig ist, kann dafür ein Vergleich zum Taschengeld gezogen werden.
Ein anderes Kind (optional: zwei Kinder) bekommt die Aufgabe, die Charakterkarten nach dem Einkommen zu ordnen. Der*Die Pädagog*in fragt die Kinder, ob ihnen etwas an der Reihenfolge der Karten auffällt. Wer verdient mehr Geld, wer verdient weniger? Wenn das richtig gemacht wird, stehen die drei männlichen und die drei weiblichen Personen nebeneinander (die männlichen Personen verdienen mehr Geld). (Variation *2) Der*Die Pädagog*in leitet die Kinder an, zu bemerken, dass alle Männer* mehr verdienen als die Frauen*.
3) Diskussion
Im Anschluss können folgende Fragen gemeinsam mit den Kindern diskutiert werden:
<ul style="list-style-type: none"> • Wie fühlst du dich dabei mehr oder weniger für dieselbe Arbeit zu verdienen? • Ist das gerecht? • Welche Folgen hat es, wenn Frauen* weniger verdienen als Männer? • Was könnte getan werden, um dies zu ändern?

Vertiefende Fragen:

- Was glaubst du, warum Frauen* weniger verdienen als Männer*? Der*Die Pädagog*in erklärt wie sich Berufe für Männer* und Frauen* im Laufe der Zeit verändert haben.
- Was ist mit Menschen anderen Geschlechts (nicht-binär, andersgeschlechtlich)? Der*Die Pädagog*in erklärt, dass in Statistiken meist nur das binäre Geschlecht aufgenommen wird und deshalb informative Zahlen und Wissen rund um die Bildungs- und Berufswahl von nicht geschlechterbinären Personen fehlen.

Ziele der Methode

Kinder lernen über das geschlechtsspezifische Lohngefälle und die Folgen - Was ist das geschlechtsspezifische Lohngefälle? Wie und warum gibt es sie? Was sind die Folgen des geschlechtsspezifischen Lohngefälles? Was kann dagegen getan werden?

Kinder lernen Pflege- und Sorgeberufe kennen und schätzen.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Zunächst einmal zeigen die Karten Männer* in verschiedenen Pflegeberufen.

Außerdem lernen Kinder, dass jede*r jede Arbeit machen kann und dass diese Arbeit gleich viel wert ist und gleich viel Wertschätzung erhalten soll.

Variationen der Methode

*1 Wenn die Kinder älter und/oder fortgeschrittener sind, können „Beruf“ oder „Monatseinkommen“ auch umgedreht oder auf ein separates Blatt geschrieben werden, so dass die Kinder diese Merkmale erraten müssen.

2 Für jüngere Kinder wird empfohlen, dass Buben die männlichen Charakterkarten und Mädchen* die weiblichen Charakterkarten erhalten, da es ihnen in diesem Alter noch schwerfällt, in andere Rollen mit einem anderen Geschlecht zu schlüpfen. Grundsätzlich können die Kinder die Charakterkarten aber auch zufällig oder nach Geschlecht verteilt bekommen (Buben* erhalten männliche Karten, Mädchen* weibliche Karten).

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Eine geeignete Folgeübung/-methode wäre die ECaRoM-Methode „Gender Pay Gap – Einkaufswagen“.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Erfahrungen:

Kinder könnten anfangen, ihre Eltern oder Pädagog*innen zu fragen, wie viel Geld sie verdienen. Pädagog*innen sollten eine Antwort parat haben.

Mögliche Risiken:

Kinder, insbesondere Mädchen*, könnten durch diese Aktivität aufgeregt werden. Es ist wichtig zu betonen, dass Erwachsene über ihr Einkommen verhandeln können und dass jede*r über Einkommen und Geld sprechen kann.

Pädagog*innen sollten darauf achten, dass sie nicht das Stereotyp verstärken, dass Männer* mehr Geld verdienen und deshalb für Aktivitäten und Ausgaben aufkommen müssen.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Veronika Suppan und Lisa Wagner für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Weiterführende Literatur

Videos auf Englisch: https://www.youtube.com/watch?v=AJnmzNxB_Ec

Videos auf Deutsch: <https://www.facebook.com/ORF1/videos/gender-pay-gap-ist-doch-kinderleicht/757379761469082/>

<https://www.spiegel.de/panorama/gender-pay-gap-dieses-video-zeigt-was-kinder-sofort-verstehen-und-erwachsene-noch-kapieren-muessen-a-00000000-0003-0001-0000-000002233449>

Informationen über das geschlechtsspezifische Lohngefälle in Österreich:
<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/einkommen-und-der-gender-pay-gap.html>

Gender Pay Gap – Einkaufswagen

Thematische Inhalte der Methode
Folgen des Gender Pay Gap / geschlechtsspezifischen Lohngefälles
Zielgruppe
Kinder im Volksschulalter (es sind minimale mathematische Kenntnisse erforderlich - Addition ganzer Zahlen im 20er-Raum) Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen
Anzahl der Teilnehmenden
4 – 20 Teilnehmer*innen Die Methode kann mit einer ganzen Schulklasse, unabhängig von ihrer Größe, durchgeführt werden.
Situation
Diese Methode kann als zusätzliche Aktivität nach der Methode „Gender Pay Gap – Charakter Karten“ verwendet werden. Oder sie wird als Zwischenübung für den Mathematikunterricht verwendet. Die Methode erfordert ein mittleres bis hohes Maß an Konzentration.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
ECaRoM-Charakterkarten (siehe Anhang) Bilder von Lebensmitteln und Preisschilder (siehe Anhang) Spielgeld (siehe Anhang)
Vorbereitungen
Der*Die Pädagog*in sollte mit den Themen Gender Pay Gap, Equal Pay Day und den fünf genannten Pflegeberufen vertraut sein.
Zeitaufwand
30 Minuten
Raum
Jeder Raum, der groß genug ist, damit die Teilnehmenden bequem sitzen können, ist gut geeignet. In einem Klassenzimmer können die Kinder in der Sitzordnung bleiben, oder sie können einen Sitzkreis bilden.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
1) Einführung
Der*Die Pädagog*in erklärt, dass es in der folgenden Einheit um den Einkauf von Lebensmitteln geht und darum, wie viel diese kosten.
2) Die Methode
Rollenspiel: Einkaufen von Lebensmitteln Der*Die Pädagog*in hängt verschiedene Lebensmittelgruppen (Bilder von Lebensmitteln, z. B. Äpfel, Brot, Milch, Käse, Eier, Nudeln, Süßigkeiten) an der Tafel, dem Smartboard oder der Wand auf. Jedes Lebensmittel kostet 1€. *1 (Variationen *1) Zusätzlich werden die ECaRoM-Charakterkarten aus der Methode „Gender Pay Gap – Charakterkarten“ verwendet.

Z. B.: Ein Kind bekommt die Karte von Anna, der Kindergärtnerin, und ein anderes Kind bekommt die Karte von Jakob, dem Kindergärtner. Anna erhält 10 € für ihren Einkauf, Jakob erhält 20 €. Jedes Kind soll einkaufen gehen und so viele Lebensmittel wie möglich kaufen (kann dargestellt werden, indem die Bilder der Lebensmittel vor das Kind gelegt werden).

Die Kinder zeigen, was sie gekauft haben. Anna wird viel weniger Essen haben als Jakob.

3) Diskussion

Der*Die Pädagog*in fragt:

- Wer hat mehr Lebensmittel? Und warum?
- Wie lange werden die Lebensmittel reichen? Wessen Einkäufe werden länger halten?
- Wie kommt es, dass Jakob mehr Essen hat?
- Wie kommt es, dass Jakob mehr Geld verdient?
- Was passiert, wenn Frauen* weniger Geld verdienen als Männer*? - finanzielle Abhängigkeit von Männern*; weniger Geld für Familie, Freunde, sich selbst, Notfälle und Ersparnisse
- Was sind die Nachteile für Männer*? - mehr Arbeitsdruck; weniger Zeit für Familie, Freunde und Selbstfürsorge
- Ist das gerecht? Was wäre eine faire Situation?

Ziele der Methode

Die Kinder erfahren, dass es ein geschlechtsspezifisches Lohngefälle gibt und dass Frauen* im Durchschnitt weniger Geld für die gleiche Arbeit verdienen, was dazu führt, dass sie weniger Geld für ihr tägliches Leben haben.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Die Kinder lernen die Folgen des geschlechtsspezifischen Lohngefälles kennen. Frauen* erhalten im Durchschnitt weniger Geld als Männer* für die gleiche Arbeit, brauchen aber gleich viel Geld für Essen, Transport, Wohnen usw. Diese Aktivität befasst sich mit einer direkten Form der Diskriminierung (gleiche Arbeit, aber unterschiedliche Bezahlung), die weniger häufig vorkommt als indirekte Diskriminierung (z. B. gleiche Stellenbeschreibung, aber unterschiedliche Aufgaben, unterschiedliche Aufstiegschancen, vertikale Segregation).

Wenn Männer* und Frauen* gleich viel Geld verdienen, können sie sich die Familien- und Hausarbeit gleichmäßiger aufteilen. Dies ist zum Beispiel eine Möglichkeit für Männer*, mehr Zeit mit ihrer Familie zu verbringen (ein aktiverer Vater/Onkel/Großvater zu sein und eine stärkere Bindung zu ihren Kindern aufzubauen) und die Qualität des sozialen Lebens zu erhöhen (mehr Zeit mit Freunden und für die Selbstpflege). Dies führt zu einer verbesserten Lebensqualität.

Die Methode arbeitet mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wenn z. B. eine Person weniger Geld für die gleiche Menge an bezahlter Arbeit verdient, muss sie entweder mehr arbeiten oder weniger ausgeben. Wenn also ein Mann* mehr arbeiten muss, um seine Familie zu unterstützen, hat er weniger Zeit für Familie und Freunde. Das ist eine große Verantwortung für Männer*. Gleichzeitig macht es die Frauen* von den Männern* abhängig.

Variationen der Methode

*1 Für ältere Kinder: Es können weitere Figuren eingeführt werden, oder die Lebensmittel erhalten ihren tatsächlichen Wert (erfordert mehr mathematische Kenntnisse).

Neben dem Einkaufen von Lebensmitteln kann der*die Pädagog*in auch andere Lebensbereiche besprechen, die von ungleichen Einkommen betroffen sind (z. B. geschlechtsspezifische Segregation auf dem Arbeitsmarkt).

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Klasse/Teilnehmenden können über den Einfluss des geschlechtsspezifischen Lohngefälles als Einflussfaktor für die Berufswahl und -entscheidung sprechen → Pflegeberufe und die Segregation des Arbeitsmarktes.

Bei älteren Kindern kann es sinnvoll sein, das Gespräch über bezahlte und unbezahlte Arbeit fortzusetzen und hinzuzufügen, dass Frauen* im Durchschnitt mehr unbezahlte Arbeit leisten als Männer* (Hausarbeit, Kinderbetreuung usw.). Sie verdienen also nicht nur weniger Geld in ihren bezahlten Jobs, sondern haben auch mehr unbezahlte Arbeit zu leisten.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken

Erfahrungen:

Kinder könnten anfangen, ihre Eltern oder Pädagog*innen zu fragen, wie viel Geld sie verdienen. Pädagog*innen sollten eine Antwort parat haben.

Mögliche Risiken:

Kinder, insbesondere Mädchen*, könnten durch diese Aktivität aufgeregt werden. Es ist wichtig zu betonen, dass Erwachsene über ihr Einkommen verhandeln können und dass jede*r über Einkommen und Geld sprechen kann.

Pädagog*innen sollten darauf achten, dass sie nicht das Stereotyp verstärken, dass Männer* mehr Geld verdienen und deshalb für Aktivitäten und Ausgaben aufkommen müssen.

Quelle der Methode

Die Methode wurde von Veronika Suppan und Lisa Wagner für das ECaRoM-Projekt entwickelt.

Weiterführende Literatur

Informationen über das geschlechtsspezifische Lohngefälle in Österreich:
<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/einkommen-und-der-gender-pay-gap.html>
<https://www.bpb.de/themen/arbeit/arbeitsmarktpolitik/318555/geschlechterungleichheiten-gender-pay-gap/>

Lily and Nicky kümmern sich: Wer hilft uns?

Thematische Inhalte der Methode

Sorge- und Pflegeberufe

Geschlechterstereotype und deren Verbindung zu Berufen

Zielgruppe

Kinder im Kindergartenalter (4 – 5 Jahre)

Pädagog*innen und Betreuer*innen

Anzahl der Teilnehmenden

Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen. Die Kinder arbeiten entweder allein oder in kleinen Gruppen von 2 bis 4 Personen, je nach aktueller Aufgabe und Gesamtgruppengröße.

Situation

Die Methode kann in vielen Situationen oder immer dann eingesetzt werden, wenn der*die Pädagog*in am Thema Sorge- und Pflegeberufe arbeiten möchte.

Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Bei dieser Methode werden Papier und Buntstifte zum Zeichnen benötigt.
Vorbereitungen
Die Methode basiert auf dem Spiel „Lily und Nicky kümmern sich“. Für das Thema „Wer hilft uns?“ werden folgende Bilder aus dem Spiel benötigt: (1) die Bilder von Lily und Nicky, (2) die unterschiedlichen Kleidungsstücke von Lily und Nicky, die acht verschiedene Berufe darstellen.
Zeitaufwand
60 Minuten
Raum
Die Methode erfordert einen Raum mit ausreichend Platz, damit alle Kinder in kleinen Gruppen (2 – 4 Personen) an Tischen arbeiten können. Ein Klassenzimmer bietet sich dafür gut an.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
Der*Die Pädagog*in zeigt den Kindern Bilder von acht Berufen: LKW-/Busfahrer*in, Polizist*in, Sänger*in, Pfleger*in, Tierärzt*in, Landwirt*in, Köch*in, Lehrer*in. Anschließend werden folgende Fragen besprochen und diskutiert:
<ul style="list-style-type: none"> • Erkennst du den Berufen und kannst du ihn benennen? Kennst du andere Berufe aus demselben Bereich? Z. B. Ärzt*in, Krankenpfleger*in, Sanitäter*in, Apotheker*in usw. • Weißt du, was Personen in diesen Berufen machen? Welche Tätigkeitsbereiche gehören zu den jeweiligen Berufen? Z. B. der*die Ärzt*in behandelt kranke Personen und Personen, die Hilfe brauchen; der*die Sanitäter*in misst den Blutdruck; der*die Apotheker*in gibt Medikamente aus usw. • Weißt du welche Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten eine Person haben muss, um den jeweiligen Beruf auszuüben? Z. B. der*die Tierärzt*in liebt Tiere, der*die Polizist*in ist mutig, die Sängerin*in singt gut usw.
Danach kann gemeinsam besprochen werden, wie diese acht Personen mit unterschiedlichen Berufen Lilys und Nickys Familie und ihren Haustieren helfen. Dabei sollte ein Fokus daraufgesetzt werden, wie unterschiedliche Berufe unterschiedlichen Personen in verschiedenen Situationen helfen. Dabei soll immer wieder betont werden, dass alle Berufe sowohl von Buben* als auch von Mädchen* ausgeübt werden können. Alle können den Beruf ergreifen, der ihm*ihr gefällt. Im Zuge dessen kann man den Kindern von Personen, die geschlechteruntypische Berufe ergriffen haben, erzählen. So gibt es z. B. weibliche Polizistinnen und Fahrerinnen sowie männliche Kindergärtner und Pfleger. Die Kinder werden ermutigt, ähnliche Beispiele aus ihrer Erfahrungswelt zu nennen. Die Rolle de*s*r Pädagog*in besteht darin, darauf zu achten, dass keine geschlechtsstereotypen Bilder oder Reaktionen rekonstruiert werden.
Mit der Beteiligung der Kinder kann eine neue Geschichte konstruiert werden, die alle vorgestellten Berufe miteinbezieht: Der Arzt kümmert sich um die Gesundheit von Lily und Nicky und deren Familie. Im Kindergarten unterrichtet der Lehrer Lily und Nicky, und die Köchin kocht für sie. Der Sänger tritt mit einem Programm auf, um die Kinder zu unterhalten. Der Tierarzt behandelt den Hund und die Kuh, wenn sie krank sind. Die Landwirtin baut Gras an, um die Kuh zu füttern, sowie anderes Gemüse und Obst. Der Fahrer kommt mit dem Milchtank, um die Milch zur Molkerei zu bringen. Die Polizistin achtet darauf, dass der Fahrer sicher auf der Straße fährt usw.
Am Ende können die Kinder diese Geschichte oder ein Bild, das die Geschichte darstellt, malen.

Ziele der Methode
Die Methode soll den Kindern helfen, ein Verständnis und eine Wertschätzung für Care-Berufe zu entwickeln. Indem sie ihre eigene Geschichte ausarbeiten oder mit Lily und Nicky zusammenarbeiten, können die Kinder ihre Einstellung zu bestimmten Berufen zum Ausdruck bringen.
Die Methode bietet sich an, um gemeinsam mit den Kindern die Fähigkeiten, die für bestimmte Berufe erforderlich sind, herauszuarbeiten. Mit Hilfe der Methode werden Personen, die Menschen und Tieren im Leben der Kinder helfen, wertzuschätzen. Im Fokus steht die Erkenntnis, dass sowohl Mädchen* als auch Buben* alle Berufe gleichberechtigt wählen und ausüben können.
Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen
In der Methode werden vor allem Buben* und Männer* in Pflege- und Sorgeberufe dargestellt, um das Konzept Caring Masculinities zu fördern.
Variationen der Methode
Weitere Pflege- und Sorgeberufe können hinzugefügt werden, insbesondere solche, die in der Darstellung von Männern* ausgeübt werden.
Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein
Die Auseinandersetzung mit der Bildungs- und Berufswahl kann mit anderen Teilen des Spiels „Lily und Nicky kümmern sich“ fortgesetzt werden. Eine Ausstellung der Kinderzeichnungen kann organisiert und den Eltern präsentiert werden.
Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken
Der*die Pädagog*in sollte bei der Erörterung der Berufe betonen, dass alle Berufe von Buben* und Mädchen* gleichermaßen ausgeübt werden können.
Quelle der Methode
Die Methode wurde von dem CWSP-Team (Bulgarien) im Zuge des Projekts ECaRoM entwickelt.

Lily and Nicky kümmern sich: Ich möchte einen Care-Beruf ergreifen!

Thematische Inhalte der Methode
Sorge- und Pflegeberufe Geschlechterstereotype und deren Verbindung zu Berufen
Zielgruppe
Kinder im Kindergartenalter (4 – 5 Jahre) Pädagog*innen und Betreuer*innen
Anzahl der Teilnehmenden
Es gibt keine Mindest- oder Maximalanzahl von Teilnehmer*innen. Die Kinder arbeiten entweder allein oder in kleinen Gruppen von 2 bis 4 Personen, je nach aktueller Aufgabe und Gesamtgruppengröße.
Situation
Die Methode kann in vielen Situationen oder immer dann eingesetzt werden, wenn der*die Pädagog*in am Thema Sorge- und Pflegeberufe arbeiten möchte.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Bei dieser Methode werden Papier und Buntstifte zum Zeichnen benötigt.
Vorbereitungen
Die Methode basiert auf dem Spiel „Lily und Nicky kümmern sich“. Für das Thema „Ich möchte einen Care-Beruf ergreifen?“ werden folgende Bilder aus dem Spiel benötigt: (1)

die Bilder von Lily und Nicky, (2) die unterschiedlichen Kleidungsstücke von Lily und Nicky, die acht verschiedene Berufe darstellen.

Zeitaufwand

60 Minuten

Der*Die Pädagog*in kann die Methode in zwei Abschnitte teilen, falls die Methode zu lange dauert oder die Kinder nicht genügend Konzentration und Aufmerksamkeit aufbringen können.

Raum

Die Methode erfordert einen Raum mit ausreichend Platz, damit alle Kinder in kleinen Gruppen (2 – 4 Personen) an Tischen arbeiten können. Ein Klassenzimmer bietet sich dafür gut an.

Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung

1) Teil 1: Berufswahl

Die Kinder werden in Kleingruppen (ca. vier Personen) aufgeteilt, wobei jede Gruppe an einem eigenen Tisch arbeitet. Jede Gruppe erhält die Aufgabe, einen Beruf für Lily und einen Beruf für Nicky zu wählen. Die Kinder werden gebeten, die Figuren Lily und Nicky anzuziehen. Dafür werden die Kleidungsstücke aus dem Spiel benutzt.

Nach Abschluss der Übung erklären die Kinder, warum sie für die Figuren den jeweiligen Beruf gewählt haben. Wie können Lily und Nicky mit ihrer Arbeit anderen helfen?

Wichtig ist dabei, dass die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, dass alle Berufe wichtig und wertvoll sind.

Gemeinsam mit den Kindern kann man sich überlegen, was man in einen Brief schreiben könnte, der an eine Person gesendet wird, die einen Care-Beruf ausübt. Dabei kann z. B. an eine Person aus der Gemeinde, der Schule oder dem sozialen Umfeld der Kinder gedacht werden. Was möchten die Kinder dieser Person sagen? Wie kann man sich bei jemanden bedanken, der*die sich um andere kümmert und anderen hilft?

2) Teil 2: Figuren kleiden

Nach der Reflexions- und Diskussionsrunde folgt eine selbstständige Arbeit: Jedes Kind soll sich einen Wunschberuf überlegen. Entsprechend dem Beruf sollen die Kinder eine Figur mit den passenden Kleidungsstücken anziehen. Die Kinder sollen in der Kleidungsauswahl ihrer Fantasie keine Grenzen setzen. Auf Aufforderung de*s*r Pädagog*in erklärt jedes Kind, warum es diesen Beruf für sich gewählt hat.

Ziele der Methode

Die Kinder können ihre Bewunderung und Vorstellungen für bestimmte Berufe ausdrücken und ihre Beweggründe für ihre Wahl erklären. Sie können Wertschätzung und Dankbarkeit für die Bemühungen von Menschen aus verschiedenen Care-Berufen erkennen und verbalisieren.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Buben* werden ermutigt, einen Beruf im Pflege- und Sorgebereich zu ergreifen.

Variationen der Methode

Je nach Bereitschaft der Pädagog*innen können weitere Pflege- und Sorgeberufe mitaufgenommen und mit den Kindern besprochen werden.

Die Kinder können die Kleidungsstücke auch selbst malen. Dadurch erhält die Methode einen kreativen Aspekt und die Diversität von und in Berufen wird gefördert und dargestellt.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

Die Materialien aus dem Spiel „Lily und Nicky kümmern sich“ können zur Entwicklung weiterer Geschichten, für selbst entwickelte didaktische Spiele in der pädagogischen Arbeit mit Kindern sowie für weitere Auseinandersetzungen mit dem Thema Sorge- und Pflegeberufe verwendet werden.

Kommentare, Erfahrungen, Tipps und Risiken
Die Pädagog*innen sollten nicht nur mit den aktivsten Kindern arbeiten, sondern auch die schüchternen oder ruhigen Kinder einbeziehen, und zwar Buben* und Mädchen* gleichermaßen.
Quelle der Methode
Die Methode wurde von dem CWSP-Team (Bulgarien) im Zuge des Projekts ECaRoM entwickelt.

Darstellung von Berufen in einer nicht geschlechtsstereotypen Weise

Thematische Inhalte der Methode
Caring Masculinities Geschlechtergerechtigkeit Diverse Männlichkeiten Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen
Zielgruppe
Kinder im Alter von 4 – 7 Jahren Diese Methode kann von Lehrer*innen, Pädagog*innen und Betreuer*innen sowie von Eltern angewendet werden.
Anzahl der Teilnehmenden
Bis zu 27 Teilnehmer*innen Die ideale Teilnehmer*innenzahl ist eine Gruppe/Klasse.
Situation
Die Methode setzt keine besonderen Situationen, Tageszeiten oder vorangegangene Methoden voraus.
Rahmenbedingungen
Notwendige Materialien
Farbige Marker und Stifte Bunte Kartonstücke Weiße Plakate
Vorbereitungen
Es ist notwendig, im Vorfeld nicht nur die Materialien vorzubereiten (Plakate, Stifte usw.), sondern auch Treffen mit den Freiwilligen zu organisieren, bei denen es um Personen in nicht-geschlechterstereotypen Berufen geht.
Zeitaufwand
Die gesamte Methode beansprucht ungefähr 3 Stunden.
Raum
Für diese Methode bieten sich ein Bereich/Klassenzimmer oder eine Umgebung, in der die Teilnehmenden gut und aufmerksam zuzuhören können, an.
Methodenbeschreibung und Schritt-für-Schritt-Anleitung
Es werden Plakate mit geschlechterneutralen menschlichen Silhouetten aufgehängt. Unter jeder Silhouette ist ein Beruf angegeben.
Den Teilnehmenden werden Marker, Bundstifte, bunte Pappstücke und Bastelmaterial zur Verfügung gestellt, um die Kleidung der Silhouetten zu vervollständigen. Die Buben* und Mädchen* müssen die zur Verfügung gestellten Werkzeuge verwenden, um die Formen zu vervollständigen, und zwar nicht nur auf der Grundlage ihrer Vorstellung von einem Beruf (Feuerwehrmann*frau, Kosmetiker*in, Polizist*in, Ärzt*in, Krankenpfleger*in), sondern auch, um zu verstehen, welche geschlechterspezifische Konnotation sie den Formen auf der Grundlage ihrer Assoziationen zwischen Berufen und Männlichkeit oder Weiblichkeit geben.

Darüber hinaus können Pädagog*innen Eltern oder/und Freiwillige einladen, deren Berufe nicht dem Stereotyp entsprechen (weibliche Polizistin, weiblicher Feuerwehrfrau, männlicher Kosmetiker, männlicher Pfleger).

Ziele der Methode

Ziel der Aktivität ist es geschlechtsspezifische Stereotype zu dekonstruieren. In diesem Fall wurde als Hauptaktivität die Darstellung von Berufen durch den Einsatz von Silhouetten und Malerei gewählt. Das Zeichnen ist für Kinder ein Kommunikationsmittel, eine angenehme und freudige Sprache und eine einfache Möglichkeit, sich Wissen anzueignen. Darüber hinaus ermöglicht es ihnen, von den Erfahrungen der anderen Teilnehmenden zu profitieren und ihre eigenen Vorstellungen vom Verhältnis zwischen Geschlecht und Beruf zu erkennen. In dieser Methode wird durch das Einladen von Eltern oder/und Freiwilligen, die in nicht genderstereotypen Berufen tätig sind, eine Begegnung geschaffen. Zum Beispiel, indem man eine Polizistin einlädt oder einen Mann*, der als Pfleger arbeitet (um Caring Masculinities zu fördern). Am besten ist es, darauf zu achten, dass die Berufe, die den Kindern im ersten Teil der Aktivität vorgeschlagen werden (Berufe der Silhouetten), mit dem zweiten Teil übereinstimmen (Berufe der Eltern/Freiwilligen).

Dies würde es ermöglichen, im Falle von stereotypen Silhouetten-Darstellungen, Kindern zu zeigen, dass Berufe in Wirklichkeit unabhängig vom Geschlecht gewählt und ausgeübt werden. Somit wird das Spektrum der möglichen Berufswahl für Kinder erweitert.

Inhaltliche Spezifizierungen und Ergänzungen

Durch das Vorstellen und Näherbringen von Männern* in genderuntypischen Berufen (Kosmetiker, Therapeut, Krankenpfleger, Vater, der zuhause bleibt) und deren Verbindung mit Care-Aktivitäten können Konzepte wie Caring Masculinities und diverse Formen von Männlichkeiten gefördert werden.

Variationen der Methode

Im ersten Teil der Methode (bemalen der Silhouetten) könnte der Schwerpunkt statt auf der Beziehung zwischen Berufen und Geschlecht auf der Beziehung zwischen Figuren aus traditionellen Märchen und neuen Geschlechterperspektiven liegen. Es könnte auch um eine Verbindung zwischen Geschlecht und Spielaktivitäten gehen. Der Fantasie der Themen, die mit Geschlecht in Verbindung gebracht werden, sollen keine Grenzen gesetzt werden.

Anknüpfungsmöglichkeiten und zu beachtende Aspekte im Nachhinein

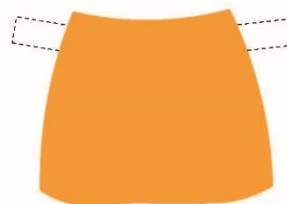
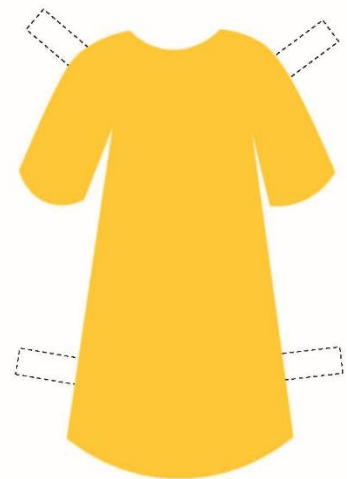
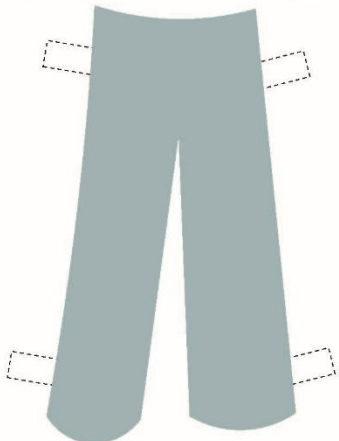
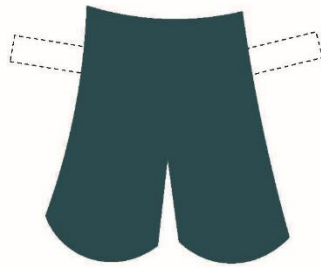
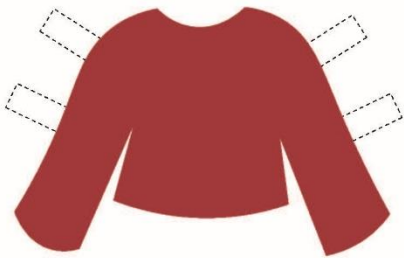
Im Anschluss an die Methode könnte eine Diskussion zwischen den Pädagog*innen und den Kindern (auch mit den Eltern) über die Beziehung zwischen Berufen und Geschlechterstereotypen organisiert werden.

Quelle der Methode

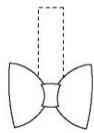
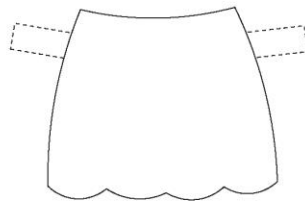
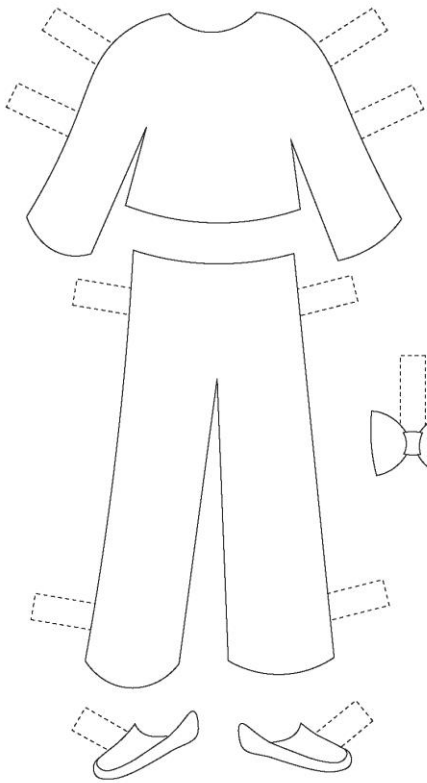
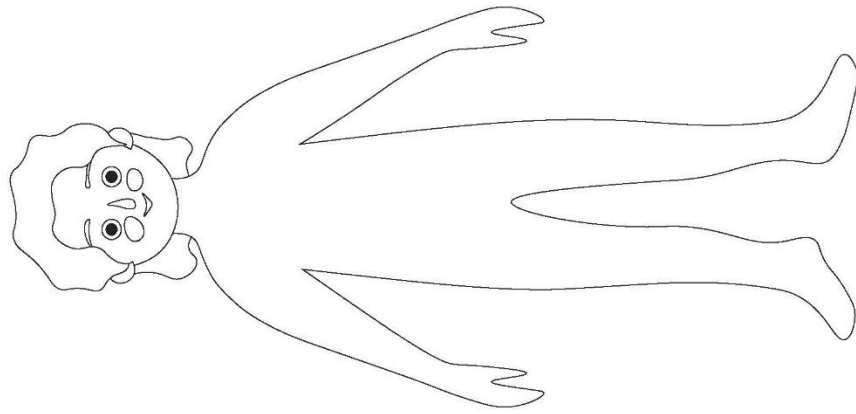
The method is inspired from the BBC documentary "No More Boys and Girls - Can Our Kids Go Gender Free episode 1" <https://www.youtube.com/watch?v=wN5R2LWhTrY>
Freedman K. (1994). "Interpreting Gender and Visual Culture in Art Classrooms". *Studies in Art Education*, (35)3: 157-170.

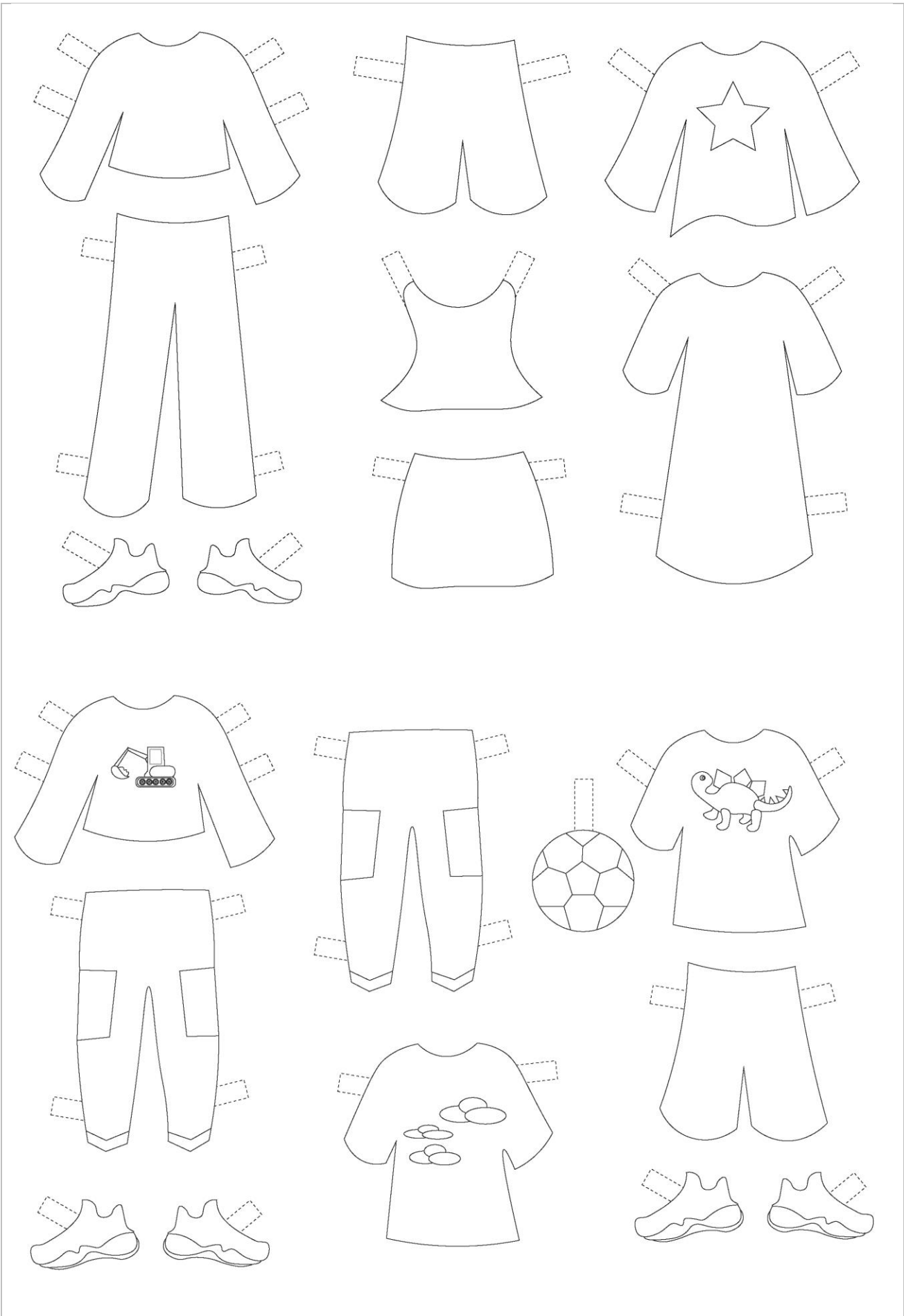
Anhang

Anhang zur Methode „Wer kleidet sich wie?“









Anhang zur Methode „Superhelden“

Superheld*innen sollen inspirieren und stellen geeignete Vorbilder für eine Gesellschaft dar, die Menschen als gleichberechtigt behandelt und deren Freiheit und Würde respektiert. Abenteuer von Superheld*innen sind ein wichtiger Teil der Popkultur. Man könnte sagen, dass die ersten Superheld*innen in den späten 1930er Jahren in Nordamerika auftauchten, aber antike Legenden waren die Geburtsstunde der modernen Superheld*innen. Herkules zum Beispiel, die populärste Figur der antiken griechischen Mythologie, der Sohn des Zeus, der als der stärkste aller Sterblichen bekannt ist, sieht aus wie ein moderner Superheld, nur dass er kein enges schillerndes Outfit trug. Heutzutage haben sich Marvel und DC schnell als Marktführer im Superheld*innen-Genre etabliert. Seit Anfang der 2000er Jahre haben Superheld*innenfilme dramatisch an Popularität gewonnen.

Die klassische Definition eines*r Superheld*in lautet: Ein*e Superheld*in ist eine heldenhafte Figur, die in der Regel über übernatürliche oder übermenschliche Kräfte verfügt und sich dem Kampf gegen das Böse in seinem*ihrem Universum verschrieben hat. Superheld*innen sind erstaunliche, starke, inspirierende Persönlichkeiten, die ihre Talente einsetzen, um Gutes für die Welt zu tun.

Das Besondere an dieser Methode ist, dass die sorgorientierten, beschützenden, einfühlsamen und hilfsbereiten Eigenschaften der Superheld*innen in den Vordergrund gestellt werden und dass viele andere Personen aus dem Leben der Kinder als Held*innen anerkannt werden.

Auswahl einiger Superheld*innen-Beispiele

Superman ist eine fiktive Figur, ein außerirdischer Superheld mit übernatürlichen Kräften, aber menschlichem Körperbau, der in DC Comics auftritt. Seine Herkunft wurde von den Macher*innen im Laufe der Jahre leicht verändert, aber das Wesentliche ist gleichgeblieben. Auf dem fernen Planeten Krypton lebt der Wissenschaftler Jor-El. Er entdeckt, dass ihre rote Sonne in naher Zukunft explodieren wird. Um seinen dreijährigen Sohn zu retten, schickt er ihn in einer Rakete zur Erde. Sie landet im US-Bundesstaat Kansas. Ein kinderloses Ehepaar (Martha und Jonathan Kent) findet ihn dort. Sie geben ihm den Namen Clark Kent und ziehen ihn wie ihren eigenen Sohn auf, indem sie ihm strenge moralische Grundsätze beibringen. Als Superman heranwächst, nimmt er das Alter Ego von Clark Kent an, dessen Markenzeichen eine Brille ist, mit der er seine wahre Identität in der Öffentlichkeit verbirgt.

Doctor Strange vermischte erstmals Zauberei mit der Energie von Superheld*innen, um etwas Einzigartiges zu schaffen. In seiner Ursprungsgeschichte verletzt sich der egoistische Neurochirurg Stephen Strange bei einem Autounfall die Hände. Die Versuche, seine Hände mit Hilfe von Wissenschaft und Medizin zu heilen, scheitern, und der verzweifelte Strange reist nach Tibet, um den sagenumwobenen „Alten“ zu finden, von dem er hofft, dass er ihn wieder gesund macht.

Batman zeigt einen Klassenkonflikt und behauptet, dass das Hauptthema soziale Ungleichheit ist. Batman ist ein amerikanischer Superheldenfilm aus dem Jahr 2022, der auf der DC-Comics-Figur Batman basiert. Drei der Hauptfiguren - Batman, der Riddler und Catwoman - sind Waisenkinder aus unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnissen. Während Batman in privilegierten Verhältnissen aufwuchs, kannte der Riddler nur Qualen, während Catwoman Entbehrungen erlebte. Die Frustration des Riddlers über seine Erziehung führt dazu, dass er sich gegen die Wohlhabenden wendet, was zeigt, dass Kriminalität aus Verzweiflung entsteht. Brandon Zachary von Comic Book Resources argumentierte, dass der Riddler „von Natur aus falsch“ sei, wenn er glaube, dass Veränderungen durch Gewalt erreicht werden können, auch wenn seine Beweggründe verständlich seien. Zachary schrieb, dass die Erziehung von Batman, Catwoman und dem

Riddler jeder Figur eine andere Weltsicht verleiht: Batman ist engstirnig und binär, der Riddler wendet eine „bittere und grausame“ Methode an, um die Korruption zu bekämpfen, die Unschuldigen schadet, und Catwoman erkennt die korrumpierende Macht des Reichtums an, wird aber nur gewalttätig, wenn ihre Freunde geschädigt werden. Catwoman und der Riddler machen Batman klar, dass Armut und Ungleichheit die Ursachen für Gothams Probleme sind, und inspirieren ihn dazu, ein Hoffnungsträger zu werden und seinen Reichtum einzusetzen, um soziale Ungleichheit zu verhindern.

Anhang zur Methode „Ein Lied über Freundschaft“

Alex ist mein Freund

Veronika Suppan
Lisa Wagner

A - lex ist mein Freund, A - lex ist mein Freund, A - lex ist mein Freund weil er
sorgt sich um mich. Er trö - stet mich, er trö - stet mich, weil
Al ex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.

Strophen

1. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **tröstet** mich, er tröstet mich. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.
2. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **spielt** mit mir, er spielt mit mir. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.
3. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **hilft** mir, er hilft mir. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.
4. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **hört** mir zu, er hört mir zu. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.
5. Alex ist mein Freund, Alex ist mein Freund. Alex ist mein Freund, weil er sorgt sich um mich. Er **teilt** mit mir, er teilt mit mir. Weil Alex ist mein Freund und er sorgt sich um mich.

Choreografie

1. Er **tröstet** mich, er tröstet mich.
Sich gegenseitig, oder sich selbst umarmen
2. Er **spielt** mit mir, er spielt mit mir.
Die Hände bewegen, als ob man mit kleinen Puppen, Lego etc. spielt
3. Er **hilft** mir, er hilft mir.
Beide Hände hilfsbereit nach vorne strecken
4. Er **hört** mir zu, er hört mir zu.
Hand hinter das Ohr geben
5. Er **teilt** mit mir, er teilt mit mir.
So tun, als ob man etwas (z. B. ein Sandwich) mit den Händen in zwei Hälften reißt

Alex is my friend

Veronika Suppan
Lisa Wagner




A - lex is my friend, A - lex is my friend, A - lex is my friend be-cause he
cares for me. He com - forts me, he com - forts me, be -
cause he is my friend and real - ly cares for me.

Lyrics

1. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **comforts** me, he comforts me, because he is my friend and really cares for me.
2. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **plays** with me, he plays with me, because he is my friend and really cares for me.
3. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **helps** me, he helps me, because he is my friend and really cares for me.
4. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **listens** to me, he listens to me, because he is my friend and really cares for me.
5. Alex is my friend, Alex is my friend, Alex is my friend because he cares for me.
He **shares** with me, he shares with me, because he is my friend and really cares for me.

Choreography

1. He **comforts** me, he comforts me.
Hugging each other, or one self as a symbol
2. He **plays** with me, he plays with me
Moving hands as if playing with little dolls, lego, etc.
3. He **helps** me, he helps me
Extend both hands forward helpfully
4. He **listens** to me, he listens to me
Put your hand behind your ear
5. He **shares** with me, he shares with me
Pretending to break something (like a sandwich) in half with your hands

	
<p>Jakob - Mann Kindergärtner 1526 € pro Monat</p>	<p>Anna - Frau Kindergärtnerin 1238 € pro Monat</p>
	
<p>John - Mann Krankenpfleger 1570 € pro Monat</p>	<p>Laura - Frau Krankenpflegerin 1273 € pro Monat</p>

¹ Bei dieser Methode werden die Personen auf den Personenkarten absichtlich in binären Geschlechtern dargestellt. Dies erleichtert einerseits die Erläuterung des geschlechtsspezifischen Lohngefälles, bei dem zwischen Männern* und Frauen* unterschieden wird, und andererseits gibt es in diesem Zusammenhang keine Zahlen für andere/andere Geschlechter.

² Das Monatsgehalt ist das durchschnittliche Brutto-Einstiegsgehalt gemäß den jeweiligen Kollektivverträgen (Stand Juli 2018). (<https://www.gehaltskompas.at>) Laut Statistik Austria betrug der Gender Pay Gap in Österreich im Jahr 2020 18,9 Prozent. Basierend auf dieser Statistik wurde das monatliche Gehalt der weiblichen Charaktere berechnet. (https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/einkommen/index.html)



Alex - Mann
Logopäde
1570 € pro Monat



Sara - Frau
Logopädin
1273 € pro Monat



Oliver - Mann
Rettungssanitäter
1480 € pro Monat



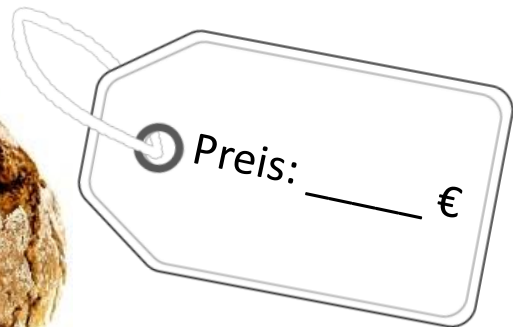
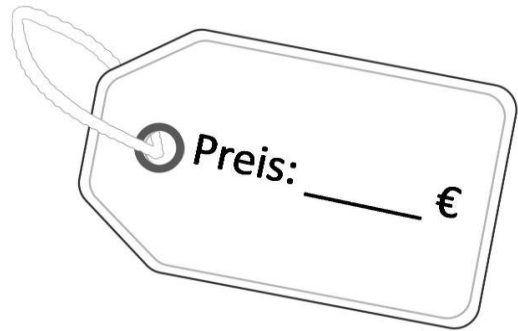
Olivia- Frau
Rettungssanitäterin
1200 € pro Monat

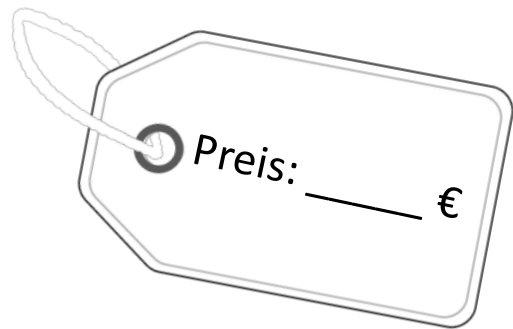


Robert - Mann
Altenpfleger
1760 € pro Monat



Marie - Frau
Altenpflegerin
1427 € pro Monat



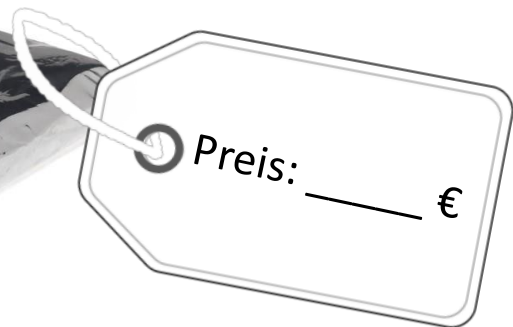
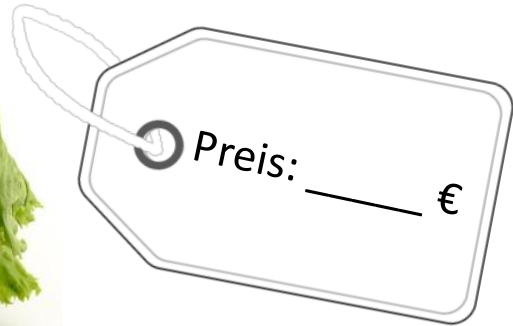


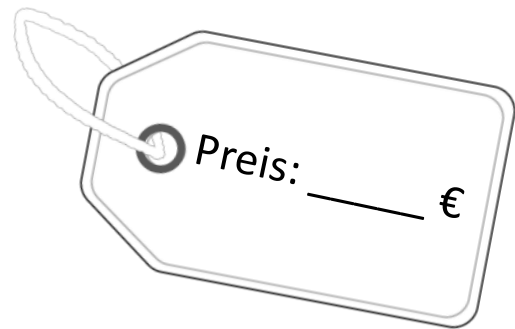
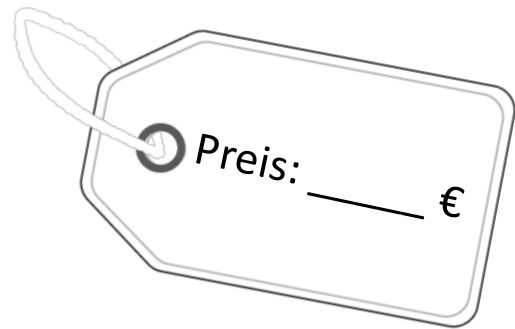


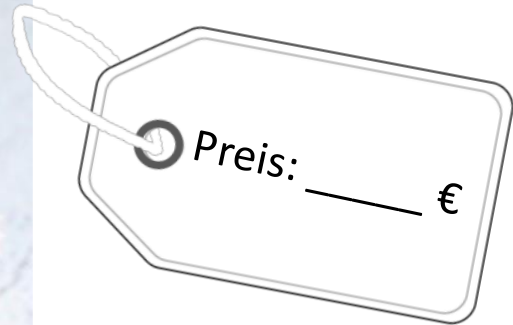
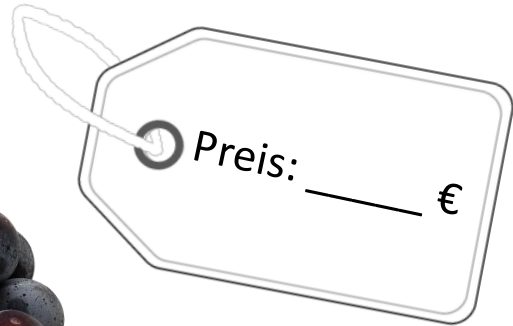
Preis: _____ €



Preis: _____ €







1 €	1 €	1 €
1 €	1 €	1 €
2 €	2 €	2 €
2 €	2 €	2 €
5 €	5 €	5 €
10 €	10 €	10 €